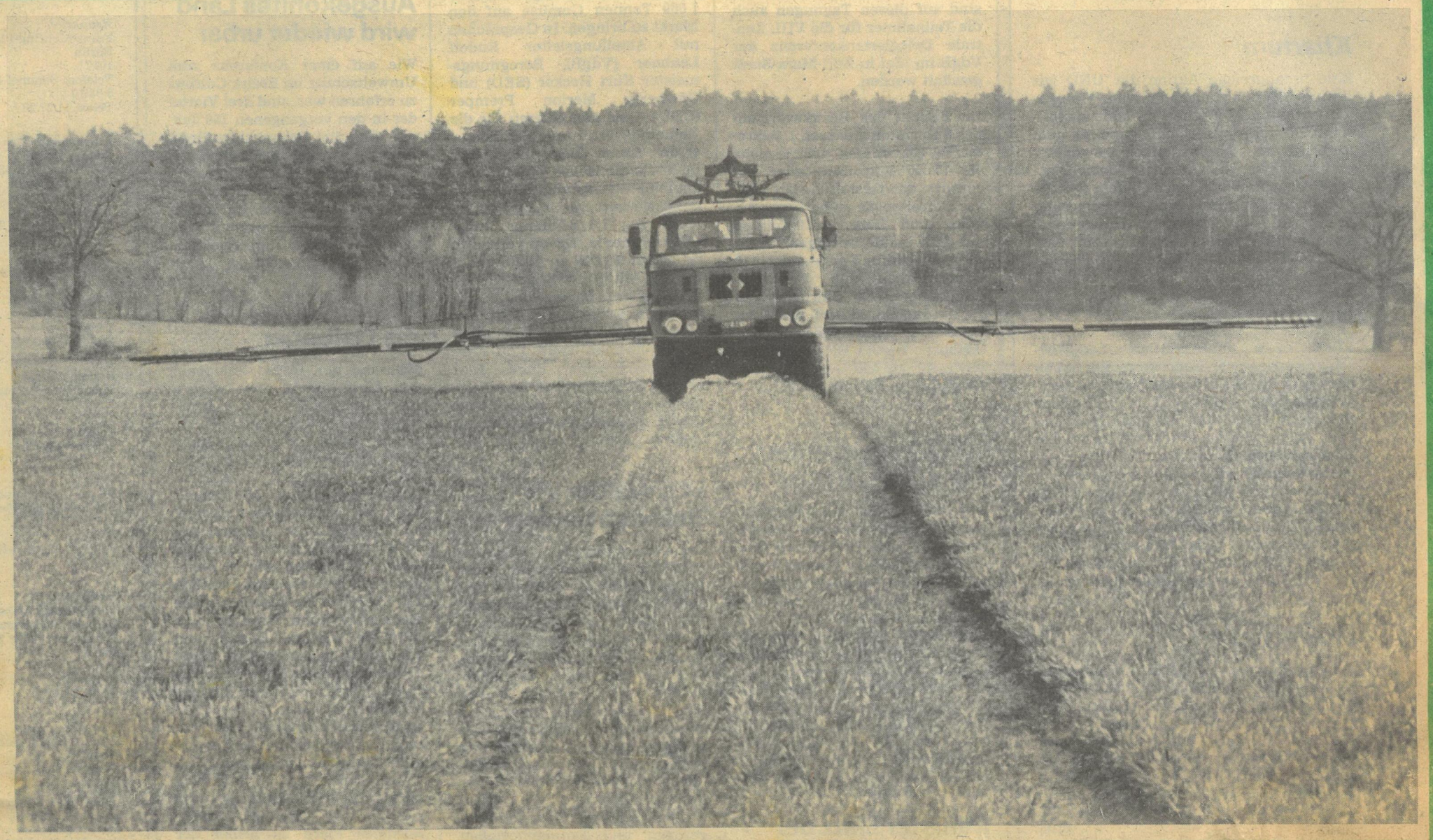
DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 14
7. APRIL 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Naß für das Wachstum und die Gesundheit

Die LPG Nächst Neuendorf behandelt ihr Wintergetreide rechtzeitig mit Pflanzenschutzmitteln. Außerdem stauen in ihrem Auftrag Gerd Kattner und Thomas Woehl von der Meliorationsgenossenschaft Zossen die Gräben an. Denn die Pflanzen sollen weiterhin gut gedeihen, gesund bleiben und leistungsstarke Bestände bilden. Mehr dazu lesen Sie auf den Seiten 4/5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Khartum

Eine unfangreiche Aktion der UNO zur Rettung Hunderttausender vom Hungertod bedrohter Menschen im südsudanesischen Bürgerkriegsgebiet begann mit dem Aufbruch eines Lastwagenkonvois von der nordkenianischen Ortschaft Lokichokio. Die Hilfe wurde möglich, nachdem sich die Volksbefreiungsarmee und die Regierung in Khartum angesichts der Hungerkatastrophe des vergangenen Jahres auf eine vorerst einmonatige Waffenruhe geeinigt hatten. ADN

Bonn

40 000 kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe der Bundesrepublik haben nach Aussage des Präsidenten des Bauernverbandes der BRD, Constantin Freiherr Heereman, seit 1987 aufgeben müssen. Fast noch schlimmer als die miserable Einkommenslage mit zum Teil hoher Betriebsverschuldung – im vergangenen Wirtschaftsjahr waren die Gewinne je Hof um 14 Prozent gesunken – sei die mangelnde Zukunftschance und Perspektive der Landwirte, sagte Heereman. Hinzu komme, daß zahlreiche Hofnachfolger wegen der komplizierten Situation resignieren. ADN

Washington

Vergangenen Winter haben die USA 1,9 Millionen Hektar fruchtbare Felder durch Bodenerosion verloren. Am stärksten betroffen sind die Weizenanbaugebiete im mittleren Westen. Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilte, waren Anfang März weitere neun Millionen Hektar so trocken, daß bei heftigem Wind mit dem Verlust der Ackerkrume gerechnet werden muß. ADN

Aden

Über die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den RGW-Mitgliedsländern und der Volksdemokratischen Republik Jemen ist zum Abschluß einer Expertenberatung ein Protokoll unterzeichnet worden. Danach soll das arabische Land unter anderem beim Wohnungsbau und bei Bewässerungsprojekten unterstützt werden. ADN

Rom

600 Milliarden Lire Entschädigung für infolge anhaltender Trockenheit erlittene Verluste hat der Regionalrat Siziliens den 10 000 Bauern der Insel zur Verfügung gestellt. Auch in mehreren Orten Sardiniens war es zu Massenprotesten von Betroffenen gekommen, die eine schnelle Reaktion auf ihre Schadenersatzforderungen verlangten. ADN

Peking

Im Mittelpunkt der sich rasch ausweitenden bilateralen Beziehungen zwischen China und der Mongolischen Volksrepublik steht die ökonomische Kooperation. Im Bereich der Viehwirtschaft wird unter anderem der Aufbau gemeinsamer Farmen erwogen. Während beim gegenseitigen Handel die Mongolei am Export von Hölzern, Wolle und Schaffellen interessiert ist, will China Produkte der Leicht- und Textilindustrie, Medikamente und Tee ausführen. ADN

Teheran

Ein Kälteeinbruch, begleitet von heftigen Schnee- und Regenfällen, führte in großen Teilen Irans zu Verlusten im Rinderbestand. In der südlichen Provinz Fars kamen beim Austrieb der Herden viele Tiere um. ADN

VdgB-Vorstände nunmehr in allen Bezirken gewählt

Mit der Delegiertenkonferenz der VdgB-Bezirksorganisation Suhl wurden die bezirklichen Wahlen der Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe in der Republik abgeschlossen. Neben den neuen Bezirksvorständen und Revisionskommissionen sind auf diesen Tagungen auch die Teilnehmer für die VIII. Zentrale Delegiertenkonferenz der VdgB im Mai in Karl-Marx-Stadt gewählt worden.

Im Bericht des Bezirksvorstandes Suhl betonte dessen 1. Sekretär, Dr. Klaus Jäpel, daß die mehr als 17 000 VdgB-Mitglieder wesentlich zur Gestaltung attraktiver Dörfer sowie zu besseren Arbeits- und Lebensbedingungen auf dem Lande beitragen. Unter ihrer Mitwirkung entstanden 116 Bauernstuben und Versammlungsräume, 23 Einrichtungen für die Jugend, 28 Dorf- und Festplätze, 21 Kindergärten und -krippen. Die 14 BHG unterhalten mehr als 500 Geschäfte und Dienstleistungseinrichtungen. ADN

DBD-Vorsitzender besuchte Ungarn

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates und Vorsitzende der DBD, Dr. Günther Maleuda, traf sich in Budapest mit Istvan Szabo, Mitglied des Politbüros des ZK der USAP und Vorsitzender des Landesrates der ungarischen Produktionsgenossenschaften. Erörtert wurde die weitere Zusammenarbeit in der Pflanzen- und Tierproduktion sowie der Wissenschaft. Die Politiker würdigten die guten Ergebnisse bei der Verwirklichung langfristiger Vereinbarungen zum gegenseitigen Vorteil. ADN

Minister Lietz bei Querfurter Bauern

Bei Genossenschaftsbauern und Arbeitern der Agrar-Industrie-Vereinigung Querfurt informierte sich der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz, über den Fortgang der Frühjahrsarbeiten und über Initiativen für ein höheres Gemüseaufkommen, vor allem im ersten Halbjahr. Auf einem 120 Hektar großen Schlag der LPG Barnstädt erläuterten Vorsitzender Ernst Pulst und Produktionsleiter Hans-Georg Freudenberg, wie durch die konsequente Nutzung von Wissenschaft und Technik, die exakte Ablage des pillierten Saatgutes sowie durch das Bandspritzverfahren Voraussetzungen für gute Zuckerrübenbestände geschaffen wurden. In Oberschmon machte sich der Minister mit dem Anliegen der LPG Querfurt vertraut, 1989 vorrangig für die Bevölkerung im Kreis 1 669 Tonnen Gemüse auf den Markt zu bringen. In Gesprächen mit Abteilungsleiter Rudolf Leubner (VdgB), Beregnungsmeister Kurt Hecker (SED) und Gärtnerin Marion Premper (CDU) – sie kandidieren für die Gemeindevertretung Schmon – erfuhr Bruno Lietz, daß bisher mehr als die Hälfte der Kulturen gepflanzt beziehungsweise ausgesät wurden. Das 40köpfige Kollektiv zog 1,6 Millionen Jungpflanzen heran. Davon verkaufte es bisher 92 000 an Kleinproduzenten. Mit Hinweis auf die Initiativen von Bauern und Abgeordneten erklärte der Minister: „Wir wollen in der Republik 214 000 Tonnen Treib- und Freilandgemüse bis Ende Juni ernten. Das erfordert, alle territorialen Reserven zu nutzen und die Erfahrungen der Besten konsequent anzuwenden." ND

Die Wälder vor Bränden bewahren

Generalforstmeister Rudolf Rüthnick informierte auf einer Presseexkursion darüber, daß 1988 die Waldarbeiter und Jäger 10,9 Millionen m^3 Rohholz, 12 000 t Harz und 7 500 t Wildbret für die Volkswirtschaft lieferten. Um auch die hohen 89er Planziele erfüllen zu können, gilt es, den Baumbestand zuverlässig vor Bränden zu schützen. Dafür verfügen die Forstwirte und ihre Helfer über 240 Feuerwachttürme und ein leistungsfähiges Nachrichtensystem. Außerdem werden verstärkt Wundstreifen gezogen und Entnahmestellen für Löschwasser angelegt. Der Schutz des Waldes sollte jedoch Anliegen aller Bürger sein. Funkenflug und unachtsamer Umgang mit Feuer verursachen 98 Prozent der Brände. DBZ

10 000. Eigenheim Ostmecklenburgs

Das 10 000. Eigenheim, das seit 1971 im Bezirk Neubrandenburg gebaut wurde, bezog in Ludorf, Kreis Röbel, der Traktorist Bernd Päschel mit seiner Familie. Heinz Simkowski, Vorsitzender des Rates des Bezirkes, wertete das Ereignis als Beleg für die zielstrebige Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms und Teil der guten Bilanz, die zu den Kommunalwahlen gezogen werde. Drei Viertel aller Eigenheimbauer auf den Dörfern sind in der Landwirtschaft tätig. ADN

Ausgekohltes Land wird wieder urbar

Wie auf einer Konferenz zum Umweltschutz im Bezirk Cottbus zu erfahren war, sind drei Viertel der in den vergangenen 150 Jahren für die Braunkohlenförderung beanspruchten Flächen seit Gründung der DDR an die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft zurückgegeben worden. Im laufenden Planjahrfünft werden weitere 5 500 Hektar Kippengelände wieder urbar gemacht. ADN

Saisonbeginn für die Galopper

Während der 1989er Galoppsaison, die Ostern begann, werden 685 Englische Vollblüter aus 34 volkseigenen Rennställen in Hoppegarten, Dresden, Leipzig, Halle, Magdeburg und Gotha an den Start gehen. Höhepunkt ist das Internationale Vollblutmeeting der sozialistischen Länder am 27. August in Hoppegarten. In vier volkseigenen Gestüten stehen 322 Stuten und 19 Hengste. Von hier kommen jährlich 170 Tiere als Nachwuchs in die Rennställe. Eine Arbeitsgruppe trifft die Auswahl. Gestüte und Rennställe wollen künftig enger zusammenarbeiten. Zu den wichtigsten Vorhaben gehört eine verbesserte Aufzucht der Jährlinge sowie ein intensiveres Training der Rennpferde. Im vergangenen Jahr beteiligten sich DDR-Galopper an 28 internationalen Vergleichen. Bei 69 Starts waren sie neunmal siegreich. Erfolgreichstes Pferd ist bisher der fünfjährige Hengst 'Bolero' aus dem Gestüt Görlsdorf. DBZ

Balken bogen sich

Am 1. April versuchten in Vellberg nahe Schwäbisch Hall (BRD) ein Dutzend Schwaben einander beim Lügen zu übertreffen. Jeder durfte fünf Minuten seine Münchhausiaden auftischen. Der Sieger wurde zum „Ritter vom krummen Balken" geschlagen. Die Nächstplazierten zeichnete man mit einem Lügenbeutel aus.

„Alles will er selber machen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Ullrich Winkler, Rainer-M. Rührmund

Werner Krolikowski im Gespräch mit dem wiedergewählten Präsidenten der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin, Prof. Dr. Günther Heider

Vielen Tierseuchen wurde Einhalt geboten

Werner Krolikowski sprach vor 900 Teilnehmern der Delegiertenkonferenz der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin in der Hauptstadt

In der Berliner Kongreßhalle fand in der vergangenen Woche die Delegiertenkonferenz der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin statt. Die 900 Teilnehmer rechneten ab, was von den nahezu 8 000 Mitgliedern ihrer Fachorganisation in den letzten fünf Jahren erreicht wurde, und berieten die nächsten Aufgaben zur Gesunderhaltung unserer Tierbestände als wichtige Voraussetzung für wachsende Leistungen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. Die Delegierten begrüßten dazu herzlich Werner Krolikowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, sowie Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. Als Gäste wurden Vertreter aus Bulgarien, der ČSSR, Polen, der Sowjetunion und Ungarn willkommen geheißen.

Prof. Dr. Günther Heider, Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft, betonte in seinem Rechenschaftsbericht, daß die weitere Intensivierung der Landwirtschaft auch höhere Anforderungen an die Arbeit der Tierärzte stellt. Der Weiterbildung der Veterinärmediziner, Genossenschaftsbauern und Arbeiter widmet die seit 35 Jahren bestehende Gesellschaft daher besondere Aufmerksamkeit, unterstrich der Redner. Allein in den letzten fünf Jahren fanden dazu 1 168 wissenschaftliche Veranstaltungen statt, an denen über 78 500 Personen teilnahmen. Prof. Heider machte deutlich, daß veterinärwissenschaftliche Spitzenleistungen, hohes fachliches Können und viel Engagement erforderlich sind, um eine weitere Steigerung der tierischen Leistungen zu erzielen, um in jedem Stall mit gesundem Vieh produzieren zu können.

Werner Krolikowski dankte den Mitgliedern der Wissenschaftlichen Gesellschaft für ihre bisherige Arbeit und überbrachte die Grußadresse des ZK der SED, in der ihre vielfältigen Initiativen gewürdigt werden. Er hob in seinem Diskussionsbeitrag hervor: Zu den Leistungen des Veterinärwesens in der 40jährigen Geschichte der DDR zählt, daß verheerende Tierseuchen wirkungsvoll bekämpft werden konnten. Seit 1980 sind beispielsweise die Rinderbestände frei von Tuberkulose und Brucellose (seuchenhaftes Verkalben). 1982 trat in der DDR letztmalig die Maul- und Klauenseuche auf. In Schweinebeständen konnten gefährliche Infektionskrankheiten erfolgreich bekämpft bzw. getilgt werden.

In enger Partnerschaft mit den Genossenschaftsbauern sowie den Werktätigen der Land- und Nahrungsgüterwirtschaft haben die Mitarbeiter des Veterinärwesens einen bedeutenden Beitrag für den Übergang zur umfassenden Intensivierung der Landwirtschaft vollbracht, sagte der Redner. Erstmalig wurde 1988 in der Republik die durchschnittliche Milchmenge je Kuh auf über 4 000 Kilogramm gesteigert.

Auf die neuen Anforderungen eingehend, sagte das Mitglied des Politbüros: Die Tiergesundheit wird immer mehr zum Leistungs- und qualitätsbeeinflussenden Faktor. Die Rolle des Tierarztes als Vermittler des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in den LPG und VEG wächst. Immer stärker rücken die prophylaktischen Maßnahmen in den Vordergrund der veterinärmedizinischen Tätigkeit. Das betreffe insbesondere die Sorge um die neugeborenen Tiere und die Senkung der Aufzuchtverluste. Als weitere wichtige Aufgaben bezeichnete Werner Krolikowski die Bekämpfung der Rinderleukose, einer Blutkrankheit, die Verbesserung der Zuchthygiene, eine höhere Qualität von Lebensmitteln aus tierischen Erzeugnissen. Er sprach sich dafür aus, daß die Schlüsseltechnologien, insbesondere die Biotechnologie und Mikroelektronik, sowie Fragen des Umwelt- und Tierschutzes bei den Weiterbildungsveranstaltungen vorrangig behandelt werden.

In der weiteren Diskussion berichtete unter anderem Dr. Klaus Heinrich, Leiter der Tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Reichenbach, Kreis Görlitz, daß die LPG der dortigen Kooperation, die Wettbewerbsinitiator in der Landwirtschaft ist, die Pläne bei Milch erfüllt und überboten haben. Die zehn Tierärzte und Veterinäringenieure hätten mit ihrer Arbeit unter anderem geholfen, die Milchviehanlage in Borda leukosefrei zu machen. Zunehmend würde Computertechnik auch für veterinärmedizinische Programme genutzt. Dr. Friedrich Doller, Leiter der Staatlichen Tierärztlichen Gemeinschaftspraxis Rochlitz, legte dar, wie Veterinärmediziner und Genossenschaftsbauern im Kooperationsrat und dessen Kommissionen zusammenarbeiten. Dr. Thieme, Vorsitzender der Fachkommission Hygiene der Nahrungsgüterwirtschaft, plädierte für gezielte Erfahrungsaustausche zu speziellen Themen, um auf diese Weise neue Erkenntnisse schneller umsetzen zu können.

Als Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft wurde Prof. Dr. Günther Heider wiedergewählt. Die Delegierten verabschiedeten einen Brief an Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED. Am darauffolgenden Tag trafen sich die Veterinärmediziner an gleicher Stelle zu ihrer wissenschaftlichen Jahreshaupttagung.

Wachsende Produktion verlangt gesunde Aufzucht

Gespräch mit Prof. Dr. Helmut Schwedler, Leiter der Hauptabteilung Veterinärwesen im Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

DBZ: Sowohl auf der Delegiertenkonferenz als auch auf der darauf folgenden Jahreshaupttagung der Veterinärmediziner spielte die weitere Steigerung der Leistung je Tier eine maßgebliche Rolle. Welche Aufgaben ergeben sich daraus für die rund 15 000 Mitarbeiter des Veterinärwesens?

Prof. Schwedler: Da es eine ganze Menge sind, möchte ich sie in vier Punkten zusammenfassen. Erstens, und das hat auch der Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft, Prof. Dr. Heider, hervorgehoben, müssen Tierärzte und Genossenschaftsbauern künftig noch enger zusammenarbeiten. Genaugenommen sollte es keine Brigadeversammlung, keine Kooperationsratssitzung, keine Bauberatung ohne den Tierarzt geben. Es muß uns gelingen, und das wäre der zweite Punkt, die Haltung, Fütterung und Betreuung besser den biologischen Anforderungen der Tiere anzupassen. Bäuerliche Erfahrung und tierärztliche Sachkenntnis bieten dafür eine gute Gewähr.

Drittens heißt es, alle Kraft der gesunden Jungtieraufzucht zu widmen. Nachdem die Sterblichkeit allgemein zurückgedrängt werden konnte, kommt es nun darauf an, den Krankenstand zu drücken. Mit ausreichend neuen Impfstoffen aus eigener Produktion besitzen wir sehr wirksame Präparate gegen Ferkelgrippe und Kälberhusten. Viertens heißt es, auf der Hut zu sein vor chronischen Infektionskrankheiten und Seuchen. Sie gilt es zu merzen bzw. durch regelmäßige Schutzimpfungen in Grenzen zu halten. Im kommenden Fünfjahrplan sollen die Rinderleukose getilgt und 80 Prozent der Kuhbestände galtfrei sein. Die Salmonellen-Infektionen bei Rindern, Schweinen und Geflügel sind konsequent zurückzudrängen.

DBZ: Bei einem gesunden Tierbestand klappt es dann auch mit der Reproduktion – sie war ja das Hauptthema der Tagung.

Prof. Schwedler: Und das aus gutem Grund. Wir brauchen hohe Aufzuchtraten, um intensive Tierproduktion betreiben zu können. Sorgen bereiten uns die häufig noch großen Schwan-

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

FORTSETZUNG VON SEITE 3

kungen in der Reproduktion. Einen Bestand etwa gesundschrumpfen zu wollen ist bei uns kein gangbarer Weg. Man muß ihn schrittweise dazu bringen, ausreichend leistungsfähigen Nachwuchs zu erzeugen.

Dr. Rita Köhler, sie betreut als Tierärztin die 1 275er-Sauenanlage in Polkenberg, Kreis Döbeln, hat auf der Tagung dargelegt, wie hier Veterinärmediziner, Besamungstechniker und Viehpfleger Hand in Hand arbeiten.

Dank einer Reihe biotechnischer Maßnahmen sieht es mit der Fruchtbarkeit bei den Schweinen allgemein bereits sehr gut aus. Die 21 aufgezogenen Ferkel je Sau und Jahr finden auch international Anerkennung. Bei Rindern sind dagegen die Trächtigkeitsergebnisse aus der Erstbesamung bei Kühen mit etwa 50 und bei Färsen mit rund 60 Prozent entschieden zu gering. Hauptursachen sind mangelhafte Futterqualität und ungenügende Kenntnisse hinsichtlich der Fortpflanzungsprozesse. Für den Tierarzt bedeutet das, mit den Bauern gemeinsam Wege zu finden, wie vor allem besseres Grobfutter bereitgestellt werden kann und wie die Melker bzw. Besamungstechniker fachlich weiterzubilden sind. Dr. Klaus Hörügel, Betriebstierarzt in Niedergoseln, Kreis Oschatz, wies in seinem Diskussionsbeitrag nach, daß kurzzeitig hohe Stalltemperaturen oder falsche Futterrationen die Fruchtbarkeit negativ beeinflussen können.

DBZ: Tierärzte tragen darüber hinaus mit Verantwortung dafür, daß Fleisch, Milch und Eier hygienisch einwandfrei in den Handel gelangen.

Prof. Schwedler: So ist es. Auch hier stünden wir ohne die Mitwirkung der Bauern auf verlorenem Posten. Denn hochwertige Lebensmittel bereitzustellen setzt gesundes Vieh und tadellose Hygiene im Stall und auf der Weide voraus. Hinzu kommt, daß beim Transport, der Schlachtung, Kühlung und Verarbeitung die Vorschriften streng eingehalten werden.

Darüber hinaus gibt es bereits eine ganze Reihe erzeugnisorientierte Kooperationsverbände, in denen Genossenschaftsbauern, Tierärzte und Mitarbeiter der Veterinärhygiene-Dienste bzw. -Inspektionen enge Kontakte pflegen und auf diese Weise für Nahrungsmittel und tierische Rohstoffe hoher Qualität sorgen.

Die DBZ vertrat Bernd Vogel

Düsen spritzen gleiche Mengen

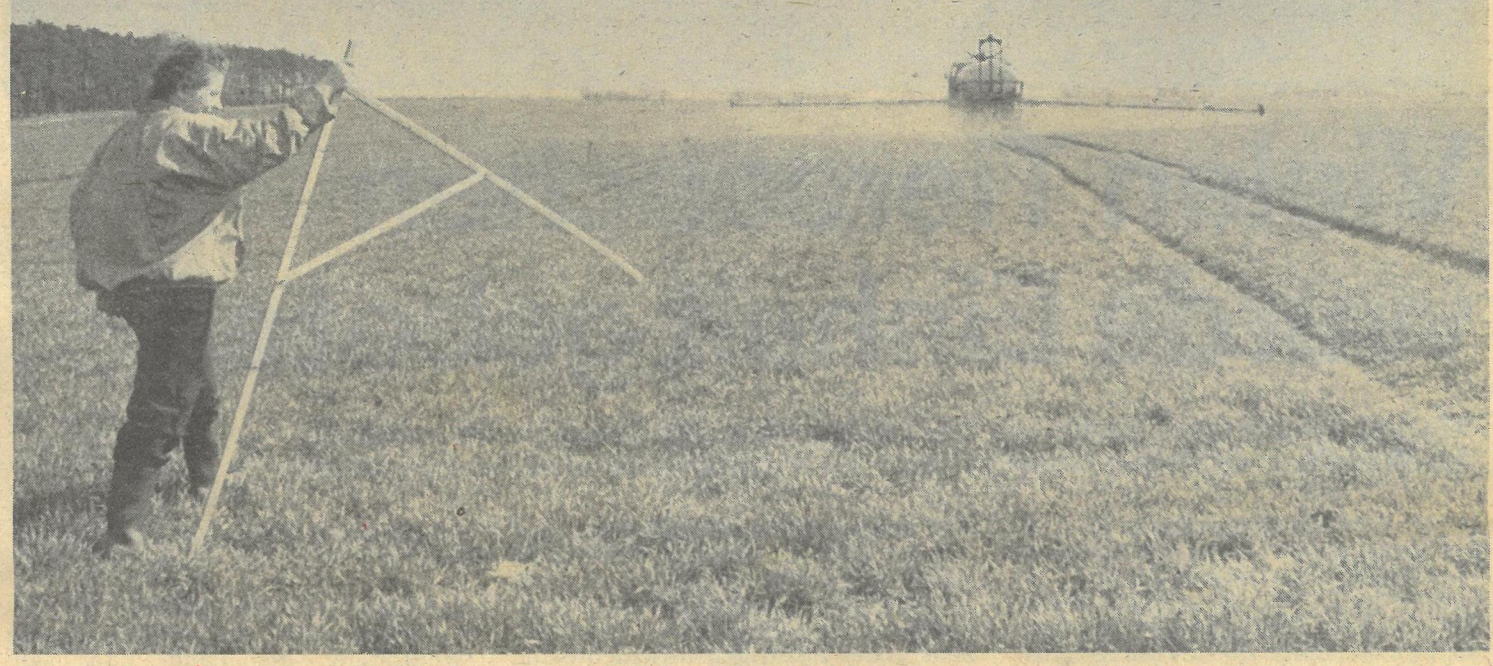
ACZ Luckau legt beim Pflanzenschutz besonderen Wert auf hohe Arbeitsqualität und Einhaltung optimaler Zeitspannen

Am „Siebschen Berg" kommt Bewegung auf. Ein Wasserfaß rollt an. Zwei LKW mit Spritzaufbauten gesellen sich dazu. Margot Dux, stellvertretende Abteilungsleiterin für Pflanzenschutz des ACZ Luckau, ist ebenfalls zur Stelle. Die Wintergerste auf dem Schlag der LPG Dahme soll mit Sportak 45 EC gegen pilzliche Schaderreger behandelt werden.

Traktorist Manfred Wildau koppelt sogleich einen Schlauch zwischen Anhänger und Spritzmaschine. 4 000 l Wasser gelangen in den Brühebehälter. Als er halb voll ist, schaltet Gerhard Balke das Rührwerk der Kertitox Global ein. Dann drosselt er den Kreislauf etwas. Über ein Saugrohr gibt er aus einem Kanister das Präparat hinzu, wobei kein Tropfen davon verlorengeht. Dank der Neuerung braucht der Mechanisator die schweren Kübel nicht mehr mit der Hand zu kippen. Das muß noch sein Partner Herbert Gollee. Aber bald wird die hier erstmals erprobte Vorrichtung auch an seinem Fahrzeug installiert.

Beide Maschinen sind bald befüllt. Die Spritzarme werden ausgeklappt, und die Männer fahren langsam los. Auf getrennten Wegen ziehen sie ihre Bahn, damit nicht einer den anderen behindert oder in dessen Sprühnebel gerät. Sehr zupaß kommen ihnen Leitspuren, die in allen Pflanzenbaubetrieben des Kreises angelegt wurden.

Derweil ermittelt Margot Dux die Größe der bereits versorgten Fläche. Als sie damit fertig ist, stoppen die LKW. Dann prüfen die drei, ob die ausgebrachte Menge an Spritzbrühe mit der Vorgabe übereinstimmt. Zwar wurden die Aggregate vor Beginn der Kampagne ausgelitert und alle Düsen genau eingestellt. Doch auf regelmäßige Gegenkontrollen möchten weder die Feldwirte noch die Agrochemiker verzichten. Schließlich kommt es beim Pflanzenschutz besonders auf Präzision an. Die beiden Maschinen bringen übrigens exakt jeweils 1 l



Dank der im Wintergetreide angelegten Leitspuren kann die Spritzmaschine die Arbeitsbreiten genau einhalten. Margot Dux aus dem ACZ Luckau mißt die behandelte Fläche aus und ermittelt, ob die Dosiermenge mit den Vorgaben übereinstimmt.

Starke Triebe etwas zügeln

Zweite Stickstoffgabe nach Ergebnissen der Pflanzenanalyse

Kürzlich überzeugten sich unsere Leiter und einige Vorstandsmitglieder bei einem Feldrundgang vom Zustand der Bestände. Das Getreide präsentierte sich, auch am Schneidegraben, prächtig. Der Roggen wies durchschnittlich 1 170 Triebe je m^2 auf, von denen über 500 stark entwikkelt sind. Diese werden Ähren tragen. Nun kommt es darauf an, sie ausreichend mit Stickstoff und Wasser zu versorgen. Eine zu frühe zweite N-Gabe würde den Bestockungsanreiz erhöhen. Das wäre ungünstig, weil Halme niederer Ordnung, die keine Körner ausbilden, unnötig zehren würden. Zögern wir dagegen mit dem Düngen zu lange, können die Pflanzen nicht zügig weiterwachsen.

Deshalb stellten wir schon bei der Feldbesichtigung fest, welche Flächen die Schossergabe zuerst brauchen. Nitratschnelltests bestätigten inzwischen, daß wir die Reihenfolge richtig bestimmt hatten. Unser Schlag „Am Schneidegraben" ist noch nicht bedürftig. Er wird zur rechten Zeit eine relativ geringe N-Menge (über 30 kg/ha) erhalten.

Außerdem gilt es, die Blattmasse gesund zu erhalten. Ich hatte ganz schön zu tun, um überall den Mehltaubefall zu ermitteln. Besonders breitete sich der Pilz in den Niederungen aus. Wir beauftragten deshalb unser ACZ, dort mit dem Bekämpfen zu beginnen und in die Spritzbrühe gleich ein Mittel gegen die Halmbruchkrankheit einzumischen. Ausgebracht wurden Falimorph (1 l/ha) und Falicarben (0,3 kg/ha).

Beim Nitratschnelltest wird ausgepreßter Pflanzensaft mit Diphenylamin-Schwefelsäure behandelt. Vergleicht man die dabei entstehenden Blautöne mit denen auf einer Farbskala, zeigt die Scheibe den aktuellen Stickstoffbedarf in kg/ha an.

Unsere Autorin Martina Röstel überwacht Bestände in der Abteilung 3 der LPG Nächst Neuendorf, Kreis Zossen. Sie informiert in der DBZ regelmäßig darüber, wie der Roggen auf dem Schlag „Am Schneidegraben" zu einem Ertrag von 55 dt/ha geführt wird.

Den Wachstumsregulator Camposan-extra werden wir in einem relativ späten Stadium des Schossens (DC 37) einsetzen. Er „staucht" dann den Halm besonders gut und fördert nicht mehr die Bestockung. Allerdings besteht die Gefahr, daß der Roggen bei warmer Witterung schnell Ähren schiebt. Dann darf man ihn nicht mehr behandeln.

Also muß das ACZ Dabendorf fix sein und bis dahin alle Spritzmaschinen einsatzbereit haben. Hoffentlich hapert es nicht länger an Ersatzteilen.

Rechner wertet Bonituren aus

In unserer LPG Manker erprobten wir 1988 das Empfehlungsprogramm für den Pflanzenschutz. Es ist Bestandteil der computergestützten Boden- und Bestandesführung (COBB). Nach unseren Erfahrungen hilft es, richtig zu entscheiden. Allerdings müssen die Daten und Meßwerte, die sich von den Bonituren herleiten, gewissenhaft ermittelt werden. Da der Aufwand beträchtlich ist, gilt es, ihn künftig bei der Arbeitsorganisation besser einzuplanen. Die Kraft der Mitarbeiter der Abteilung WTF reicht nicht immer aus, um alle Informationen termingerecht bereitzustellen. Deshalb ist es notwendig, weitere Genossenschaftsbauern zu qualifizieren. Entsprechende Schulungen führte bei uns im Herbst 1988 das WTZ Potsdam durch. Auch die Leiter der Kollektive müssen sich intensiver mit den Beratungsprogrammen beschäftigen. Sie können beispielsweise mit ihrer Hilfe schon während der Vegetationsperiode Schwachstellen im Produktionsprozeß aufspüren. Leider sind sie noch oft mit zu vielen administrativen und organisatorischen Aufgaben belastet.

Erhard Dahms
Manker, Kreis Neuruppin

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Strauß, Archiv

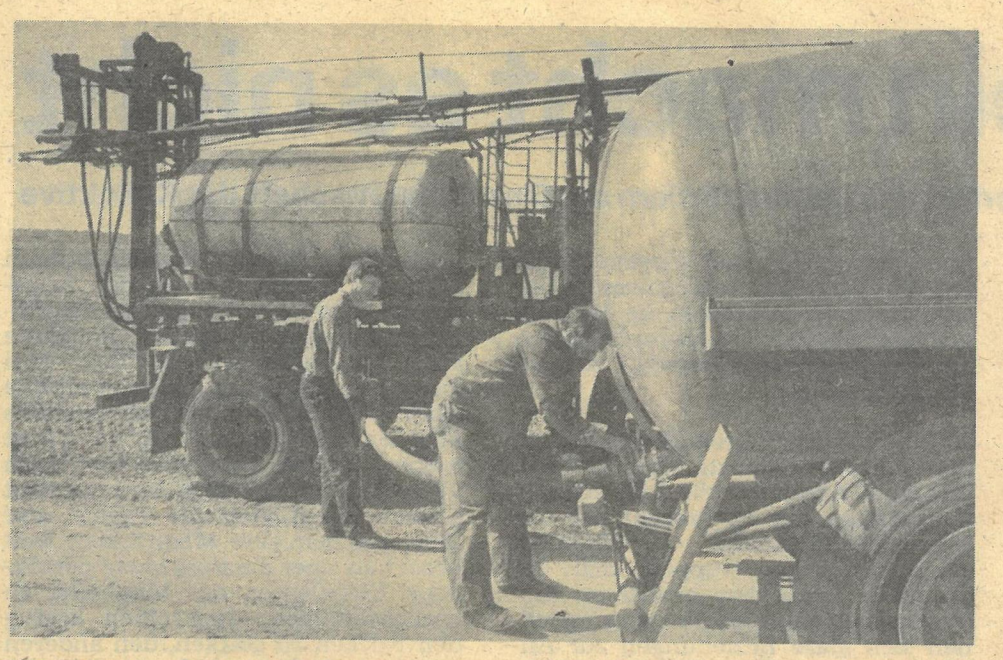
Sportak je ha aus. Also keine Beanstandung, sie können weiterfahren.

Diesmal wird die Fläche vollständig versorgt. Das ist im Einzugsbereich des ACZ nicht immer so. Oft behandeln die Spezialisten nur Schlagränder oder Teilstücke. Wann und wo das zutrifft, darüber entscheiden die Pflanzenschutzagronomen der LPG und VEG anhand von Bonituren. Die Männer vom ACZ halten sich an deren Hinweise, auch wenn damit zusätzliche Mühen verbunden sind. Da zahlt es sich aus, daß sie schon seit mehreren Jahren in den gleichen Pflanzenbaubetrieben tätig sind, sich dort also gut auskennen.

Bei ihrem Streben nach möglichst sparsamem Einsatz chemischer Mittel beschreiten sie neue Wege. Beispielsweise bringen sie, wo es sich anbietet, Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung gemeinsam mit Herbiziden oder Fungiziden aus. Denn AHL fördert die Aufnahme der Wirkstoffe durch die Pflanze. So läßt sich die Aufwandmenge bei gleichem Effekt verringern. Außerdem sinkt auch der Verbrauch an Arbeitszeit und Energie.

Am Himmel über dem „Siebschen Berg" zeigen sich lockere Wolken. Leichter Wind weht, nicht mehr als 6 m/s. Das ist günstig. Doch die Quecksilbersäule der Thermometer an den LKW klettert allmählich auf 20 Grad Celsius. Gerhard Balke blickt deshalb häufiger zum Manometer in seinem Fahrerhaus. Mit zunehmender Wärme wird das Öl in den Pumpen der Maschine dünner. Damit der Spritzdruck nicht fällt, reguliert der Mechanisator per Knopfdruck nach.

Am frühen Nachmittag sind 22 Grad erreicht. Bei Temperaturen von 25 Grad müßte das Ausbringen dieser leicht verdunstenden Wirkstoffe im Interesse der Gesundheit sowohl des Menschen als auch der Pflanzen unterbrochen werden. Darauf, daß derartige Situationen nicht entstehen, haben sich die Luckauer eingestellt. Sind kritische Wetterdaten angekündigt, verändern sie beispielsweise den Schichtbeginn. Das wurde 1988 schon praktiziert. Sie nutzten in Hitzeperioden vor allem die kühlen Morgenstunden.



Gerhard Balke und Manfred Wildau füllen die Kertitox Global mit Wasser, ehe sie das Fungizid Sportak 45 EC hinzugeben.

Gegen Abend betanken die Männer ihre Maschinen nur halb. Den Schlag haben sie nämlich fast geschafft. Generell bereiten sie nur soviel Brühe zu, wie sie am Tag spritzen können.

Dennoch holt Manfred Wildau erneut frisches Wasser. Damit werden die leeren Behälter ausgespült. Über Nacht bleiben 50 bis 100 l drin, damit sich weder das Rührwerk noch die Düsen zusetzen.

Hohe Leistungen und Akkuratesse lohnen sich für Gerhard Balke, Herbert Gollee und ihre Kollegen. Am „Siebschen Berg" beispielsweise wurden – berechnet auf 8,75 Stunden Arbeitszeit – je LKW 69 ha vorgegeben. Dafür stehen 0,54 M/ha in Aussicht. Hinzu kommt eine qualitätsabhängige Prämie von 0,13 M/ha. Die wird ihnen gewährt, weil die Pflanzenschutzagronomen der LPG und VEG die Arbeit mit „sehr gut" bewerten.

Ralph Judisch

Auf dem Hof des ACZ Luckau litern Adolf Hein und Arnold Schröder die Maschinen mit Hilfe von Stoppuhr, Eimer und Meßzylinder so aus, daß jede Düse dieselbe Ausbringemenge erreicht.

DAS WETTER IM MÄRZ

Zu warm und wenig Regen

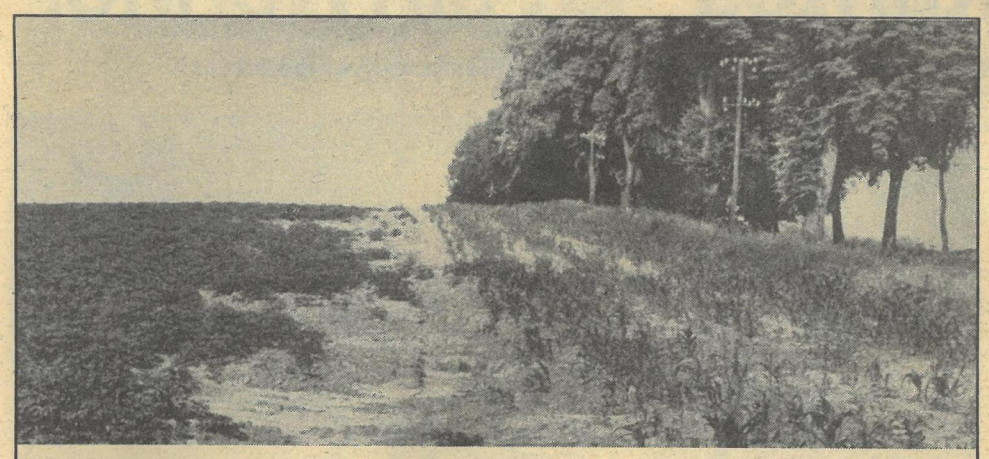
Der vergangene Monat war deutlich zu warm, sonnenscheinreich und überwiegend trocken. Ab 5. März überschritten die Bodentemperaturen anhaltend die 5-Grad-Grenze. Infolgedessen setzten die biologischen Prozesse sehr zeitig ein. Das wiederum förderte die Stickstoffmobilisierung und den Gefügeaufbau. Da die Niederschlagsmengen meist gering und die Tagessummen der Verdunstung ungewöhnlich hoch waren, schrumpften die Wasservorräte weiter.

Die Vegetationsperiode begann in der ersten Halbdekade. Die drei- bis fünfwöchige Verfrühung kam der Winterung allgemein zugute. Getreide und Raps konnten optimale Bestandesdichten erreichen. Sommerung lief rasch auf. Die warme Witterung begünstigte aber auch das Wachstum von Unkräutern, die Ausbreitung pilzlicher Schaderreger und die Vermehrung der Feldmäuse.

Für alle Feldarbeiten bestanden gute meteorologische Bedingungen. Großen Wert legten die Pflanzenbauer darauf, den Boden struktur- und feuchteschonend zu bestellen. Mit dem Anbau von Frühkartoffeln und Zuckerrüben begannen sie vereinzelt schon Mitte März.

Es ist weiterhin notwendig, Wasserverluste zu verhindern. Dazu tragen der schnelle Abschluß der Frühjahrsbestellung und die sorgfältige mechanische Pflege der Bestände bei. Voraussichtlich wird die Obstblüte schnell eintreten und deshalb durch Spätfröste gefährdet sein.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam



Fehlstellen mindern noch häufig den Ertrag

Fondssparend zu intensivieren heißt auch, die gesamte Ackerfläche qualitätsgerecht zu bestellen. Das Foto zeigt, wo es da noch Reserven gibt. Besonders beim Anbau von Kartoffeln entstehen durch ungleichmäßiges Einsetzen und Ausschalten der Legemaschine sowie durch mechanische Beschädigung der Pflanzen größere Bestandeslücken. Sie mindern nicht nur den Ertrag, sondern leisten außerdem der Bodenerosion und der Verunkrautung Vorschub.

Um das zu verhindern, bereiten Betriebe mit hoher Ackerkultur die Flächen sorgfältig vor und markieren dann das Vorgewende mit Hilfe von Saatbettbereitungskombinationen auf 3 oder 4 Legemaschinenbreiten. So erhält der Mechanisator eine deutlich sichtbare Linie für das Einsetzen und Ausheben der Pflanztechnik. Nach der Bestellung des Schlages wird das Vorgewende 18 bis 20 cm tief als Beet gepflügt oder gegrubbert. Anschließend kommen Kartoffeln oder Feldfuttersamen in den Boden. Fehlstellen gehen auch auf Doppelbehandlung mit Herbiziden bzw. auf Unachtsamkeit beim Befüllen der Pflanzenschutzmaschinen zurück. Deshalb gilt es, bei diesen Arbeiten noch mehr Sorgfalt walten zu lassen. Es empfiehlt sich, die Applikationstechnik auf Feldwegen zu betanken und dort ebenfalls sehr vorsichtig zu sein. Die Struktur des Bodens läßt sich durch verstärkte organische Düngergraben auf den Vorgewenden verbessern. Tiefes Lockern zeitigt hier aber meist nur kurzfristig eine Wirkung. *Prof. Dr. Anton Kunze*
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Auch bei Runkeln 18 cm

Ein Jugendforscherkollektiv der LPG Grünlichtenberg betreut seit 1985 ein Produktionsexperiment. Es geht ihm darum, stabile Hektarerträge bei Masserüben von 1 000 sowie bei Gehaltsrüben von 750 dt zu erreichen. In den vergangenen Jahren – ausgenommen 1988 – wurden diese Ziele deutlich übertroffen. 1986 erntete man je ha Experimentierfläche immerhin 1 234 dt Futterrüben. Die guten Ergebnisse ermutigten die Feldwirte, den Anbau der leistungsstarken Hackfrucht um über 20 auf 85 ha zu erweitern. Die Pflanzenbauer vermochten ihren Partnern in der Tierproduktion zunehmend gutes Futter zu verkaufen.

Um auch 1989 wieder das in den schlagbezogenen Konzeptionen vorgesehene Niveau zu erreichen, bestellt das Kollektiv ausgewählte Rübensorten auf den für sie am besten geeigneten Standorten. Durch die rechtzeitige Aussaat von pilliertem Samen in frisch angerührten, ausreichend mit Nährstoffen versorgten Boden wird ein Feldaufgang von 70 bis 72 Prozent gewährleistet.

Kornsollabstände von 18 cm ersparen das Vereinzeln der Pflanzen, ermöglichen also eine handarbeitsarme Pflege. Mit Hilfe von speziellen Herbiziden gelingt es, die Bestände sauberzuhalten.

Für die verlustarme Ernte nutzt man den E 743 S zum Entblättern und den mit einer neuentwickelten Rodebaugruppe ausgestatteten Schwader E 682. Allein durch den Einsatz dieser Technik konnte das Kollektiv in den vergangenen Jahren im Schnitt 4,5 Arbeitskraft- und 1,6 Traktorenstunden je ha einsparen.

Renate Richter
Hainichen

Rüben auf Dämmen

Im vorigen Jahr erntete die LPG Klein Bünzow auf 315 ha durchschnittlich 401,5 dt Zuckerrüben je ha. Sie belegte damit den 1. Platz im Bezirk Neubrandenburg. Bedeutenden Anteil am Erfolg haben die 24 Mitglieder der awig-Betriebsgruppe dieser Genossenschaft. Auf vertraglicher Grundlage nahmen sie sich nämlich verstärkt der leistungsfähigen Hackfrucht an, verallgemeinerten die Erfahrungen der Besten, setzten neue wissenschaftliche Erkenntnisse mit Hilfe schlagbezogener Konzeptionen durch. Auf ihre Anregung hin wurden zwei Geräte für das Dammvorformen entwickelt und gebaut, die auf rund 90 ha zum Einsatz kamen. Auf ausreichend mit organischer Substanz, Makro- und Mikronährstoffen versorgten Feldern brachten die Klein-Bünzower pillierten Samen der Sorten 'Ponemo' und 'Depomo' aus.

Abhängig vom Bodenzustand und der Keimfähigkeit des Saatgutes entschieden sie sich für Kornsollabstände von 8 bzw. 18 cm. Bei letzteren erzielten sie ohne nennenswerten Handarbeitsaufwand Bestände mit über 75 000 Pflanzen je ha. Die awig-Betriebsgruppe will durch noch bessere Boden- und Bestandesführung die Rübenproduktion auf hohem Niveau stabilisieren und die Ertragsunterschiede von Schlag zu Schlag weiter verringern.

Dorfkorrespondent
Werner Littmann
Anklam

Geld allein macht es nicht

Gutes Arbeitsklima und das Vorbild des Leiters fördern die Einsatzbereitschaft der Kollektive

„Wer ernsthaft will, der leistet viel!" So heißt es schon in Schillers Drama „Wilhelm Tell". Ein Zeichen dafür, daß sich die Menschen von alters her Gedanken darüber machen, warum der eine voller Elan ist, förmlich Berge versetzt, der andere hingegen mißmutig sein Tagewerk verrichtet und bei der geringsten Last ächzt. Und das Zitat gibt auch gleich die richtige Antwort: Ob einer viel oder wenig erreicht, hängt wesentlich davon ab, in welchem Maße er darauf eingestellt, dazu gewillt ist.

Daß dies bis heute gilt, kann niemand bestreiten. Untersucht man die Produktions- und Effektivitätsergebnisse in unseren Landwirtschaftsbetrieben, wird dieser Zusammenhang sofort deutlich. Entscheidend für das Leistungsniveau der LPG und VEG sind eben nicht allein die materiellen Arbeitsbedingungen, sondern ebenso die Einsatzbereitschaft der Kollektive.

Zahlreiche Bauern befragt

Es ist unumgänglich, dieser Tatsache bei der Beschleunigung der fondssparenden Intensivierung mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Denn in einer Zeit, da vor allem die Steigerung der Arbeitsproduktivität die Dynamik der Entwicklung unserer Landwirtschaft bestimmt, wächst der Druck auf die Ökonomie der Arbeit in bisher nicht gekanntem Maße. Neben straffer Planung, Organisation, Wettbewerbsführung und wirksamer materieller Interessiertheit beeinflussen zunehmend auch psychologische und soziale Aspekte des Leitens die Leistungsmotivation der LPG-Mitglieder.

Wie aber gelingt es, diese Triebkraft zu entwickeln? Und wo liegt der Nährboden für Zurückhaltung, ja Unmut? Dazu holte unser Wissenschaftsbereich Marxismus-Leninismus der LPG-Hochschule Meißen die Meinungen von 945 Genossenschaftsbauern aus vier Kreisen der Republik ein und analysierte sie.

Auf die Frage „Spüren Sie eigentlich, daß sich hoher Einsatz, Ehrgeiz, Fleiß und gute Arbeit für die LPG lohnt?" antworteten nur 54 Prozent der Genossenschaftsbauern uneingeschränkt mit ja. Gruppiert man die Mitglieder nach dem erreichten Produktionsniveau ihres Betriebes, zeichnen sich klare Beziehungen zur Anwendung des Leistungsprinzips ab. In den LPG mit hohen Ergebnissen (Gruppe 1) meinten immerhin 76 Prozent der Befragten, daß sich gute Arbeit lohne; in denen mit mittlerem (Gruppe 2) und niedrigem Niveau (Gruppe 3) stimmten aber nur 58 bzw. gar nur 15 Prozent zu.

Lob kann viel bewirken

In der Tendenz ähnlich wurde das Verhältnis von Arbeitsleistung und Vergütung beurteilt. In den schwachen LPG waren lediglich 55 Prozent der Auffassung, es sei günstig – in den starken Betrieben gaben jedoch 82 Prozent der Mitglieder eine positive Antwort. Beweis dafür, daß es hier besser gelungen ist, mit einem wirksamen Vergütungssystem Impulse zu geben.

Motive zur Leistungsbereitschaft erwachsen aber auch aus der moralischen Stimulierung. Ein Lob oder ein Tadel des Brigadiers vor dem Kollektiv, Name und Foto an der Wettbewerbstafel sind für viele Genossenschaftsbauern ebensoviel wert wie eine Prämie. Doch von den danach Befragten waren selbst in den gutgeleiteten LPG nur zwei Drittel mit der Anwendung solcher ideeller Stimuli zufrieden. Es sollte doch den Brigadieren oder Abteilungsverantwortlichen zu denken geben: Für die Hälfte aller Mitglieder war es über drei Jahre her, daß ihnen eine moralische Anerkennung zuteil wurde. Manche konnten sich an ein Lob gar nicht mehr erinnern. Hier wird also noch viel versäumt. Hat doch der Leiter mit seinem Urteil über die Tages- oder Wochenarbeit eine Möglichkeit, weit besser als über die Vergütung persönliche Eigenheiten der Mitglieder zu berücksichtigen: dem einen kräftig den Rücken zu stärken, den anderen durch einen Stups aufzumuntern, einen Querkopf auch mal zurechtzurücken.

Auf unsere Frage nach dem qualifikationsgerechten Einsatz meinte die Mehrheit in allen drei Gruppen, nach persönlicher Neigung und Qualifikation richtig eingesetzt zu sein. Doch immerhin fast ein Drittel der Mitglieder in Gruppe 3 war auch der Ansicht, an anderer Stelle mehr leisten zu können. Diese Genossenschaftsbauern fühlten sich unzufrieden, waren zum Teil resigniert, sahen keinen Sinn darin, sich weiterzubilden. Wo gar der Eindruck vorherrschte, diese Situation sei unabänderlich, waren auch Bekenntnisse zu absichtlicher Zurückhaltung zu hören. Das ist insbesondere der Durchsetzung des WTF abträglich.

Faire Kritik kommt an

Unsere Analyse macht ferner deutlich, daß in den meisten LPG der bewußten Gestaltung eines günstigen Arbeitsklimas im Kollektiv zu wenig Augenmerk geschenkt wird. Wo man sich mit Mittelmaß und Schlamperei ständig kritisch, aber fair auseinandersetzt sowie das Mitspracherecht fördert – in den starken LPG wiederum weit mehr als in den schwächeren –, stehen auch Einsatz- und Leistungsbereitschaft hoch im Kurs. Und auffällig dabei ist: Immer wieder werden Einfluß und Vorbild des Leiters unterstrichen. Es erweist sich, daß selbst ein hervorragender Organisator dann abgelehnt wird, wenn er „mit dem Holzhammer regiert".

Bei unseren Untersuchungen haben wir zwischen älteren Bauern, die oft noch zu den Gründern der LPG zählen und eine enge Bindung zum genossenschaftlichen Eigentum haben, und dem Berufsnachwuchs keinen Unterschied gemacht. Doch auch ihn gilt es zu beachten. Für jüngere Mitglieder hat oft der Verdienst oder der Bau eines Hauses einen weit höheren Stellenwert als etwa die Verbundenheit mit dem Boden und dem Vieh. Dagegen sind sie in der Regel schneller bereit, kurzfristig höhere Anforderungen zu erfüllen. Stärker ausgeprägt ist bei der Jugend das kritische Selbstbewußtsein. Und nicht zu unterschätzen ihr Streben, den gesellschaftlichen Anforderungen an das stete Leistungswachstum gerecht zu werden, wenn diese mit den betrieblichen und ihren persönlichen Interessen harmonieren.

Mit Feingefühl lenken

Wo man jungen Bauern die Besonderheiten des genossenschaftlichen Eigentums geduldig erläutert, ihnen Vertrauen entgegenbringt und auch kompliziertere Aufgaben überträgt, entwickeln sie sich zu zuverlässigen Mitgliedern ihrer LPG. Zudem sollte ein Vorstand bei der Produktions- und Arbeitsorganisation immer bedenken: Je kleiner das Kollektiv, je überschaubarer das Arbeitsgebiet, desto wirksamer kann der Brigadier den Leistungswillen aller anstacheln sowie Fähigkeiten, Interessen und Aufgaben in Übereinstimmung bringen. Es wird ihm obendrein leichter fallen, sich Autorität als feinfühliger Lenker und Leiter zu erwerben.

Dr. Gerd Pöttke
Dr. Heide Brendel
Hochschule für LPG Meißen

„Erfurter Pikantes" ist ein Renner

In Vieselbach wurde eine ehemalige Molkerei für die Obst- und Gemüsekonservierung eingerichtet

Für einen Betrieb seiner Art betreibt das Agrochemische Zentrum Vieselbach im Kreis Erfurt einen ungewöhnlichen Nebenzweig. Es stellt Gemüse- und Obstkonserven her. Den Anstoß dazu gaben die umliegenden Genossenschaften sowie eine seit über 20 Jahren ausgediente Molkerei. Erstere suchten nach Möglichkeiten, die von ihnen erzeugte Frischkost ohne lange Transportwege und große Verluste haltbar zu machen. Letztere war mehr oder weniger herrenlos, und ihr Zustand erregte nicht selten die Gemüter der Einwohner. Die Idee, in ihren Mauern eine Verarbeitungslinie für Gemüsesterilkonserven zu errichten, wurde Ende 1984 geboren. Die Agrochemiker übernahmen dafür die Verantwortung. Mit eigenen Handwerkern, der Hilfe der ZBO und anderen Partnern konnte die Molkerei so hergerichtet werden, daß bereits nach acht Monaten der Probebetrieb begann.

Anfangs mußte noch viel von Hand erledigt werden. Das kleine Kollektiv um Dieter Henniger machte sich mit den Erfahrungen anderer Betriebe vertraut, studierte Rezepturen, die TGL und andere für Lebensmittelbetriebe geltende Vorschriften. Schrittweise verbesserte man die Technologie. So kamen beispielsweise ein Rundfülltisch, eine Verschlußmaschine für Normdeckel und verschiedene Zwischenförderstrecken hinzu.

Vor zwei Jahren begann man dann mit der ganzjährigen Produktion. Mittlerweile kommen nicht nur Blumenkohl, Sellerie und Möhren in die Gläser, sondern auch Erdbeeren, Stachelbeeren, Süßkirschen, Mirabellen,

Dieter Henniger leitet mit Umsicht die Abteilung Gemüse- und Obstverarbeitung im ACZ Vieselbach. Der ehemalige Düngungsfachmann hat sich in seine neue Aufgabe gut hineingefunden.

In den Wintermonaten konservieren die Vieselbacher Möhren, Zwiebeln, Apfelstücke sowie Sellerie. Gerda Fischer und Doris Bloß putzen sorgfältig nach, bevor das Gemüse und Obst in die Gläser kommt.

Pflaumen und Apfelstücke. Der große Renner ist allerdings „Erfurter Pikantes", ein Essiggemüse aus Zwiebeln, Gurken und grünen Bohnen. 13 verschiedene Erzeugnisse sind es derzeit, und dabei soll es im wesentlichen bleiben. Die Rohware liefern 10 Genossenschaften des Kreises – etwa 75 t Obst und 134 t Gemüse. Ein Teil davon gelangt bereits geputzt in den kleinen Verarbeitungsbetrieb. Möhren zum Beispiel aus den LPG Vieselbach und Elxleben, aus Stotternheim und Elxleben geschälte Zwiebeln. Die GPG Erfurt liefert gewaschenen Sellerie und die LPG „Fahner Obst" Gierstädt vorgefertigte Apfelstücke.

Die Gemüseabteilung des ACZ wirtschaftet rentabel. Ihr Stammpersonal ist mittlerweile auf 15 Arbeitskräfte angewachsen. In den Sommermonaten helfen Studenten, im Winter Bäuerinnen der LPG Vieselbach. Aufgrund ihres Produktionsumfanges – 1988 wurden über eine viertel Million Gläser gefüllt – gibt es Überlegungen, sie in eine eigenständige zwischengenossenschaftliche Einrichtung umzuwandeln.

Rudolf Werner

Fotos: Rudolf Werner, Hans-Peter Strauß, ZB/Haseloff

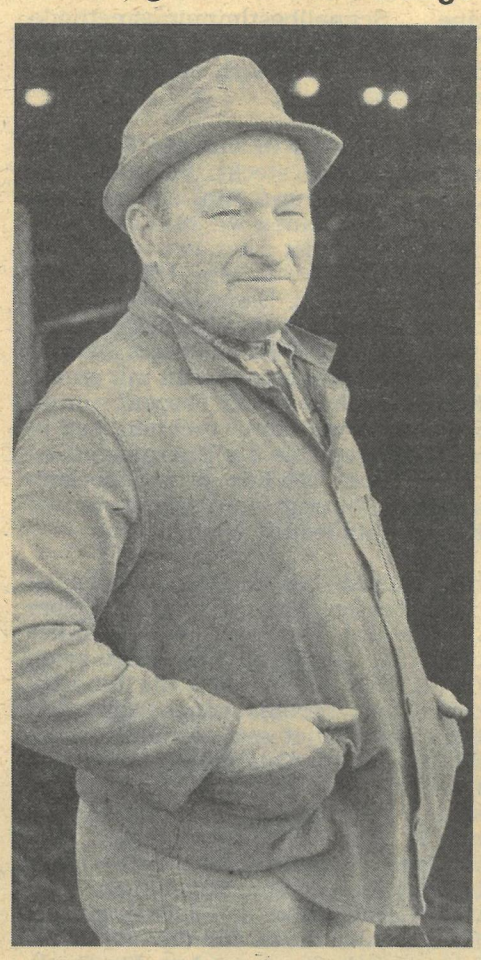
Er wird ungemütlich, wenn es nur schleppend vorangeht

Schweinepfleger Arnold Kähne tritt energisch für die Belange seiner LPG Ribbeck-Berge ein

Den Arnold Kähne, den geht alles etwas an. Manchen mag das stören. Schließlich ist es ja nicht gerade angenehm, von ihm auf der Brigadeversammlung auf eigene Schwächen hingewiesen zu werden, sich fragen lassen zu müssen, warum man dieses oder jenes nicht ernst genug genommen hat. Aber letztlich wissen alle, er will sich damit nicht etwa hervortun. Was er sich wünscht, ist, daß sich die Genossenschaft weiter so gut entwikkelt.

Einiges geht ihm dabei zu langsam. Deshalb bin ich als sein Leiter von seinen oft kritischen Fragen keineswegs ausgenommen. Bin ich doch derjenige, der die Fäden zwischen Stall, Futterwirtschaft und Vorstand zu knüpfen hat. Auf jeder Beratung will Arnold ganz genau wissen, wie es bei uns oder in anderen Bereichen mit der Planerfüllung steht. Und merkt er, wir haben Erfolg, dann macht es ihn stolz, als wäre es sein persönlicher. Nicht zu Unrecht, denn an vielem hat er seinen Anteil.

Vor den anderen stellt er ja sein Licht gern etwas unter den Scheffel. Wahr jedoch ist: Ohne seine gewissenhafte Arbeit im Reproduktionsstall wäre es im Vorjahr nicht gelungen, von jeder Sau 21,7 Ferkel aufzuziehen – 2,7 mehr als 1987. Lange Zeit stagnierten die Leistungen. Wir kamen lediglich auf 15,2 Tiere. Die Voraussetzungen in den Ställen waren aber auch sehr ungünstig. Wir wurden uns einig, die Anlagen zu rekonstruieren. Günstige Arbeitsbedingungen sollten uns zudem helfen, zuverlässiges Stammpersonal zu gewinnen. Arnold Kähne unterstützte von Anfang an das Vorhaben – obwohl feststand, daß sich an seinem auch schon recht betagten Stall



vorerst nichts ändern würde. Bei seiner Entscheidung ließ er sich davon leiten: Zwar bringen meine Sauen auch im alten Gemäuer respektable Leistungen, doch darf die Aufzuchtkette bis zum Ende kein schwaches Glied aufweisen, sonst bleibt der Effekt für die Genossenschaft aus. Und er gibt den Mitgliedern des jungen Kollektivs, die es in den rationalisierten Ställen nun besser und leichter haben, uneigennützig so manchen Tip.

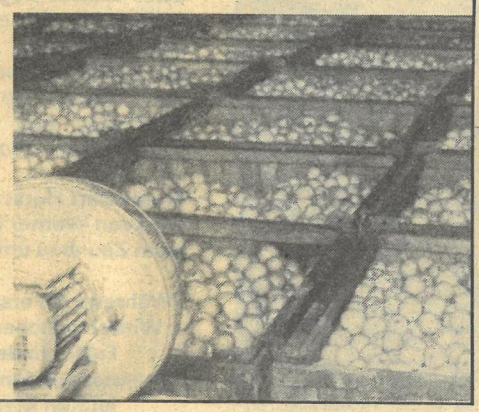
Ja, was das liebe Borstenvieh anbelangt, macht ihm so schnell niemand etwas vor. Gut ein Drittel der 3 000 Läufer, die wir jährlich verkaufen, geht ebenfalls durch seine Hände. Die Verluste in der LPG sind mit 0,7 Prozent schon relativ niedrig. In Kähnes Stall jedoch liegen sie mit 0,2 Prozent noch weit unter dem Mittelwert. Manche führen das auf das „gewisse Etwas" beim Umgang mit Tieren zurück, das Arnold eben mit in die Wiege bekommen und durch lange Berufserfahrung ausgeprägt hat. Das allein macht es aber nicht. Neben seiner Gewissenhaftigkeit und Tierliebe ist mitentscheidend, daß er auch das Organisatorische, den Ablauf im Stall, aus dem Effeff beherrscht. Den Tierarzt rechtzeitig bestellen, säumige Futterfahrer mahnen, beim Verkauf jedes Tieres dabeisein und keines unter Wert weggeben – das alles nimmt Arnold Kähne selbst in die Hand. Er weiß, was gut für seine Tiere und was gut für die Genossenschaft ist. Zu diesen Punkten zu schweigen oder die Verantwortung abzuwälzen ist nicht seine Art.

Gerade deshalb waren wir schon vor über zehn Jahren der Meinung, so einer müsse in der gesamten LPG ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Seitdem gehört er der Revisionskommission an. Sie leistet im Interesse der Genossenschaft eine gute Arbeit. Es ist schon ein Glück, solche Mitglieder wie Arnold Kähne in der Genossenschaft zu haben, die sich für alles Wichtige, was so passiert, mitverantwortlich fühlen.

Hans-Jürgen Richter
Produktionsleiter der LPG
Ribbeck-Berge, Kreis Nauen

Beim Äpfelsortieren Musik im Ohr

'Gelber Köstlicher', 'Starkrimson', 'Idared' oder 'Gloster' heißen die Vitaminspender, die in der kooperativen Einrichtung Apfellagerung Fahrland, Kreis Potsdam, darauf warten, nach und nach aus dem „Winterschlaf" in den zahlreichen Kühlzellen geweckt zu werden. Bei Temperaturen um null Grad ist ihr Stoffwechsel dort so stark eingeschränkt, daß sie bis Ende Juni saftig und knackig bleiben (Foto unten). Vier große Genossenschaften des Havellandes zwischen Werder und Brandenburg, Lehnin und Nauen sind die Trägerbetriebe der beiden Obstlager, die 42 000 t frische Früchte aufnehmen können. Derzeit rollen wöchentlich bis zu 1 500 t Äpfel über die Sortierlinien der vier Aufbereitungsstationen zum Versand. Gut ein Zehntel davon kommt in 1-kg-Netzbeutel. Damit die monotone Arbeit an den Bändern besser von der Hand geht, hören die Frauen Musik über Kopfhörer (Foto links). *DBZ*



Wo viel von den Feldern kommt, blüht das Dorf

Acht Volkskammerabgeordnete informierten sich in Kooperationen des Kreises Grevesmühlen

Wenn Volkskammerabgeordnete unseres Landes ihre Wähler am Arbeitsplatz aufsuchen, geht es um Probleme, um Lösungen, um Meinungsaustausch. Nicht anders im Kreis Grevesmühlen, wo sich in der vergangenen Woche acht Mitglieder des Volkskammerausschusses für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft in vier Kooperationen umschauten. An zwei Tagen sprachen sie mit Genossenschaftsbauern und Leitern, informierten sich auf den Feldern, in Werkstätten und auf Baustellen über Wettbewerbsergebnisse und -ziele sowie über die Arbeits- und Lebensbedingungen in den Dörfern.

Die Abgeordneten, selbst erprobte Fachleute aus den Nordbezirken – LPG-Vorsitzende und Vertreter anderer Berufsgruppen unseres Zweiges –, wollten es genau wissen: Wie und in welchem Umfang soll die Pflanzenproduktion gesteigert werden, um insbesondere Lücken im Futterangebot für die Partner der Viehwirtschaft zu schließen? Alle 13 Kooperationen, so erfahren sie, wollen in diesem Jahr bessere Voraussetzungen für den Leistungsanstieg in den Ställen schaffen. Zum Beispiel visieren sie bei Getreide einen Ertrag von 56,9 dt/ha an, 5,5 dt mehr, als im 5jährigen Mittel geerntet wurden. Abgeordneter Karl-Heinz Markward, Vorsitzender der LPG Spornitz, Kreis Parchim, riet, künftig noch stärker auf eine ausgewogene Entwicklung aller Partner zu achten: „Die Getreide- und Futterkulturen stehen gut, ihr habt viel für den Acker getan und nutzt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Doch der Vergleich der Ergebnisse zeigt, daß sich längst nicht jeder Pflanzenbauer auch daran mißt, was die Tierproduzenten erreichen und was aus der ganzen Kooperation an marktfähigen Erzeugnissen herauskommt."

In Kalkhorst und Moor erweist sich, daß diese Grundsätze dort hoch im Kurs stehen. Viel wird getan, um die Böden bedarfsgerecht mit Humus zu versorgen. Das reicht vom Wettbewerb um die beste Dungqualität über die Torfkompostierung und den Abbau von Teichschlamm bis zur Gründüngung mit Zwischenfrüchten. Gute Erfahrungen sammelte man bereits mit der rechnergestützten Boden- und Bestandesführung. Entsprechend hoch und stabil sind die Pflanzenerträge. Und auch die Ergebnisse der LPG Tierproduktion können sich hier sehen lassen. Der beträchtliche finanzielle Gewinn der Partner kommt nicht zuletzt den Dörfern zugute. Zahlreiche Wohnungen wurden um- und ausgebaut, das Antlitz der Gemeinden allenthalben verschönert. Das findet Anklang bei den Bürgern. Anerkennend auch das Urteil der Volksvertreter: „Mit solchen Leistungen werden die Kommunalwahlen und der 40. Jahrestag der Gründung der DDR würdig vorbereitet."

Mit ihrem Arbeitsbesuch rüstete sich die Abgeordnetengruppe für die nächste Tagung des Volkskammerausschusses. Die Mandatsträger beraten dort über die Verwirklichung zentraler Beschlüsse. Die Erfahrungen aus dem Kreis Grevesmühlen wollen sie dabei kritisch werten. Und sie werden den Vertretern staatlicher Organe auch die Sorgen übermitteln, die mancher Bauer angesichts fehlender Ersatzteile für dringend benötigte Landtechnik äußerte. *Eugen Roth*

Bei Silage geht Klasse vor Masse

Durch zeitige Mahd, breite Ablage und ausreichendes Welken erzielen die Cobbelsdorfer energiereiche Konservate

In den futterwirtschaftlichen Beziehungen einer Kooperation steht doch immer wieder die Frage im Mittelpunkt: Wie können die Tierbestände aus eigenem Aufkommen bedarfsgerecht versorgt werden? So ist es auch bei uns. Und genau diesem Thema war kürzlich die Jahrestagung der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft in Markkleeberg gewidmet. Als Teilnehmer dieser Veranstaltung konnte ich eine ganze Reihe interessanter Erkenntnisse mit nach Hause nehmen und, als Referent, eigene Erfahrungen vermitteln. Zwei aktuelle Fragen standen, meiner Meinung nach zu Recht, im Vordergrund: Wie erreichen wir eine Wende bei der Qualität der Welksilagen, und wie kommen wir zu Futterreserven?

Schon im Eröffnungsreferat wies awig-Präsident Prof. Dr. Willi Breunig nach, welchen Stellenwert das Futter einnimmt. Immerhin macht es 70 Prozent der pflanzlichen Bruttoproduktion und etwa die Hälfte der Kosten in der Tierproduktion aus. In unserer Kooperation Cobbelsdorf/Fläming ist das kaum anders. Dahinter verbirgt sich aber noch weit mehr. So will jede Großvieheinheit im Jahr mit mindestens 2,8 MEF (Mega Energetische Futtereinheiten) versorgt werden. Damit die Tiere diese Nährstoffe effektiv in Milch und Fleisch verwandeln können, muß man das Futter Tag für Tag, im Sommer wie im Winter, in gleicher Menge und hoher Qualität anbieten. Ein schwieriges Unterfangen, noch dazu, wenn man bedenkt, wie hoch im allgemeinen die Ertragsschwankungen sind. Selbst unter Beregnung weichen die Ergebnisse jährlich noch 10 bis 20 Prozent vom Mittel ab. Deshalb kann ich die Forderung von Prof. Breunig nur unterstreichen, in jeder Kooperation ausreichend Futtervorräte anzulegen. Denn Silagetransporte über größere Entfernungen werden sowohl für die Betriebe als auch für die Volkswirtschaft teuer. Und ich will nicht verschweigen, daß auch wir vor Jahren große Futterprobleme hatten. Wie wir es geschafft haben, daß das Vergangenheit ist, darüber berichtete ich auf der Tagung.

Das Grüne ernten bei niedrigem Rohfasergehalt

Wir Pflanzenbauer haben uns dazu durchgerungen, beim Futter nicht bloß auf Masse, sondern viel mehr noch auf Klasse zu orientieren. Denn nur so läßt sich höchste Tierproduktion je Flächeneinheit erzielen, worauf es ja schließlich ankommt. Das Streben nach Qualität beginnt beim richtigen Erntezeitpunkt. Beim Getreide sollte es losgehen, wenn die Körner hart sind, bei den Kartoffeln, wenn die Schale fest ist und beim Futter, wenn die meisten verdaulichen Nährstoffe enthalten sind. Dem Gras oder dem Klee sieht man das aber kaum an. Beurteilungen nach solchen Merkmalen wie Schossen, Ährenschieben oder Blüte sind viel zu grob. Und was macht man, wenn nur Blätter vorhanden sind? Hier bedarf es einer exakten Kontrolle des Vegetationsverlaufes anhand einer Analyse des Nährstoff- und Rohfasergehaltes. Das ist allerdings zeitaufwendig, und bei stürmischer Vegetationsentwicklung liegen die Ergebnisse oft zu spät vor und sind nicht mehr aussagekräftig. Man kann sich aber behelfen, indem jeder Futterschlag ab April wöchentlich vorbemustert wird. Wir sind im letzten Jahr noch einen Schritt weitergegangen. Ein gemeinsames Jugendforscherkollektiv aus unserer LPG, dem ACZ Straach und der Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin entwickelte eine Schnellbestimmungsmethode für den Rohfasergehalt, die wir auf der letzten zentralen MMM vorgestellt haben.

Jetzt wissen wir in wenigen Stunden, was im Futter steckt. Da allerdings vieles im Mai und Juni zur gleichen Zeit reift, beginnen wir sehr zeitig mit dem Schnitt. Es geht los, wenn der Rohfasergehalt in den Pflanzen 23 Prozent beträgt. Dann haben wir bei unserer Schlagkraft – immerhin müssen 1 400 ha Grasland unters Messer kommen – das letzte Grün mit einem Rohfasergehalt von 28 Prozent runter. So können wir damit rechnen, daß in jeder Silagepartie die Energiekonzentration über 500 EFr je kg Trockensubstanz beträgt und damit in die Klasse I eingestuft werden kann.

Ein Warten auf Ertragszuwachs ist beim Futter fehl am Platze. Lieber vom Acker fünf statt vier Schnitte und vom Grünland drei statt zwei! Natürlich müssen auch die innerbetrieblichen Vereinbarungspreise darauf ausgerichtet sein. Grundlage bildet bei uns die Qualitätsklasse II. Bei I erhalten wir bis zu 40 Prozent Zuschlag, und bei III müssen wir schon mit 30 Prozent Abzug rechnen. Mißlungene Silagen werden nicht mehr bezahlt. Mit diesen Regelungen sind wir Pflanzenbauer seit Jahren gut gefahren. Aber auch für die Viehwirte lohnen sich die Ausgaben für Qualitätsfutter. Bedauerlich nur, daß dies über die Betriebsabrechnung staatlicherseits keine Würdigung erfährt, denn der GE-Schlüssel bewertet nach wie vor nur Masse.

Die Energiekonzentration im Futter ist aber nur eine Seite. Gerade die Silagen müssen vom Vieh auch gern gefressen werden. Unsere Partner in der Tierproduktion fordern deshalb trockensubstanzreiche Konservate. So haben wir schon vor zwei Jahren festgelegt, kein Welkgut mit weniger als 40 Prozent Trockensubstanz einzufahren. Bei Schönwetter ist das kein Problem, vor allem wenn man konsequent die Breitablage nutzt. Doch in Regenperioden bereitet das noch Schwierigkeiten. Nun gibt es dafür zwar schon Siliermittel wie Cekafusil und Natriumpyrosulfit – worüber auch auf der Tagung diskutiert wurde –, doch Fehler bei der Welksilageproduktion lassen sich damit nicht korrigieren. Wir haben die Erfahrung gesammelt, daß auch bei Schlechtwetter in breiten Schwaden abgelegtes Futter schnell wieder abtrocknet und nicht vergilbt oder muffig wird. Das Einlagern unterbrechen wir dann auch einmal, wenn das Futter zuviel Wasser enthält. Das ist besser, als schlechte Silage zu produzieren.

Futter wird so sorgfältig wie Getreide behandelt

Wer sich im Winter einmal die Mühe macht, die Anschnittfläche im Silo genau unter die Lupe zu nehmen, kann seine Sünden erkennen und riechen. Wir haben es jedenfalls getan und sind zu der Erkenntnis gekommen, daß man Futter genauso gewissenhaft wie Getreide oder Kartoffeln behandeln muß. Auch im Silo bedarf es aller Sorgfalt. Das Futter will sehr dicht lagern. Deshalb wird bei uns solange mit den Traktoren darübergerollt, bis der Stapel fest wie eine Piste ist. Zum Schluß decken wir alles umgehend mit Folie zu, auf der wir ganzflächig Altstroh und andere Pflanzenreste verteilen. So gelingt es, gute Gärbedingungen zu schaffen und die Verluste niedrig zu halten.

Nun mag mancher meinen, das sei al-

Mit dem Austrieb nicht lang gezögert

Belliner Bauern haben den Weidegang ihrer Kühe sorgfältig vorbereitet und Planvorlauf bei Milch geschafft

Schon am dritten Frühlingstag in diesem Jahr trieben wir die erste unserer drei in Zehna stehenden Milchviehherden stundenweise aus. Die 160 Kühe führten wir zunächst auf eine spärlich bewachsene Koppel, wo sie sich austoben konnten. Sonst hätten nämlich die übermütigen Rinder zuviel vom Futterraps zertrampelt. Mittlerweile kommen die Kühe täglich für wenige Stunden auf die in Stallnähe angebaute Winterzwischenfrucht. Damit hier alles restlos abgefressen wird, teilen wir ihnen stets kleine Portionen zu. Bald werden auch die beiden anderen Herden folgen, die wir ebenfalls sorgfältig auf den Austrieb vorbereitet haben. Unsere Partner in der Pflanzenproduktion und die günstige Witterung haben dafür gesorgt, daß beizeiten saftiges Futter herangewachsen ist.

Da das junge Grün soviel Energie in der Trockensubstanz enthält wie Mischfutter, nutzen wir es auch dementsprechend. Schon nach wenigen Weidetagen stieg die Leistung der Herde um 500 Liter, so daß wir unseren Planvorsprung ausbauen können. Obendrein sparen wir dabei eine gehörige Menge an Konzentraten und können auch den Silageanteil in der Ration einschränken. Sobald der Perko abgeweidet ist, wollen wir unsere Kühe auf Futterroggen treiben. Er soll den Anschluß an die Weide sichern, denn auf den benachbarten Koppeln beginnt es erst zu grünen. Hier hat unsere kleine Meliorationsbrigade wuchernde Büsche ge-

Weidewart Horst Schmietendorf wird von Werner Backhaus beim Zaunbau unterstützt.

Während die ersten Kühe auf den Winterzwischenfrüchten bereits Futter finden, ebnet Norbert Sommer auf den Moorweiden die letzten Maulwurfshügel ein.

les nichts Neues. Denen will ich nicht widersprechen. Doch auf der Tagung wurde leider wieder belegt, daß in unserer Republik noch etwa 30 Prozent der Welksilagen in die Qualitätsklassen IV und V eingestuft werden müssen und die Nährstoffe von jedem dritten Hektar Futter durch Verluste verlorengehen. Obwohl sich in den letzten Jahren sehr viel getan hat – viele Betriebe verfügen heute über massive Silos und auch Folie –, hat sich das Blatt bei der Welksilageproduktion immer noch nicht gewendet.

57 Getreideeinheiten je Hektar 39er-Boden

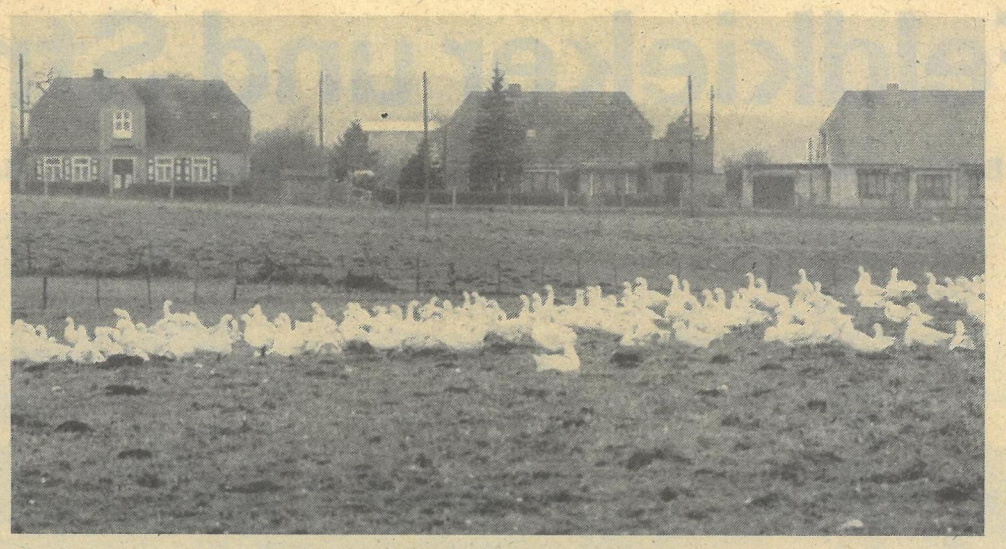
Uns ist bei der Qualität der Durchbruch gelungen, und nur, weil wir vor allem das Bekannte konsequent genutzt haben. 1988 konnten 96 Prozent der Welksilagen in die Klassen I und II eingestuft werden. Im Durchschnitt enthielten sie je Kilogramm Trockensubstanz 513 EFr. Daraus läßt sich viel Milch und Fleisch machen. So haben unsere Partner in der Tierproduktion bei sinkendem Konzentrateinsatz die Leistung je Kuh auf 4 100 Liter steigern können. Je Hektar kamen wir bei einem pflanzlichen Marktaufkommen von 15 GE in unserer Kooperation auf 1 720 Liter Milch, 580 kg Fleisch und 2,2 kg Wolle. Zusammengenommen erzeugen wir 57 GE von jedem Hektar unseres 39er-Bodens. Dieses Ergebnis konnten wir erreichen, weil wir neben den Erträgen die Qualität des Futters verbessert und die Verluste entscheidend gesenkt haben.

Nun glauben wir natürlich nicht, daß wir bereits alles gepackt haben. Dazu kommt viel zuviel Neues auf uns zu, was auch auf der Tagung in Markkleeberg zu spüren war. Doch wir sind gern bereit, unsere guten Erfahrungen auf dem Gebiet der qualitätsgerechten Welksilageproduktion weiterzugeben. Dazu sind wir übrigens als zentraler Konsultationspunkt auch verpflichtet.

Gerhard Sittig
Vorsitzender des Kooperationsrates und der LPG Pflanzenproduktion
Cobbelsdorf/Fläming, Kreis Roßlau

Am Dorfrand weiden Gänseherden

Die LPG Wiendorf stellt in diesem Frühjahr für Mastbetriebe und Kleinproduzenten 100 000 Gössel bereit



Eine der 12 Wiendorfer Gänseherden

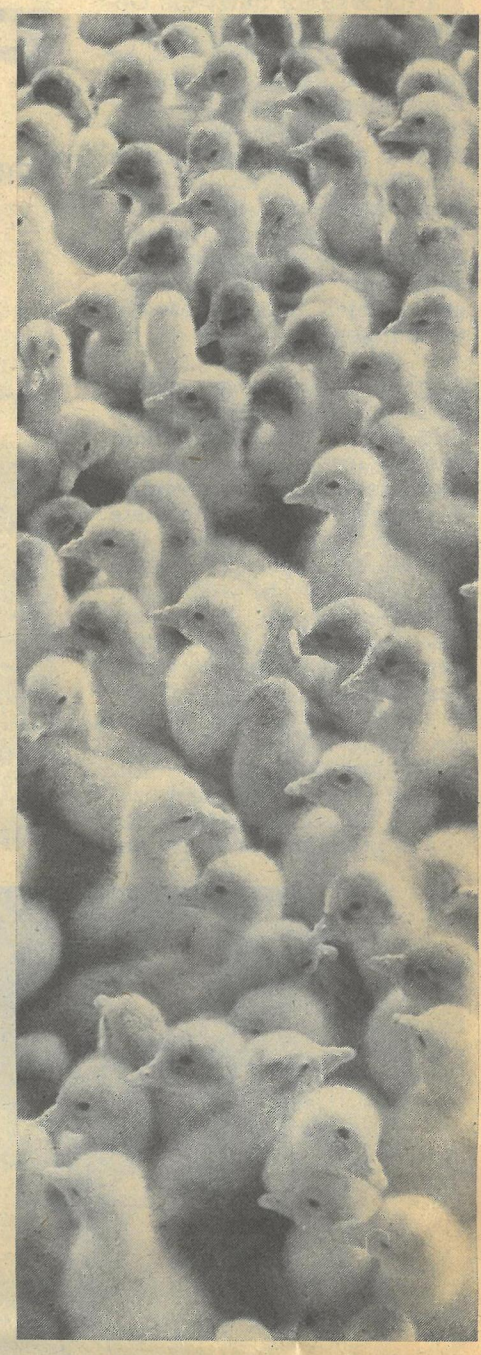
Über das so zeitig sprießende Grün freuen sich vor allem jene Geflügelhalter, die die ersten Gänseküken dieser Saison im Stall haben. Frische Gräser und Kräuter vom Wegesrand geben eine ideale Gösselnahrung. Seit Mitte Februar bieten bäuerliche Handelsgenossenschaften des Bezirkes Schwerin die flauschigen Frühlingsboten ihren Kunden an. Die Jungtiere kommen aus der LPG Wiendorf im Kreis Bützow. In diesem Jahr sollen erstmals 100 000 Stück die Brüterei verlassen. Das sind 5 000 mehr als 1988. Dadurch können zwei Mastbetriebe ausreichend versorgt werden, und dem gestiegenen Bedarf bei den Kleinproduzenten wird auch Rechnung getragen.

Den Zuwachs erreichen die Wiendorfer bei gleicher Anzahl von Elterntieren. Sie konnten deren Fruchtbarkeit verbessern und erzielen ein hohes Schlupfergebnis von 75 Prozent. Bewährt hat sich, die 4 800 Zuchttiere auf 12 Herden aufzuteilen und diese an drei verschiedenen Standorten zu halten, vor allem, um die Infektionsgefahr zu verringern. Der Arbeitsaufwand ist dadurch etwas gestiegen.

Andererseits können die Wiendorfer mit den kleineren Gänseherden nun Restflächen besser nutzen. Sie rechnen pro Tier mit 50 Quadratmeter Weide. Das macht es möglich, die Gänse öfter als bisher auf frisches Grün zu treiben.

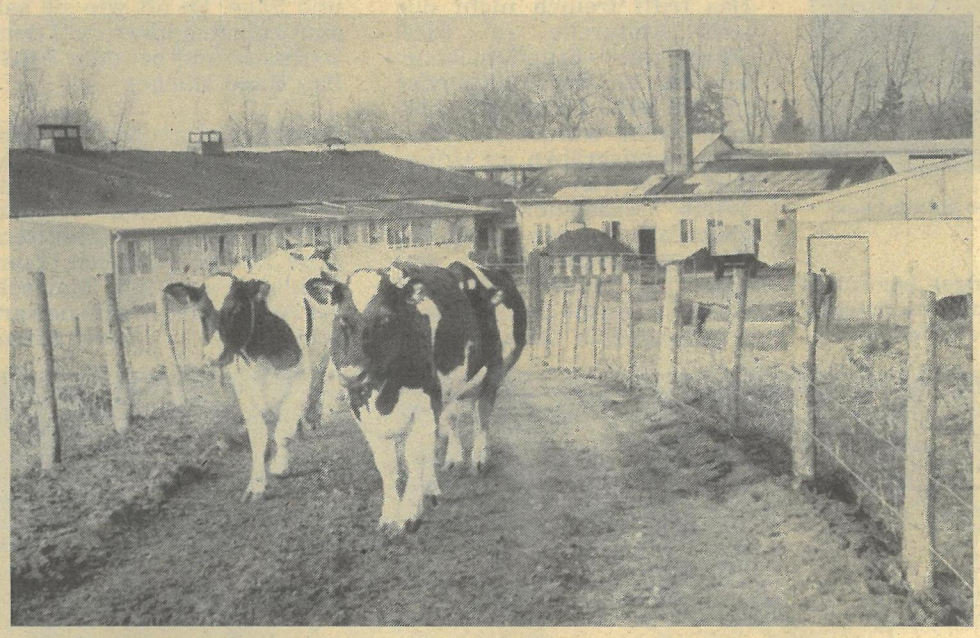
Auch in der Broilerproduktion geht es ihnen darum, höhere Mastleistungen zu erzielen und das Futter bestmöglich zu verwerten. Sie haben sich das Ziel gestellt, je Tier 5 Gramm bessere Tageszunahmen zu erreichen. Je schneller die Broiler schlachtreif sind, desto mehr Tiere finden in den Ställen Platz. 12 000 Stück wollen die Wiendorfer in diesem Jahr mehr liefern. Sie streben an, je Kilo Lebendmassezunahme mit 26 Gramm Futter weniger als im Vorjahr auszukommen. So wollen sie die Futterautomaten genauer einstellen, die Rationen häufiger kontrollieren und rascher den züchterischen Fortschritt nutzen.

Eugen Roth



Eben geschlüpft und schon quicklebendig

Fotos: Angelika Binner, Eugen Roth, Archiv



Am 23. März – so früh wie noch nie – wurden die Kühe in Zehna ausgetrieben. Sie erhalten jetzt Tag für Tag eine größere Portion an frischem Weidegrün.

stutzt, Dränagen gespült und Zäune repariert.

Um die Weiden kümmern wir uns allerdings nicht nur im Frühjahr, wir versuchen, sie das ganze Jahr über umsichtig zu pflegen und zu bewirtschaften. Alljährlich belegt unsere Genossenschaft im Wettbewerb des Kreises vordere Plätze. Unser Melkerkollektiv hat daran seinen Anteil, besonders Weidewart Horst Schmietendorf. Er hält die Zäune funktionssicher und steckt für alle drei Herden zweimal täglich die Portionen ab. Wo es sich erforderlich macht, werden die Koppeln nachgemäht und mit Stickstoff versorgt, damit die Gräser spätestens vier Tage nach dem Umtrieb wieder ungestört nachwachsen können. Aber auch an Zusatzwasser denken wir bereits jetzt. Die Technik ist einsatzbereit. Schließlich soll die Weide auch frisches Grün liefern, wenn Niederschläge mal ausbleiben. In solchen Fällen können wir dann einzelne Koppeln täglich bis zu 16 Stunden beregnen.

Obermelkermeister
Klaus Warncke
LPG Bellin, Kreis Güstrow

Luzerne braucht einen starken Wurzelhals

Leistungsfähige Bestände bei einer Aussaatmenge von nur 10 kg/ha

In vielen Pflanzenbaubetrieben hat die tiefwurzelnde Leguminose einen festen Platz in der Fruchtfolge. Denn sie weist einen hohen Nährstoffgehalt auf, ist sogar bei trockener Witterung noch ertragreich und verbessert nachhaltig die Fruchtbarkeit der Böden. 1989 wird die Luzerne in der DDR auf etwa 70 000 ha als Reinsaat oder im Gemisch mit Gräsern bestellt.

Durch den verstärkten Anbau von Luzernegras und gegenüber Krankheiten resistenteren Sorten, die eine längere Nutzungsdauer ermöglichen, ist es gelungen, die Aussaatmenge um durchschnittlich 5 kg/ha zu senken. Das fällt volkswirtschaftlich ins Gewicht, weil das Saatgut vorwiegend importiert werden muß. Versuche und Erfahrungen erfolgreicher Praxisbetriebe zeigen, daß sich die Aussaatmenge um weitere 3 bis 5 auf 10 kg/ha reduzieren läßt. Nach dem Aufgang sollen im Schnitt 350 Pflanzen je m^2 auf der Fläche möglichst gleichmäßig verteilt stehen. Ein zu geringer Abstand in der Reihe würde ihr Wachstum beeinträchtigen.

Der Luzernesamen läuft gut auf, und die Jungpflanzen können sich rasch entwickeln, wenn man das Saatgut mit Rhizobium-Präparaten impft und in einen mäßig feuchten Boden drillt. Des weiteren trägt auch ein rascher Bestandesschluß dazu bei, daß wenig Wasser unproduktiv verdunstet und Unkräuter weitgehend unterdrückt werden. Um das zu gewährleisten, empfehlen sich Reihenweiten von 12,5 cm. Ausgehend von den Ergebnissen regelmäßiger Bonituren, gilt es, Wildpflanzen sowohl in Frühjahrs- als auch in Sommerblanksaaten rechtzeitig mit Herbiziden zu bekämpfen. Ab dem 1. Fiederblattstadium der Luzerne sind die Mittel SYS Buratal (4 l/ha) und SYS 67 B (2 l/ha) zugelassen. Nach dem 3. Fiederblatt kann man SYS 67 Buctril DB (4 l/ha) oder Aretit (3,5 bis 4 kg/ha) spritzen.

Einen ertragreichen Luzernebestand mit langer Nutzungsdauer kennzeichnen Einzelpflanzen, die einen Wurzelhalsdurchmesser von 6 bis 7 mm und mindestens 3 Triebe aufweisen. Daher sollte man den ersten Aufwuchs nach der Saat während der Blüte mähen. Die folgenden werden abhängig von der angestrebten Wuchshöhe geerntet. Vor dem letzten Schnitt des Jahres gilt es eine Nutzungspause von 45 Tagen einzuhalten.

Dr. Ernst Kabis
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Fotos: Dieter Roski

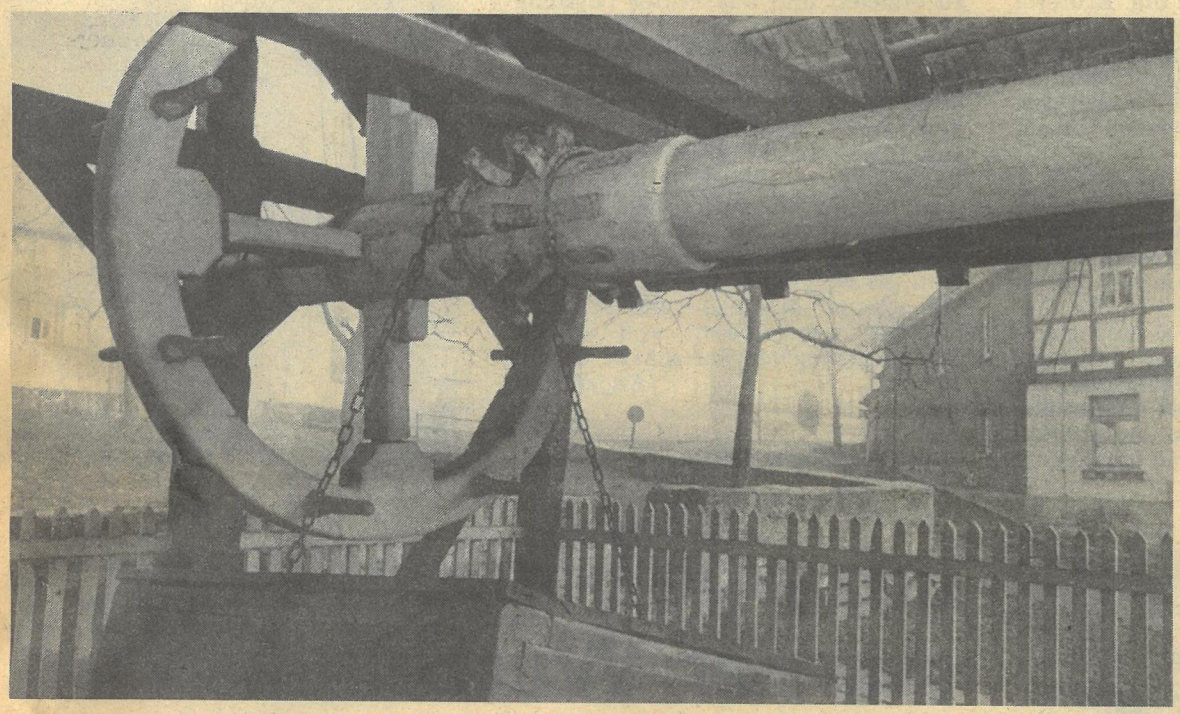
Wieder Angerfest mit Feldkieker und Stracke

VdgB-Ortsorganisation brachte Schwung ins Gemeindeleben von Beberstedt

Am Morgen des 1. Dezember herrscht im Gemeindeamt von Beberstedt, Kreis Mühlhausen, reges Treiben. Der Kaninchenaufkäufer hat sich angesagt. Bürgermeisterin Marita Wagner nutzt die Gelegenheit zum kurzen Plausch mit diesem und jenem. Man freut sich auf das Wochenende, schimpft über das unfreundliche Wetter. Es nieselt seit Tagen. Plötzlich schrillt das Telefon. Auf dem Anger sei der Teufel los, meldet sich eine aufgeregte Stimme. Die Bürgermeisterin sollte nur kommen, am besten gleich die Feuerwehr mitbringen.

Augenblicke später macht sich Marita Wagner selbst ein Bild. Der Dorfplatz ist nicht wiederzuerkennen. Gefrorenes Regenwasser umhüllt, Eispanzern gleich, die Äste von Linden und Weiden. Die können die Last nicht tragen, knicken wie Streichhölzer. Betroffenheit bei jenen, die das Naturschauspiel verfolgen. Sollte die ganze Mühe vergebens gewesen sein?

An sechs Wochenenden des Frühjahrs 1986 waren Mitglieder der VdgB hier zuwege. Ortsvorsitzender Richard Schollmeyer hatte angeregt, den geschichtsträchtigen Anger, wo einst das Dorfgericht tagte, in alter Schönheit herzurichten. An gleicher Stelle traf man sich zum Angerfest. Freilich, nur die Alten wußten noch, wie es dabei zugegangen war. Doch in der Nachbarschaft, in Hüpstedt, hatten die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr bereits ähnliches aus der Taufe gehoben. Eigenrode besann sich wieder auf sein Brunnenfest. Warum sollte Beberstedt nicht so etwas zustande bringen?



Der Angerbrunnen stammt aus dem Jahre 1632.

Überall soll es ein geistig-kulturelles und sportliches Leben geben, das den Interessen von jung und alt entspricht, ihre Gesundheit und ihre Verbundenheit zu unserer Heimat stärkt.
Aus dem Wahlaufruf des Nationalrates der Nationalen Front der DDR

Richard Schollmeyer beriet sich zunächst mit der Bürgermeisterin, sprach mit seinen Vorstandsmitgliedern darüber und nahm schließlich die gesamte Ortsorganisation für seinen Plan ein. Der alte Brunnen erhielt einen neuen Farbanstrich, die kniehohe Mauer, die den Platz von drei Seiten umschließt, wurde ausgebessert, Gras gesät. Im Juni hatte Beberstedt wieder sein Angerfest.

Seither feiert man jedes Jahr um diese Zeit. Selbstverständlich dürfen Feldkieker (Hackfleisch), Stracke (eine Art Salami), Blutwurst und andere Eichsfelder Spezialitäten nicht fehlen. Fünf Helfer aus der Ortsorganisation stehen Fleischermeister Gustav Döring dann zur Seite. Früh um fünf beginnt das Spektakel mit dem Hähnewettkrähen. Ponykutschfahrten, Karussells und Tanz sorgen für Abwechslung. Daß dazu die Beberstedter Blasmusikanten aufspielen würden, daran hatte mancher im Dorf nicht mehr geglaubt, denn der Kapelle fehlte es an Nachwuchs.

Die Bauernorganisation nahm sich der Sache an, schloß einen Fördervertrag mit dem Ensemble. Neue Instrumente und Orchesterkleidung konnten angeschafft und fünf junge Musikanten gewonnen werden. Kein Gedanke mehr, Horn und Posaune in die Ecke zu stellen. Mit dem Anger fing es an. Inzwischen veranstaltet die VdgB gemeinsam mit Jugendklub, Kleingärtnern, Fußballern auch Ernte- und Sportfeste, Bauernbälle. Niemand weiß mehr zu sagen, warum solches Dorfleben all die Jahre nicht aufkam.

Wigbert Hagelstange, Klaus Breitenbach und Rudi Kaufmann räumten in der Kleinen Gasse den letzten Eisbruch.

Das trifft freilich nicht nur aufs Kulturelle zu. 5 000 „Mach mit!"-Stunden leisteten die 92 VdgB-Mitglieder für die BHG-Filiale, die 1987 eingeweiht wurde. Die Entwässerungsgräben im Unterdorf, wo nun zwei Eigenheime entstehen, gehen gleichfalls auf das Konto der Ortsorganisation. Kaum weniger ins Gewicht fällt, daß sie sich für die Mülldeponie verantwortlich fühlt, sie mit Traktor und Schiebeschild in Ordnung hält.

Erst im vorigen Jahr ist der Pausenplatz an der alten Schullinde neu befestigt worden.

Karl Dospil und Manfred Tusche, beides Abgeordnete mit VdgB-Mandat, oder Richard Schollmeyer – er vertritt die Bauernpartei im Gemeindeparlament – greifen mit als erste zu Schaufel, Maurerkelle und Säge. So oft wie sie sah man keinen anderen auf dem Dorfplatz und bei dem BHG-Bau Hand anlegen.

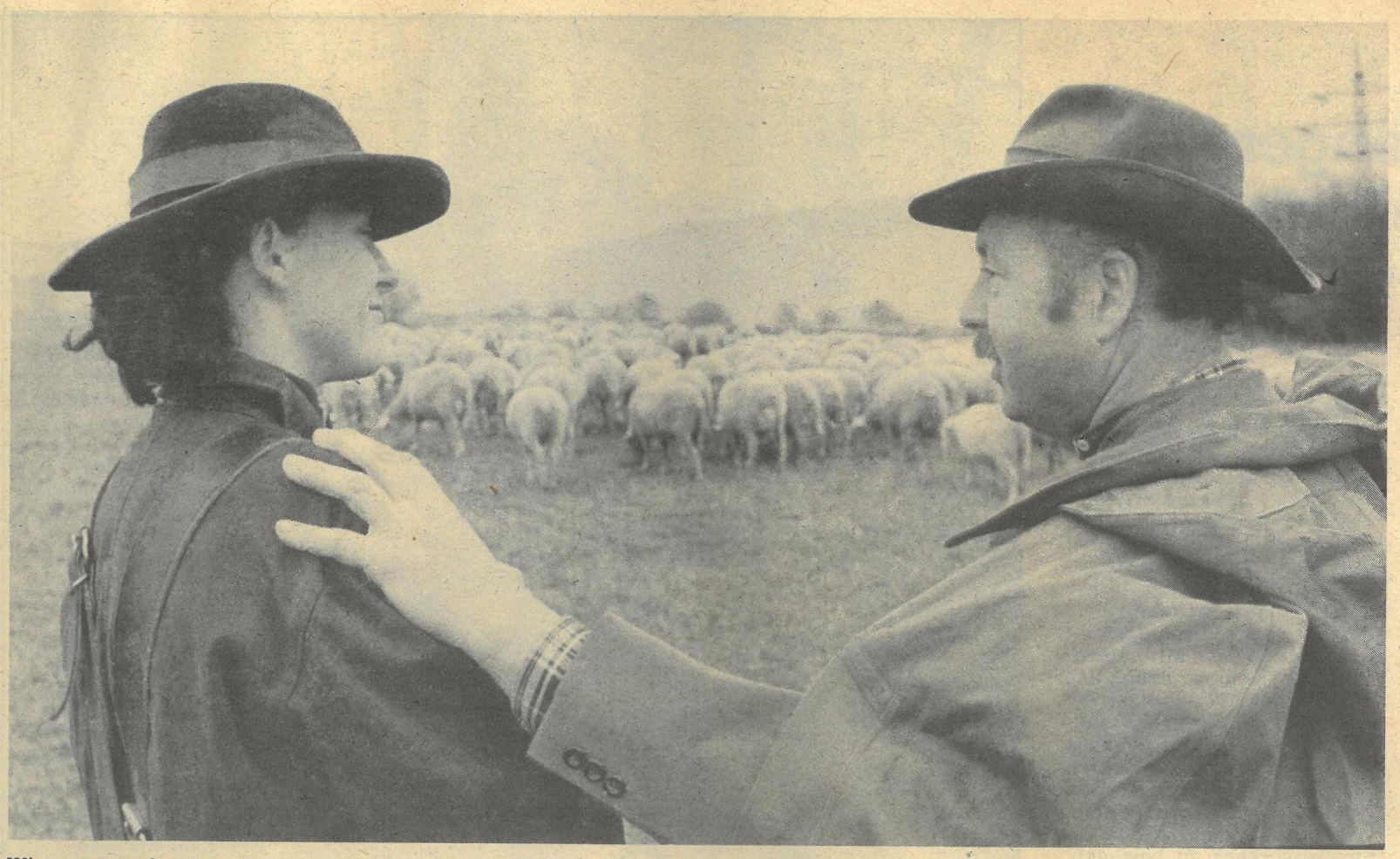
So war es auch nach dem Unwetter. Längst ist das Bruchholz aus dem Ort geräumt, demnächst werden Weiden und Linden beschnitten, neue Bäume gepflanzt. Zum Wahlsonntag am 7. Mai soll der Anger wieder sehenswert sein.

Gerd Rinas

Beberstedter VdgB-Ziele für 1989:

– 10 ha Futterrüben pflegen sowie 650 Stunden in der Stroh-, Kartoffel-, Hackfrucht- und Gemüseernte leisten;
– vier Mitglieder als Leiter bzw. Referenten für die Schulen der genossenschaftlichen Arbeit gewinnen;
– zehn Tonnen Schrott sammeln;
– jedes Mitglied pflanzt einen Baum;
– für die Veteranen der Genossenschaften Flur- und Stallbegehung organisieren;
– eine Viehverladerampe bauen;
– 20 Pflegeverträge mit dem Rat der Gemeinde abschließen;
– zwei Mitglieder arbeiten an der Ortschronik mit;
– zum 40. Jahrestag der DDR ein Jugendzimmer einweihen.

Fotos: Rainer-M. Rührmund



„Achte beim Hüten immer darauf, daß die Hunde richtig stehen", rät Meister Hänsch seinem Schützling.

‚Nun zeig mal, was du drauf hast!'

Birgit Schmidt vom Volkseigenen Gut Tierzucht Jena wird Schäferin

Wie munter das Lamm jetzt ist. Übermütig springt es hin und her, knuspelt sogar schon ein wenig am Stroh. Dabei lag der kleine Kerl vor kurzem noch ganz kraftlos in der Bucht. Den Kopf kriegte er kaum hoch, wenn ich mit der Milchflasche kam. Tropfen für Tropfen mußte ich ihm einflößen. Eigentlich glaubte ich schon selbst nicht mehr daran, daß er auf die Beine kommen würde. Auch Meister Hänsch hatte wohl so seine Zweifel. Er sagte aber nichts, blinzelte mich nur an. ‚Nun zeig mal, was du drauf hast!' mochte das heißen.

Sooft ich konnte, war ich bei meinem Kümmerling. Gab ihm die Flasche, achtete darauf, daß es in seiner Bucht besonders warm und sauber war. Als er dann plötzlich auf allen vieren stand, zitternd noch, mußte ich ihn einfach mal drücken. Hans-Peter Hänsch hat sich bestimmt genauso gefreut. Obwohl er das nicht so zeigt. Wenn es hoch kommt, klopft er einem freundlich auf die Schulter. Das passiert selten genug. Trotzdem kann ich mir keinen besseren Lehrmeister vorstellen.

Es gibt Schäfer, und es gibt Hirten, sagte er gleich am Anfang zu mir. Wenn du glaubst, mit der Herde über die Weide zu ziehen sei schon alles, schlag dir die Sache lieber aus dem Kopf! Doch mein Wunsch stand längst fest. Bereits während der Ferien hatte ich für zwei, drei Wochen auf dem Jägerberg gearbeitet, half die Tiere zu füttern und Stroh einzustreuen. Kümmerte mich ums „Milchgeschäft", lernte, wie man melkt und Lämmer füttert, die sich noch nicht selbst bedienen können. Das machte mir schon damals Freude. Auch wenn man mich aufzog, weil ich mir mehrmals am Tag meine Hände eincremte. Den Umgang mit Forke und Schubkarre waren sie eben noch nicht gewohnt. Die Hauptsache: Ich fühlte mich wohl bei den Tieren, mochte es, wenn ich früh das Gatter öffnete und die zutraulichen Muttern und die neugierig schnuppernden Lämmer auf mich zukamen. Für sie nahm ich gern den „stahlblauen Einreiher", wie Meister Hänsch die Stallkluft nennt, und vieles andere in Kauf.

Seit knapp zwei Jahren bin ich nun in der zum VEG Tierzucht Jena gehörenden Abteilung. Hier auf dem Jägerberg, hoch über der Stadt, werden Merinolangwollschafe gezüchtet. Sie sind ihres ausgeglichenen Vlieses wegen sehr geschätzt. Zu unserer Herde gehören 650 Muttern und 900 Lämmer.

Anfangs war ich verwirrt, was Meister Hänsch alles über diese Rasse, ihre Haltungsbedingungen und speziellen Zuchtmethoden sagte. Eigentlich eine Wissenschaft für sich. Vieles von dem, was ich im Biologie- und Chemieunterricht nur halb verstanden hatte, konnte er mir ganz anschaulich erklären. Zum Beispiel, welche Reaktionen bei der Verdauung des Futters ablaufen und wie unterschiedlich Klee, Mais oder Luzerneheu wirken.

Vor allem imponiert mir seine Art, mit Tieren umzugehen. Ein ruhiges Gehüt ist es, wenn er mit der Herde zieht. Da genügt ein Ruf, und sie pariert. Und mit welcher Leichtigkeit er Schafe einfängt, um ihre Klauen zu beschneiden. Er hat ein scharfes Auge, auch für die kleinste Distel, die er mit dem Hütestab aussticht. Es gibt so vieles, das man sich bei ihm absehen kann. Das verlangt er regelrecht. Ungemütlich wird er, wenn man's damit nicht so genau nimmt.

Andererseits traut er einem doch eine Menge zu. Sicher, uns fehlen Leute. Aber nachdem wir einige Male gemeinsam die Tiere gehütet hatten, ließ er mich allein mit ihnen. Von Ende Januar bis Ende März ist Ablammzeit. Das sind die härtesten, aber auch die schönsten Tage. Hier zeigt sich's, daß man in dem Beruf des Schäfers aufgehen muß. In den vergangenen Wochen ist mir das so richtig bewußt geworden, als es von früh bis spät zu tun gab. Die frischgeborenen Lämmer versorgen und kennzeichnen, ihre Nabelschnüre desinfizieren und Schwänze kupieren, frisches Stroh in die Stietzbuchten einstreuen und Muttern melken, damit auch Kümmerlinge ausreichend Kolostralmilch bekommen, kurzum: Es ging hintereinanderweg.

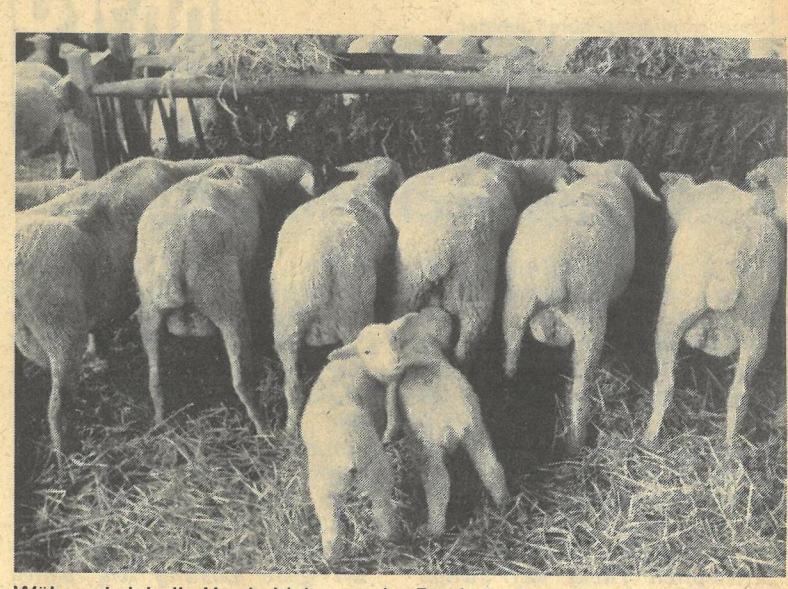
Abends war ich geschafft und heilfroh, wenn ich die Beine hochlegen konnte. Kein Gedanke an Disko oder Wochenendtanz. Höchstens, daß man die Kopfhörer überstreifen und ein bißchen vor sich hinträumen konnte. Trotzdem freute ich mich schon auf den nächsten Tag und die vielen Lämmer, die wieder geboren würden. Sie alle brauchten eine helfende, sorgende Hand.

Frühmorgens war unser Meister bereits im Stall, wenn ich kam. Dabei hatte er zuvor kaum ein Auge zugekriegt. Um Mitternacht mußte er immer noch mal nach dem Rechten sehen. Doch von Müdigkeit keine Spur. Unglaublich.

Die milden Märztage haben wir schon häufig für einen kleinen Weidegang genutzt. Unsere Pfennigsucher sind dankbar für jede Spitze frischen Grüns. Nun werde ich bald wieder regelmäßig mit meiner Herde losziehen, den Hütestab in der Hand, den breitkrempigen Hut auf dem Kopf. Na ja, so ruhig wie bei unserem Chef läuft es noch nicht ab. Ich muß öfter rufen, Hasso und Mohr auf die richtigen Plätze dirigieren. Aber es gelingt von Mal zu Mal besser. Und bis zur Facharbeiterprüfung habe ich ja noch ein bißchen Zeit.

Das Aufzuchtergebnis liegt seit Jahren bei 140 Prozent.

Aufgeschrieben von
Wolfgang Herklotz



Während sich die Herde bisher an der Raufe bediente, geht es nun wieder auf Suche nach frischem Grün, um es in Fleisch und Wolle zu verwandeln. 4,38 Kilogramm reine Wolle je Mutterschaf brachte die jüngste Schur.

Auch Fußgänger sind Verkehrsteilnehmer

Unfälle auf Straßen mahnen zu mehr Umsicht

Das Jahr 1989 wurde zum Jahr der Fußgänger erklärt. Es gilt – und dies entspricht auch dem Anfang 1986 beschlossenen Verkehrssicherheitsprogramm –, auf die Fußgänger verstärkt aufklärend und verkehrserzieherisch einzuwirken. Immerhin verursachten sie 1988 von den 46 804 Verkehrsunfällen fast 5 700 – das sind über 12 Prozent. Gegenüber dem Jahr zuvor nahmen damit die sogenannten Fußgängerunfälle um 3,1 Prozent zu, wobei diese Tendenz leider anhält.

Die Fahrbahn oft spontan überquert

Für ihre Sicherheit im Straßenverkehr sind die Fußgänger in hohem Maße mitverantwortlich. Immerhin hatten drei Viertel der verletzten sowie die 400 im Vorjahr getöteten Passanten diese Unfälle selbst verschuldet. Wer sich im öffentlichen Straßenverkehr zu Fuß bewegt, hat sich auch hinreichend mit den entsprechenden Verkehrsvorschriften (§§ 34 bis 36 der StVO) vertraut zu machen. Das ist unerläßlich, denn Fahrzeugführer vertrauen allgemein auf das verkehrsgerechte Verhalten von Passanten.

Zu den im Straßenverkehr besonders Gefährdeten gehören Kinder sowie ältere Bürger. Sie betreten bzw. überqueren häufig spontan die Fahrbahn – ohne dabei auf den Fahrzeugverkehr zu achten. Darauf beruhen mehr als die Hälfte der Fußgängerunfälle. 14 Prozent sind auf plötzliches Hervortreten vor bzw. hinter öffentlichen Verkehrsmitteln sowie anderen Fahrzeugen und Hindernissen zurückzuführen. Eine Kollision mit einem Fahrzeug endet für Fußgänger meistens verhängnisvoll. So waren rund 30 Prozent aller tödlich verunglückten Verkehrsteilnehmer Passanten.

Möglichst markierte Gehwege benutzen

Internationale Untersuchungen zeigten, daß die Schwere der Verletzung wesentlich von der Fahrgeschwindigkeit des betreffenden Kraftfahrzeuges abhängt. Lag diese unter 25 km/h, wurden nur 3 Prozent der Verunglückten schwer verletzt. Mit zunehmendem Tempo stieg das Ausmaß der Verletzungen beträchtlich an, und bei über 50 km/h überlebten mehr als 90 Prozent der verunglückten Fußgänger nicht. Dies muß jedem Passanten Anlaß sein, sich noch umsichtiger im Straßenverkehr zu bewegen. Besonders seien hier genannt: vorschriftsmäßiges Betreten und Überqueren der Fahrbahn sowie größte Vorsicht an Haltestellen, Benutzen der richtigen Fahrbahnseite außerhalb von Ortschaften sowie vorhandener Gehwege, keine Absperrungen übersteigen, Fahrbahnen nur an den dafür bestimmten Stellen wie an Ampeln oder Fußgängerüberwegen überqueren und nicht unmittelbar davor und dahinter.

Disziplin üben und Rücksicht nehmen

Besorgniserregend ist die Zunahme der Unfälle an Fußgängerüberwegen. Sie stiegen 1988 um über 21 Prozent an! Sie wären vermeidbar gewesen, wenn Fußgänger und Fahrzeugführer mehr Disziplin, gegenseitige Rücksichtnahme und Aufmerksamkeit geübt sowie Verkehrsregeln konsequenter eingehalten hätten – ein Gebot, das überall und jederzeit im Straßenverkehr gilt. Wer hier voreingenommen handelt, Fußgänger oder Fahrzeugführer mißachtet, wird stets Unfallgefahren heraufbeschwören. Kraftfahrer müssen sich schon darauf verlassen können, daß nicht überall und ständig Passanten vor der Motorhaube auftauchen. Sie dürfen in der Regel davon ausgehen, daß sich auch Fußgänger entsprechend der StVO verhalten. Diese haben immer mit Fahrzeugen zu rechnen, dürfen also nicht einfach die Fahrbahn betreten und zum plötzlichen Bremsen zwingen. Fahrzeugführer sollten wiederum beachten, daß Kindern, Behinderten und älteren Bürgern wegen ihrer physischen und psychischen Besonderheiten erhöhte Aufmerksamkeit gebührt.

Jedem Verkehrsteilnehmer sollte bewußt sein, daß Sicherheit im Straßenverkehr keine Privatangelegenheit einzelner, sondern ein gesellschaftliches Erfordernis ist. Deshalb sind Kombinate, Betriebe, Genossenschaften usw. auch dazu angehalten, die Verkehrserziehung mehr als bisher in den Mittelpunkt von Arbeitsschutzbelehrungen u. ä. zu rücken. Denn jeder Wegeunfall im Straßenverkehr bedeutet meistens auch Ausfall an Arbeitskraft.

Lothar Liebmann

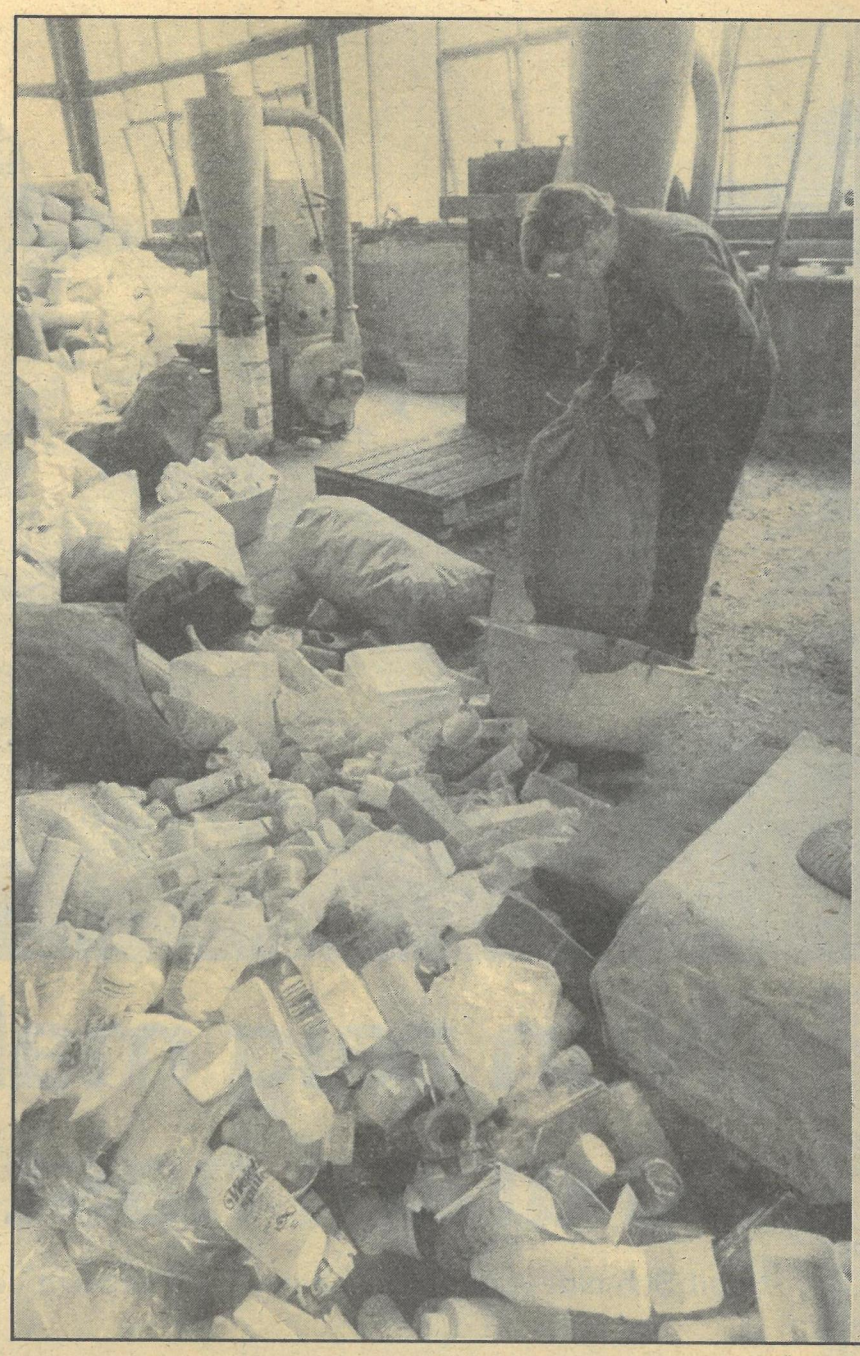


Foto: ZB/Kasper

Der Wiederverwendung zugeführt

Die Material- und Rohstoffversorgung der Wirtschaft wurde durch ein höheres Aufkommen an Sekundärrohstoffen und deren umfassende Wiederverwendung wirksam unterstützt. Insgesamt entspricht der Anteil der wieder eingesetzten Sekundärrohstoffe 12 Prozent des Gesamtrohstoffaufkommens. Die Mitglieder der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" sammelten 450 000 Tonnen Schrott und führten 130 000 Tonnen Altpapier der Wiederverwendung zu. Von der Bevölkerung wurden je Haushalt 45 Kilogramm Altpapier sowie 200 Flaschen und Gläser abgegeben.

Aus der Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik über die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1988

Neue Bücher

Im Staatsverlag der DDR ist jetzt die 1. Auflage zum Ordnungswidrigkeitsrecht – Kommentar – erschienen (14,80 Mark, 200 Seiten). In der vorliegenden Ausgabe werden das Gesetz und die Verordnung über Ordnungswidrigkeiten erläutert. Gleichzeitig sind die Ordnungsstrafbestimmungen (Stand vom 1. Juli 1988) enthalten. Da auch im Bereich der Landwirtschaft derartige Bestimmungen zu beachten sind, dürfte dieses Buch ebenfalls für Leitungskader in den LPG nützlich sein.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Erziehungsrecht abändern?

Mit dem Ehescheidungsurteil wurde das Erziehungsrecht für den 12jährigen Torsten der Mutter übertragen. Der Vater hielt den Kontakt zum Jungen aufrecht, so gut es eben ging. Im letzten Jahr änderte sich das: Torsten besucht seinen leiblichen Vater immer öfter. Mit Einverständnis der Mutter darf er auch mit ihm in den Urlaub fahren. Schließlich rückt der Junge damit heraus, ob er nicht überhaupt beim Vater bleiben dürfe. Offenbar ist dieser Wunsch darin begründet, daß die Mutter wieder geheiratet hat, aber der Stiefvater und der heranwachsende junge Mann einfach nicht miteinander zurechtkommen. Es kommt häufiger zu Zank und Streit, den die Mutter bei allem Bemühen nicht mehr schlichten kann. Sie resigniert schließlich und sieht es als gute Lösung an, wenn Torsten wenigstens für ein paar Wochen im Haushalt des Vaters und dessen jetziger Ehefrau bleibt.

Aus den Wochen werden Monate, wird fast ein Dauerzustand. Für Torsten ist aber so mancherlei zu regeln. Vor allem muß jetzt die Lehrstelle besorgt werden. Auch ist da noch der Unterhalt, der ja nun von der Mutter gezahlt werden müßte. Es wäre also gut, wenn das Erziehungsrecht auf den Vater überginge. Aber davon will Torstens Mutter nichts wissen. Ehe sie sich nachsagen läßt, ihr Kind nicht erziehen zu können, will sie es lieber wieder im eigenen Haushalt aufnehmen. Da der jetzige Zustand für keinen der Beteiligten befriedigend ist, wendet sich der Vater an das Referat Jugendhilfe. Er weiß zwar, daß die einmal getroffene gerichtliche Entscheidung über das Erziehungsrecht im allgemeinen nicht korrigiert wird und bis zur Volljährigkeit des Kindes wirkt, doch kann dies nach § 48 des Familiengesetzbuches unter Umständen geändert werden. Das kann dann der Fall sein, wenn die ordnungsgemäße Erziehung unter den bisherigen Lebensumständen nicht mehr gewährleistet ist und das Wohl des Minderjährigen es erfordert, das Erziehungsrecht dem anderen Elternteil zu übertragen. Solche Gründe prüft das Referat Jugendhilfe, an das sich der nichterziehungsberechtigte Elternteil wenden müßte. Dieses Organ kann dann auf Änderung des Erziehungsrechtes beim Kreisgericht klagen. Damit wird verhindert, daß der nichterziehungsberechtigte geschiedene Ehegatte selbst direkt Klage einreicht und vielleicht uneinsichtig den berechtigten Elternteil und das Kind immer wieder beunruhigt.

Kosten entstehen bei einer solchen Klage nicht, falls sich die Beteiligten keinen Anwalt genommen haben. Das Gericht kann aber die in dem Verfahren entstehenden Auslagen fordern.

Das sind unter anderem Aufwendungen für das Entschädigen von Zeugen, Sachverständigen, Vertretern von Kollektiven der Werktätigen und gesellschaftlicher Organisationen, für Post-, Fernsprech- und Telegrammgebühren usw., sobald sie 3 Mark übersteigen.

Dr. Heinz Kabe

Wenn etwas Baukalk übrigbleibt

Nicht immer wird bei Maurerarbeiten in der Hauswirtschaft ein ganzer Sack Kalk verbraucht. Mitunter bleiben ein paar Schaufeln voll übrig. Findet sich kein Abnehmer und wird der Rest auch in absehbarer Zeit nicht für Mörtel benötigt, kann dieser Kalk im Garten ausgebracht werden. Dies betrifft die Sorten Kalkhydrat, Karbidkalkhydrat und Branntkalk.

Diese Baukalke enthalten keine pflanzenschädigenden Substanzen und wirken ebenso wie Düngekalke neutralisierend. Ihre Düngewirkung ist auf Grund ihrer Zusammensetzung oft sogar recht günstig. Zu beachten ist, daß Baukalke grundsätzlich weniger Magnesium als Düngekalke enthalten. Da aber für Düngezwecke meistens ein hoher Magnesiumgehalt erwünscht ist, sollte für Ausgleich gesorgt werden. Es sei aber darauf hingewiesen, daß beim Ausbringen von Baukalken wegen ihres hohen Gehaltes an Calciumoxid (Branntkalk) bzw. Calciumhydroxid (Kalkhydrate) die Haut und Augen ausreichend zu schützen sind; die Stoffe wirken auch stark ätzend auf Pflanzen. Deshalb empfiehlt es sich, sie vorwiegend im Herbst nach der Ernte zu streuen, dann lassen sie sich beim Umgraben am besten einarbeiten. Dagegen können Karbonatkalke (Leunakalke, Kalkstein gemahlen bzw. Kalkmergel) im Frühjahr und Herbst ausgebracht werden.

Dr. Peter Runge
Institut für
Düngungsforschung Leipzig

Bemüht um gutes Leder

Mitten in der Tuchstadt Crimmitschau hat der VEB „Lederfabrik" seinen Sitz. Bereits seit 1871 werden hier Tierhäute verarbeitet. Der Betrieb hat sich darauf spezialisiert, aus Kalbshäuten hochwertiges Leder für die Schuhindustrie der DDR und auch für den Export herzustellen. Die Landwirtschaft als Produzent tierischer Rohstoffe ist daran maßgeblich beteiligt. Schlachthöfe aus dem In- und Ausland liefern dann die konservierten Häute. Es ist schon erstaunlich, was daraus für geschmeidige und auch farblich gestaltete Endprodukte entstehen.

Voraussetzung dafür sind allerdings einwandfreies Rohmaterial und eine qualitätsgerechte Bearbeitung. Leider werden oft noch Häute bereitgestellt, die beträchtliche Schäden aufweisen – häufig hervorgerufen durch Dung oder Urin bzw. ungünstige Haltebedingungen. An scharfen Kanten und Ecken, kaputten Freßgittern und Buchten nimmt die Tierhaut eben leicht Schaden. Wichtig ist auch, die Vierbeiner ruhig und besonnen zu verladen und zu transportieren. Nicht selten treten Schäden auf, die durch Parasiten verursacht wurden. Dort, wo auf saubere und helle Ställe, regelmäßige Tierpflege usw. geachtet wird, gibt es kaum Beanstandungen wegen mangelhafter Rohhäute, die nicht mehr als Ober-, sondern nur noch als Futterleder zu verwenden sind.

Dorfkorrespondent
Joachim Dietze

Pünktlich TGL erhalten

Landwirtschaftsbetriebe haben die Möglichkeit, für bestimmte Sachgebiete wie Tier- oder Pflanzenproduktion über die sogenannte thematische Dauerbestellung die neuesten bestätigten Standards, sprich TGL, zu beziehen. Es wird dazu beim Verlag für Standardisierung, Bereich Absatz, Postfach 840, Berlin, 1020, eine spezielle Bestelliste angefordert. Die Standards stehen dann zum Verbindlichkeitstermin zur Verfügung. Beispiel: Bestellt eine LPG das thematische Gebiet „Rinder", so bekommt sie fortan alle neuen Standards der Rinderproduktion. Das gleiche trifft für die Pflanzenproduktion zu. Wer allerdings das thematische Gebiet „GAB Landwirtschaft" bestellt, erhält alle diesem Gebiet zugeordneten Standards, das heißt sowohl für die Tier- als auch Pflanzenproduktion. Eine Unterteilung dieses Sachgebietes ist im Interesse des Schutzes von Menschen, Tieren und Sachwerten sowie aus praktischen Erwägungen nicht vorgesehen. Deshalb genügt es mitunter, daß innerhalb der Kooperationen je nach Anzahl der Partner nur einige GAB-Standards bestellt und dann von ihnen gemeinsam genutzt werden.

Rudolf Pfefferkorn
Zentralstelle für
Standardisierung,
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Für Kinder viel getan

Mehr als 80 Prozent aller Kleinkinder im Alter bis drei Jahre besuchen heute eine Kinderkrippe. Derzeit stehen in über 7 770 Einrichtungen – Kinderkrippen und Dauerheimen – rund 355 000 Plätze zur Verfügung. Allein in der zu Ende gehenden Wahlperiode wurden 53 555 neue Plätze geschaffen. Zahlreiche ältere Einrichtungen wurden modernisiert. Nach den im Mai 1986 in Kraft getretenen sozialpolitischen Maßnahmen nahmen bzw. nehmen die meisten jungen Mütter das bezahlte Babyjahr in Anspruch, so daß nur noch wenige Säuglinge in Krippen zu betreuen sind.

DBZ

Stürme deckten es auf

Sogar 70- oder 80jährige können sich nicht entsinnen, jemals so ein Unwetter erlebt zu haben, wie es an einem Hochsommertag des Jahres 1987 über vier unserer Dörfer hereinbrach, schrieb der Vorsitzende der LPG Podelwitz, Kreis Schmölln. An 40 Wohnungen und vielen Wirtschaftsgebäuden kam es zu Schäden. Sie machen noch heute zu schaffen, ebenso ein Streit mit der Versicherung. Warum? Die Gründe sind kompliziert. Sie lassen sich hier nicht in aller Vielschichtigkeit erörtern.

Es geht sowohl um genossenschaftliche Gebäude als auch um mehrere von der LPG genutzte Ställe und Scheunen der Mitglieder – typisch also für die meisten Dörfer. Bei den LPG-Bauten richtet sich die Versicherung nach dem zu Buche stehenden Grundmittelwert. Der aber ist, wie bekannt, gegenwärtig relativ niedrig. Die Grundmittelumbewertung steht erst bevor. Anders gesagt: Für die LPG erweisen sich die nun beschädigten Anlagen wertvoller, als an der Versicherungsentschädigung ablesbar ist. Das wird sich möglicherweise in Zukunft mit anderen Grundmittelwerten und darauf abgestimmten Versicherungsverträgen ändern lassen.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Schwieriger ist der Zwist um die Entschädigung der genossenschaftlich genutzten Gebäude von Mitgliedern. Die LPG übernimmt in den Nutzungsverträgen neben laufender Werterhaltung auch die Versicherungsbeiträge. Mitunter wird der Beitrag aus Gewohnheit weitergezahlt, obgleich das Objekt wegen Baufälligkeit usw. schon nicht mehr als versichert gilt. Die Versicherung aber entschädigt nicht, falls sich der Bau zur Zeit des Schadens im Verfall befindet oder „durch unterbliebene Instandsetzung ein erheblicher Mangel vorlag, der die Entstehung oder Vergrößerung des Schadens begünstigte". Ähnlich wie bei anderen Versicherungen, etwa bei der Kasko, muß eben jeder Versicherte von Zeit zu Zeit prüfen, ob die eingegangene Versicherung noch zweckmäßig ist. Wer manche Uraltgebäude kennt, wird Meinungsverschiedenheiten nach solchen Sturmschäden kaum ungewöhnlich finden.

Die Podelwitzer LPG ließ die durch das Unwetter in Mitleidenschaft gezogenen Ställe und Scheunen der Mitglieder von der ZBO wieder herrichten. Die Versicherung zahlt die Entschädigung aber nicht an die LPG, sondern immer an die Eigentümer. Sie sind und bleiben formeller Vertragspartner. Ob die LPG den Beitrag im Gebäudenutzungsvertrag übernimmt, ist eine Abmachung zwischen LPG und Mitglied. Für den Versicherungsvertrag ist das erst einmal unerheblich. Da der Genossenschaftsbauer die Reparaturen auch heute zu den niedrigeren Preisen für den Bevölkerungsbedarf vor der Industriepreisreform ausführen lassen kann, sind auch die an ihn zu zahlenden Versicherungsentschädigungen darauf abgestimmt, also entsprechend niedriger. Nun hatte aber hier die LPG solche Reparaturen in Auftrag gegeben. Für sie mußte die ZBO (oder eine PGH oder ein Bauhandwerksbetrieb) die höheren, für Betriebe geltenden Preise berechnen. Dadurch fühlte sich die LPG im Vergleich zur Versicherungsentschädigung überfordert. Die LPG wußte nicht, daß sie den Differenzbetrag unter solchen Umständen aus dem Staatshaushalt beantragen kann (siehe Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 21 bzw. Teil I 1985 Nr. 28).

Und noch eine Schlußfolgerung hat sich für die Podelwitzer aus dem letztlich doch nützlichen Streit mit der Versicherung ergeben: Letztere zahlt nicht schlechthin eine Entschädigung, sondern sie begleicht Kosten für Reparaturen bzw. den Wiederaufbau – soweit dies im gesellschaftlichen Interesse liegt. Folglich wird eben nicht jede genossenschaftlich genutzte Uraltscheune wieder hergerichtet. Deshalb liegt es nahe, möglichst schon von vornherein im Gebäudenutzungsvertrag die Versicherungsleistung an die eigene LPG abzutreten. Bei Brandschäden ist dies weithin üblich. Nach der Anordnung vom 12. November 1964 (Gesetzblatt Teil II Nr. 110) ist eine solche Übereinkunft mit der eigenen LPG möglich. Sie muß bei der Versicherung hinterlegt werden. Dann kann diese sogar ohne Verwendungsnachweis zugunsten des Grundmittelfonds entschädigen. Die LPG könnte somit an womöglich betriebswirtschaftlich günstigerer Stelle das Geld für den Neuaufbau verwenden. Für das Mitglied wäre ein Anrechnen der abgetretenen Entschädigung auf seinen Inventar- bzw. zusätzlichen Inventarbeitrag bis zur Höhe des Zeitwertes der Gebäude vor Eintritt des Schadens möglich, allerdings nicht bis zur Höhe der an die LPG gezahlten Wiederherstellungskosten. Eine solche Regelung liegt also im Interesse des einzelnen wie aller Genossenschaftsmitglieder. In Podelwitz hat man sich vorgenommen, die Nutzungsverträge so sinnvoll zu ergänzen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Instandsetzen

Herrn Günter M.: An Ihrem Haus müssen Instandsetzungsarbeiten durchgeführt werden. Sie beantragten bei Ihrer LPG einen Zuschuß in Höhe von 8 000 Mark. Die Genossenschaft verlangte daraufhin, daß Sie für mindestens 16 000 Mark Arbeiten an Ihrem Haus leisten. Nun möchten Sie wissen, ob die LPG richtig handelt, indem Sie Ihnen nur 50 Prozent des Aufwandes zahlen will. – Die entsprechende Verfügung des Landwirtschaftsministeriums vom 17. 11. 1987 besagt, daß für das Modernisieren und Instandsetzen bis zu 50 Prozent des geplanten Aufwandes, maximal 8 000 Mark, bereitgestellt werden können. Ihre LPG hat Ihnen eine richtige Auskunft gegeben.

Hausarbeitstag

Herrn Egbert H.: Vor einiger Zeit verstarb Ihre Frau, und Sie sind jetzt der Meinung, daß Ihnen als 63jährigem alleinstehenden Genossenschaftsbauern monatlich ein Hausarbeitstag zusteht. – Eine solche Freistellung erhalten nur vollbeschäftigte alleinstehende Väter mit einem oder mehr Kindern, wenn es deren Betreuung erfordert, oder aber vollbeschäftigte Männer, deren Ehefrau objektiv bedingt länger als vier Wochen abwesend ist, so wegen Krankenhaus- oder Kuraufenthalt, Auslandseinsatz, Qualifikation o. a. Darüber entscheidet immer der Vorstand. Es kann sich hier jedoch nur um eine Ausnahme handeln, denn in erster Linie ist der Hausarbeitstag eine den werktätigen vollbeschäftigten Frauen vorbehaltene Vergünstigung. Da in Ihrem Fall die Voraussetzungen nicht gegeben sind, haben Sie keinen Anspruch.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In Nr. 1/1989 der Verfügungen und Mitteilungen des Landwirtschaftsministeriums regelt die Weisung Nr. 40 zur Tierseuchenverordnung, was bei der Verhütung und Bekämpfung der sogenannten Yersiniose der Salmoniden zu berücksichtigen ist. Es handelt sich dabei um eine leicht übertragbare bakterielle Infektionskrankheit, die u. a. Regenbogen- und Bachforellen, Lachse und Huchen befallen kann. Die Übertragung erfolgt durch Umsetzen der Salmoniden, durch lebende Zwischenträger wie Personen oder Vögel oder durch Fahrzeuge, Geräte und Wasser. In der Weisung werden neben bestimmten Begriffen u. a. vorbeugende und diagnostische Maßnahmen sowie die staatliche Feststellung der Yersiniose erläutert. Geregelt ist ferner, wer die erforderlichen Kosten dafür trägt. Die Rechtsvorschrift trat am 1. Januar 1989 in Kraft.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Zusätzlicher Waldinventarbeitrag an den Erben?

Ich lebe im Bezirk Rostock, habe aber im Bezirk Gera eine Neubauernwirtschaft geerbt. Da ich aus beruflichen Gründen dort nicht hinziehen werde, beantragte ich die Rückführung des aus der Bodenreform stammenden Landes in den Staatlichen Bodenfonds. Zur Wirtschaft gehört Wald, der in die LPG eingebracht wurde. Wie verhält es sich mit dem zusätzlichen Waldinventarbeitrag?

Mit dem Boden wurde auch die Waldfläche in den staatlichen Bodenfonds zurückgeführt. Der Baumbestand ist beim Einbringen geschätzt und als Inventarbeitrag genossenschaftliches Eigentum geworden. Er ist nicht rückzahlbar. Nur wenn durch gute Bestände ein zusätzlicher Waldinventarbeitrag entstand, besteht darauf Anspruch – auch für die Erben. Beim Auszahlungsrhythmus gelten die gleichen Grundsätze wie für Mitglieder. Sie erhalten die Raten auch dann, wenn Sie nicht in dieser Gegend wohnen. DBZ

Prüfkriterien für Neuererideen?

Im § 13 der Ersten Durchführungsbestimmung zur Neuererverordnung wird auf den „schöpferischen Gehalt der Neuerervorschläge" und auf „die von den Werktätigen gezeigte Initiative" verwiesen. Sind das bei einem Neuerervorschlag ähnliche Prüfkriterien, wie sie § 18 Neuererverordnung umreißt?

Nein. Die drei Merkmale im § 18 (Lösung eines betrieblichen Problems, Vorteil für die Gesellschaft, nicht bereits benutzt oder für den Zweck vorgesehen) sind mit den von Ihnen erwähnten in den gesetzlichen Bestimmungen hervorgehobenen allgemeingültigen Kriterien nicht zu vergleichen. Selbstverständlich werden aber diese Maßstäbe beim Prüfen eines Neuerervorschlages angelegt, vor allem, ob das Ausgedachte zu den Arbeitsaufgaben gehört oder nicht. So können besondere Initiative und Schöpfergeist beim Einführen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse mit dem Neuerervorschlag bewiesen werden. Aber wenn es sich um Angehörige der Intelligenz bzw. um Leiter handelt, muß beachtet werden, daß schöpferische Tatkraft zu den bezahlten Arbeitsaufgaben dieses Personenkreises zählt.

Eine Neuererleistung liegt schon vor, wenn sich jemand Beispielhaftes woanders „abguckt" und solche (also durchaus nicht neuen) Erkenntnisse für sein Arbeitsgebiet als Traktorist, Tierpfleger usw. zielgerichtet vorschlägt. Bei einem Leiter gehört es zu den erstrangigen Tätigkeitsmerkmalen, sich darum zu kümmern, daß wissenschaftlich-technische Erkenntnisse und Erfahrungen in seinem Bereich angewendet werden. DBZ

Ausgleich wegen Berufskrankheit?

Vor Jahren mußte ich wegen Berufskrankheit als Melker aus meiner Brigade ausscheiden. Ich nahm eine geringer bezahlte Tätigkeit in der LPG auf. Natürlich erhielt ich einen Ausgleich zum bisherigen Verdienst. Inzwischen bin ich nicht mehr in dieser LPG, verdiene in einem VEB zwar etwas mehr als auf meiner letzten Arbeitsstelle, aber längst nicht soviel wie heutzutage die Melker in meiner alten Brigade. Bekomme ich dafür immer noch einen Ausgleich, obwohl ich nicht mehr in der LPG bin? Leider kann ich meinen Beruf wegen Tierunverträglichkeit auch künftig nicht mehr ausüben.

Natürlich müßte Ihre spezielle Situation von der zuständigen Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung geprüft werden. Doch nach § 36 des LPG-Gesetzes haben Genossenschaftsbauern bei einer Berufskrankheit grundsätzlich Anspruch auf Ersatz des dadurch entstandenen Schadens. Der Anspruch umfaßt u. a. entgangene und noch entgehende Einkünfte aus haupt- und nebenberuflicher Tätigkeit. Wird vom Arzt bestätigt, daß wegen der Berufskrankheit ein Arbeitsplatzwechsel bzw. Betriebswechsel notwendig ist, hat der Geschädigte auch dann Anspruch auf den Ausgleich. Übrigens gilt dies auch, wenn wegen der Berufskrankheit bzw. deren Folgen eine Hauswirtschaft nicht mehr oder nur im begrenzten Umfang geführt werden kann. Der Schadenersatz erstreckt sich auf entgangene Einnahmen, wobei nicht entstandener Aufwand abzuziehen ist. In der Regel wird vom Umfang der Hauswirtschaft vor der Berufskrankheit ausgegangen. Allerdings sind Besonderheiten wie Alter des Geschädigten, Entwicklung in der LPG zu berücksichtigen.

Der Einkommensausfall richtet sich nicht nur nach den geänderten Vergütungsbedingungen unmittelbar nach Bestätigung der Berufskrankheit. Es werden auch künftig entgehende Arbeitseinkommen berücksichtigt. Wenn also alle Melker durch veränderte Vergütungssysteme, hohe Leistungen heute mehr verdienen als damals, stünde Ihnen auch jetzt grundsätzlich ein Ausgleich zu, es sei denn, die höhere Vergütung beruht auf vorbildlichen persönlichen Leistungen nur einzelner Melker. Der Ausgleich wird also selbst nach vielen Jahren – wenn Sie u. a. krankheitsbedingt jetzt in einem anderen Betrieb arbeiten – den neuen Bedingungen kontinuierlich angepaßt. Die Staatliche Versicherung müßte darauf aufmerksam gemacht werden. DBZ

Drei Rentenbezüge nebeneinander?

Ich erhielt Unfallteilrente und Altersrente. Als mein Mann starb, beantragte ich Witwenrente. Nun soll eine Rente gestrichen werden. Ist das richtig?

Nach den sozialversicherungsrechtlichen Bestimmungen sind bei mehreren zu beziehenden Renten nur zwei zu gewähren, und die übrigen werden ausgesetzt (also nicht gestrichen). Das ist im Hinblick auf Relationen zu früheren Arbeitseinkommen so geregelt. Die Sozialversicherung wird sich dabei von der für den Versicherten günstigsten Situation leiten lassen, indem sie die höhere Rente stets voll gewährt. In Ihrem Fall wurde die Unfallteilrente ausgesetzt, weil sie die niedrigste der drei Renten bei Ihnen ist.

Die Mitarbeiter der Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung werden Sie über diese und weitere Einzelheiten sowie die gültigen Rechtsvorschriften beraten. DBZ

Fuchs im eigenen Garten fangen?

Darf ich in meinem Garten den Fuchs fangen, der bei mir schon öfter Hühner stahl?

Eigentümer, Rechtsträger und Nutzungsberechtigte von eingezäunten Wirtschafts-, Wohn-, Garten- oder Erholungsgrundstücken dürfen dort gemäß § 26 Abs. 2 des Jagdgesetzes (Gesetzblatt 1984 Teil I Nr. 18) Wild fangen und töten. Das kann ohne Jagderlaubnis und sogar während der Schonzeiten erfolgen, wenn es sich um Wildkaninchen, Marder, Minke, Große Wiesel (Hermeline), Iltisse, Füchse, Marderhunde, Waschbären, Rabenkrähen, Elstern, Eichelhäher und jagdbare Möwen handelt. Hinsichtlich der Fanggeräte ist dem Grundstücksnutzer nichts vorgeschrieben, dennoch dürfen nur Einrichtungen genutzt werden, die das Jagdgesetz erlaubt. Schlingen und Schußgeräte gehören nicht dazu. Fangeinrichtungen für Greifvögel dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorsitzenden der Bezirksjagdbehörde aufgestellt werden. Eisen sind dabei gänzlich untersagt. Großfänge für Schalenwild zu verwenden bleibt nur Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben (StFB) und Jagdgesellschaften gestattet.

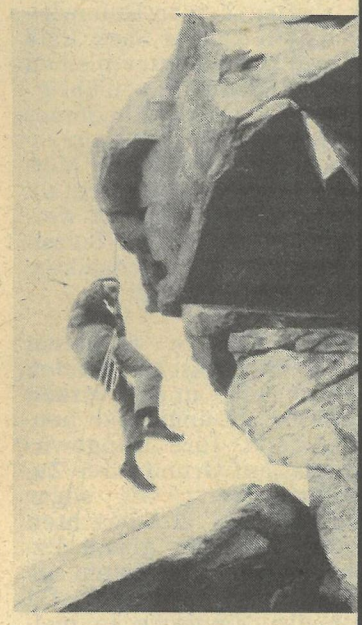
Getötetes Haarraubwild ist unter Beachtung der veterinärhygienischen Bestimmungen direkt dem StFB oder dem Jagdleiter zu übergeben. Dieses Wild bleibt Volkseigentum und wird nicht Eigentum des Fängers.
(Nach dem in der Reihe „Recht in unserer Zeit" erschienenen Heft Nr. 81 „Wissenswertes über Naturschutz und Jagd", 160 Seiten, 2,50 Mark)

DBZ

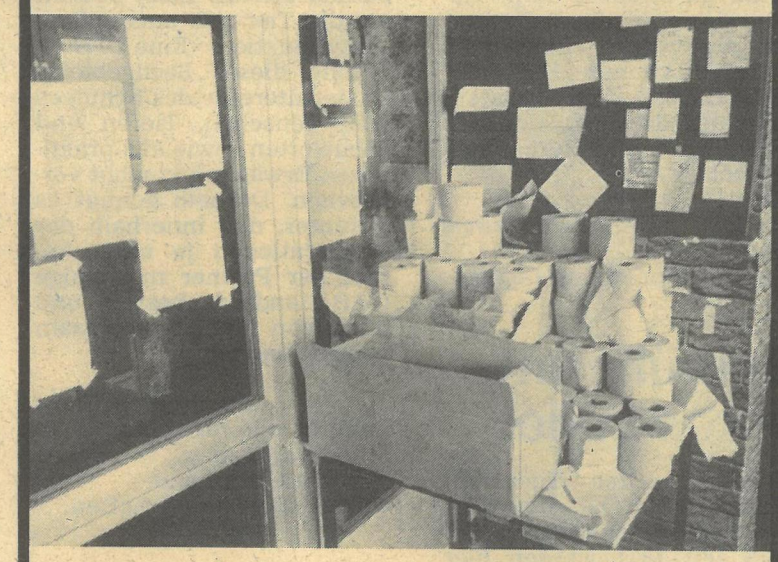
Die Neugierige Kamera

Einer der Fans unserer Fußball-Nationalmannschaft erprobt in schöner Solidarität alle Abstiegschancen kurz vor Erreichen des Gipfels.

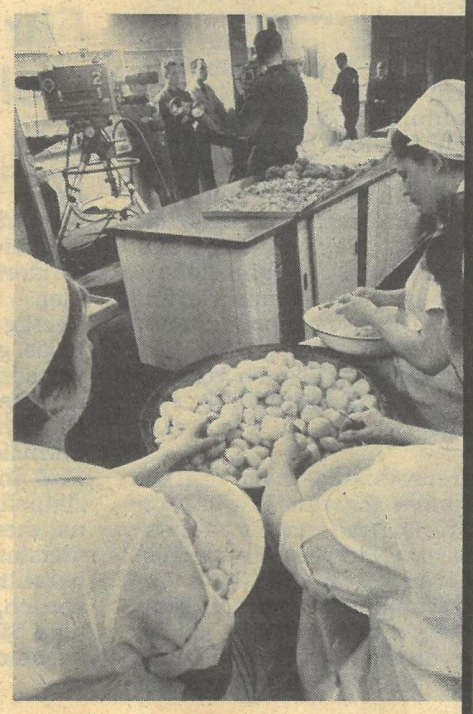
„Zwischendurch immer mal wieder zur Abwechslung in andere Stellungen gehen", riet Gymnastikexpertin Monika N. den Kurpatienten in B. bei lauschigen Wanderungen.



Überflüssig sind nun die von der Reichsbahn entwickelten Plakate zum Schienenersatzverkehr während der kalten Jahreszeit.



Die einheitliche Gestaltung der Anschläge am Schwarzen Brett seiner Gemeinde ließ der Bürgermeister von G. in Selbstbedienung materialseitig absichern.



Das Abdrehen der neuen 17teiligen Fernsehserie „Die 1 000 Augen der Kartoffel" brachte in der Küche der LPG C. einen unerwarteten Nebeneffekt: Die Gerichte wiederholen sich jetzt wöchentlich statt wie bislang täglich.

Fotos: Axel Klöhn, Dieter Roski, Siegfried Steinach, Horst Duszynski

Christa Hopstock

In diesem Jahr erneut zugelegt

Fast alle waren gekommen, in schmucker Kleidung und mit frohen Gesichtern; denn es war schließlich ein besonderer Tag: Im VEG Prieschka, Kreis Bad Liebenwerda, fand die Jahreshauptversammlung statt. VEG-Direktor Gerhard Pötzsch kam auch gleich zur Sache, gab Punkt für Punkt Rechenschaft über die geleistete Arbeit. Und da gibt es eine ganze Menge, worauf die Werktätigen stolz sein können. Das Betriebsergebnis konnte mit 106,3 Prozent erfüllt werden, in der Aufmast wurde der Plan bei Schweinefleisch von 12 400 dt auf 12 788 dt und bei Rindfleisch von 3 000 dt auf 3 397 dt erhöht. Daß diese Ziele trotz einiger Rückschläge noch erreicht werden konnten, war schon ein Dankeschön am Jahresanfang wert.

Weniger erfreulich ist der Kostenanstieg, bedingt zum Teil durch den Zukauf von Futtermitteln. Zu finanziellen Ausfällen kommt es auch durch Organverwerfungen und Häuteschäden. Hier forderte der Tierarzt in der Diskussion mehr Sorgfalt beim Kauf und bei der Übernahme der Läufer. Ebenso sind Hygiene, gesundheitliche Betreuung und notwendiges Impfen ständiges Gebot. Zur Debatte standen auch die Vorhaben für dieses Jahr. Dazu gehören u. a. eine Wasserleitung in der Schweinemast, ein Sanitärtrakt für die Tierpfleger und das Erweitern des Sozialgebäudes.

Fritz Hagen

Sich dem Landsport verschrieben

Es gab für mich zwei Möglichkeiten, mit Rüdiger Palm, Kandidat für den Kreistag Salzwedel, ins Gespräch zu kommen. Einmal während seiner Tätigkeit als Pflanzenschutzagronom in der LPG Brunau, ein andermal bei seiner Freizeitbeschäftigung als Sportler auf dem Fußballplatz in Vienau, wo er beheimatet ist. Letzteres erschien mir einfacher und günstiger. Allerdings traf ich den jungen Sportler nicht gerade frohgestimmt, denn an diesem Sonntagnachmittag hatten die Vienauer auf heimischem Platz gegen eine nicht gerade leistungsstarke Mannschaft mit 1 : 2 verloren. Das gefährdet zwar noch nicht ihren voraussichtlichen Aufstieg in die 1. Kreisklasse, aber immerhin...

Der 30jährige kandidiert auf Vorschlag seiner Partei, der DBD, zum ersten Mal. Er meint, daß ihm die Wahl zum Abgeordneten für den Kreistag vielleicht noch mehr Möglichkeiten gibt, sich für den Landsport einzusetzen. Doch den jungen Agraringenieur bewegen auch Themen wie Natur und Umwelt sowie schönere Dörfer. Ein gutes Beispiel dafür ist in Vienau das Grundstück seiner Eltern. Beim Abriß alter Gebäude und den folgenden Verschönerungsarbeiten hat er tüchtig geholfen. „Unser Dorf und vor allem die Umgebung sollen ein gefälliges Aussehen bekommen, das wird eine meiner vordringlichsten Aufgaben sein", ergänzt Rüdiger Palm.

Der junge Kandidat trägt für den Pflanzenschutz in seiner LPG Verantwortung. Dabei nimmt er seine Aufgaben sehr ernst. Das wird von allen Kollegen geachtet und anerkannt. 1986 wurde er sogar bester Pflanzenschutzagronom des Bezirkes Magdeburg und erhielt eine Medaille als vorbildlicher Genossenschaftsbauer.

Emil Stohl

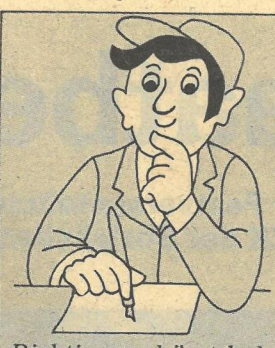
Amnestie – was wurde danach?

Ende 1987 berichtete ich an gleicher Stelle über eine Brigade, die drei aus dem Strafvollzug Entlassene aufgenommen hatte. Nahezu eineinhalb Jahre sind seitdem vergangen. Das alte Kollektiv existiert nicht mehr in der Zusammensetzung wie damals. Es wurde größer und deshalb in eine Holzeinschlags- und Waldpflegebrigade aufgeteilt. In der erstgenannten arbeiten junge Männer, leistungsorientiert, mit guten Kenntnissen, die meisten mit einer abgeschlossenen Lehre als Forstfacharbeiter. Jeder hat seine Interessen und Neigungen. Der Brigadeleiter ist aktiver Sportler, ein anderer hat ein Fernstudium zum Forstingenieur vor sich. Sie wollen es gemeinsam packen, ohne viel Aufhebens. Nur wenn Leistung und Qualität kommen, stimmt's am Ende mit dem Geld. Da sind Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit gefragt und eine ordentliche Arbeitsatmosphäre.

In diesem Kollektiv arbeitet Ulrich B., über den es damals in der Gaststätte hieß: „Wetten, daß er in einem halben Jahr wieder drin ist!" Ulrich ließ sich nicht beirren. Er hat die Gunst der Stunde von Anfang an genutzt, seine Arbeit gemacht, im Kollektiv Fuß gefaßt. Inzwischen fand er ein festes Mädchen und versteht sich auch mit den Schwiegereltern. Nunmehr möchte er die Facharbeiterprüfung nachholen und vieles mehr. „Uli", wie ihn die Kollegen nennen, „ist einer von uns, mit seinen Stärken und Schwächen. Was einmal war, ist vorbei!"

Ein anderer, von dem man damals sagte, er müsse aufpassen, daß er nicht in schlechte Gesellschaft gerate, arbeitet in der Waldpflegebrigade, einem kleinen Kollektiv mit überwiegend jungen Frauen. Er wurde zwar nicht wieder straffällig, doch er läßt sich hin und her reißen. „Ist er da, arbeitet er gut, fügt sich ein. Aber leider ist er nicht immer da", erklären seine Kollegen. Warum das so ist, dazu kann er selbst nichts sagen. Wie es scheint, reut ihn sein Verhalten. Die Brigade weiß eher Antwort: „Er hat viele angeblich gute Freunde, denen er nicht widerstehen kann. In ihrer Gesellschaft läßt er sich gehen, vergißt seine guten Vorsätze." Obwohl die Kolleginnen ihm helfen wollen, ist es ihnen außerhalb der Arbeitszeit kaum möglich, ihren Einfluß zu verstärken. Hier muß er schon selbst mehr tun.

Den dritten im Bunde suche ich vergebens. Er hat sich nicht bewährt, mußte wegen Diebstahls wieder in den Strafvollzug. Seine Ehe wurde geschieden, von da an verlor er völlig den Halt. „Er war sonst ruhig und umgänglich", behaupten seine ehemaligen Kollegen, „doch er kam mit dem Leben nicht zurecht." – „Ich glaube, er wollte deshalb wieder rein", meint einer von ihnen. Sicher ist das ein bißchen zu einfach, obwohl der Gedanke naheliegen könnte. Er braucht einen geregelten Tagesablauf, eine Motivation, jemanden, der ihn ermuntert, am Morgen pünktlich aufzustehen und zur Arbeit zu gehen. Kurzum, ihm gelang es nicht, den Tag selbständig zu planen und sein Leben zu regeln. Hier bleibt noch viel zu überlegen, denn es kommt die Zeit, da wird er wieder in Freiheit sein und mit ihr nichts anzufangen wissen. Ein Arbeitskollektiv, das hat sich auch in diesem Fall gezeigt, kann Stütze, doch nicht Lebenshilfe sein.



Isolde Trost

Ganz andere Bedingungen

Richtig geschämt habe ich mich zum Schluß, als ich auf der letzten Vorstandssitzung vom Dorf meiner Freundin Gisela erzählte und was sich dort alles so verändert habe. Doch ich hatte es einfach loswerden müssen, denn was sie dort unternahmen, davor konnte man nur den Hut ziehen. Dabei ist die Gemeinde nicht größer als unsere. Da Beispiele immer besser überzeugen als allgemeine Redensarten von höherer Verantwortlichkeit und neuen Erfordernissen, schwärmte ich von dem neu eingerichteten Frisiersalon in einem sauber verputzten Gebäude, dem keiner mehr ansieht, was für eine baufällige Hütte es mal war. Auch die umgebaute Verkaufsstelle und die von der Genossenschaft hergerichtete und bewirtschaftete Gaststätte seien Spitze. Dort hätten sie, so sagte ich, nun keine Schwierigkeiten mehr, größere oder kleinere Veranstaltungen zu organisieren. Vom Rentnerball bis zum Jugendtanz, von den Brigade- bis zu den Mitgliederversammlungen fände nun alles im Saal statt, der mittags gleichzeitig Speiseraum für die LPG-Mitglieder sei. Gleichzeitig denke man dort auch an die jungen Leute, die nun mehr Abwechslung hätten und sich wohler fühlten. Schließlich würde man auch solche Pläne und Vorhaben in der LPG und im Dorf gemeinsam mit ihnen absprechen.

Eines hatte ich in meiner Begeisterung aber nicht bedacht, und das erklärte man mir im Vorstand nun klar und unmißverständlich: Bei uns ist alles viel komplizierter. Es herrschen nämlich ganz andere Bedingungen. Deswegen können wir uns nicht auch noch um die verlotterte Kegelbahn und die geschlossene Kneipe kümmern!

Helmut Junge

Den Wind am Boden bremsen

Der milde Winter hatte in vielerlei Hinsicht gute Seiten. Früher als sonst konnten die Genossenschaftsbauern mit der Bodenbearbeitung und Aussaat beginnen. Wir in der LPG Pflanzenproduktion Westerengel, Kreis Sondershausen, nutzten das letzte Wochenende im Februar und pflanzten Bäume und Sträucher in der Flur, einen Windschutzstreifen am Feldweg entlang des Schlages Rothenberg. Auf einer Länge von 1 050 m kamen 2 100 verschiedene Gehölze in drei Reihen in den Boden. Danach erhielt ein schon bestehender Schutzstreifen auf 1 400 m Länge eine dritte Reihe als Baum-Strauch-Kombination, um seine Schutzwirkung zu vergrößern. Und darauf kommt es an. Die Flurgestaltungskonzeption, die wir im vergangenen Jahr erarbeiteten, brachte manche Erkenntnis und zeigte, wo noch anzusetzen ist.

Der neue Schutzstreifen war notwendig geworden, weil der Wind auf dem 89-ha-Schlag den Boden stark abtrug. Der Abstand zwischen den schutzwirksamen Gehölzen betrug 2 500 m, und das bei Lößboden, dem der Wind am meisten zusetzt. Deshalb die weitere Pflanzung, natürlich quer zur Hauptwindrichtung – das wurde in der Vergangenheit nicht immer beachtet. Wichtig für einen guten Windschutz ist auch der Aufbau des Streifens. Wir besetzten die erste Reihe mit Spierstrauch, Gold- und Blutjohannisbeere, Falschem Jasmin, Scheinquitte und Berberitze. Die mittlere Reihe ist eine reine Baumreihe mit Ahorn in drei Arten, ferner Esche, Roßkastanie, Birke und Eberesche. Den Abschluß bilden stark wachsende Büsche wie Hartriegel und Heckenkirsche, durchsetzt mit Flieder und Forsythie. Gepflanzt wurden auch beerentragender Schwarzer Holunder und Fichten in kleinen Gruppen, die dem Niederwild, besonders Feldhase und Fasan, Schutz geben.

Joachim Dietze

Mit Eifer beim Bohren und Feilen

In der Gemeinde Langenbernsdorf, Kreis Werdau, haben die LPG Blankenhain und Langenbernsdorf-Niederalbertsdorf vor etwa sechs Jahren in einer ehemaligen Scheune ein polytechnisches Kabinett eingerichtet. Hier werden die Kinder der Klassen 7 bis 10 der hiesigen POS entsprechend ihrer Altersgruppe unterrichtet. In dem Raum, in dem in die polytechnische Ausbildung (PA) eingeführt wird, finden sich Arbeitsgeräte wie Drehbank, Bohrmaschine, Metallschere u. a. An jedem Lehrplatz ist ein Schraubstock angebracht, und das benötigte Werkzeug befindet sich in einem dazugehörenden Werkzeugkasten.

Der 65jährige Genossenschaftsbauer Heinz Wunderlich aus der LPG-Werkstatt vermittelt den Kindern seine Erfahrungen. Das macht er bereits seit 20 Jahren, früher an einem anderen Standort. Für seine ausgezeichnete Arbeit hat er schon viel Lob geerntet. Besonders stolz ist er auf eine Urkunde, die ihn als „Vorbildlicher Lehrfachausbilder" würdigt. Die Kinder sind mit Eifer dabei, wenn sie sehen, daß ihre Arbeit anerkannt wird. Sie stellten bereits 2 000 Metallmöbelwinkel her, die der Handel gern abnahm. Gegenwärtig entstehen an den 22 Arbeits- und Lehrplätzen Kleinharken; sie sind in Heimwerkergeschäften und BHG zu erwerben. Auch dabei kommt es auf gewissenhaftes und genaues Arbeiten an. Danach richten sich die Noten. So darf die Abweichung zur TGL höchstens 0,5 mm betragen. Kollege Wunderlich unterweist die Kinder gern, denn er findet schnell Zugang zu ihnen. In der LPG und dem Lehrerkollektiv ist er geachtet und geschätzt. Etwa 500 Schüler hat er in all den Jahren ans Messen, Bohren und Feilen herangeführt. Nun wird er aber bald kürzertreten, sein wohlverdientes Rentnerleben beginnen.

Im zweiten Raum wird vorwiegend in sozialistische Produktion (ESP) und Technisches Zeichnen eingeführt – und zwar durch das Lehrerkollektiv. Bei ESP geht es vorrangig um Elektrotechnik und Elektronik.

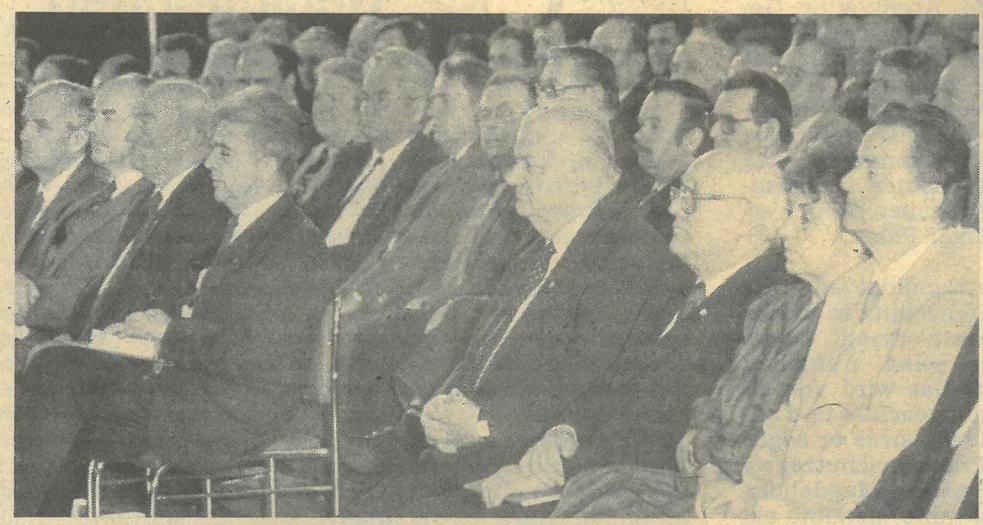
Den LPG das Saatbett bereitet

Werner Krolikowski überbrachte in Markkleeberg auf der Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der Gründung von Maschinen-Ausleih-Stationen die herzlichen Grüße des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

Zwanzig Jahre nach Abschluß ihres Studiums an der Ingenieurschule Friesack hatten sie sich 1983 zum ersten Mal wieder getroffen: Gerhard Kletzien, im Berliner Kombinat für landtechnische Instandhaltung seit langem für Beschaffung und Absatz verantwortlich, und die meisten seiner 30 ehemaligen Mitstudenten. Und weil sich die nunmehr erprobten Leiter einander viel zu sagen wußten, beschlossen sie, den für jeden gewinnbringenden Dialog fortzusetzen. Für sieben von ihnen kam es am vergangenen Freitag auf dem Gelände der „agra" zu einem Treffen außer der Reihe.

Aus Anlaß des 40. Jahrestages der Bildung von Maschinen-Ausleih-Stationen hatten das Zentralkomitee der SED, der Ministerrat, der Nationalrat der Nationalen Front, die VdgB, der FDGB und die FDJ verdiente Landtechniker, Genossenschaftsbauern und weitere Werktätige der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft nach Markkleeberg eingeladen. Herzlich begrüßten sie Werner Krolikowski, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, Margarete Müller, Kandidat des Politbüros und Leiterin der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, sowie die Mitglieder des ZK der SED Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED.

Nach der Begrüßung durch Horst Zimmermann, den Vorsitzenden des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst, überbrachte Werner Krolikowski eine von Erich Honecker unterzeichnete Grußadresse. Darin würdigt das Zentralkomitee der SED die Leistungen der Landtechniker als historischen Beitrag zur erfolgreichen Agrar- und Bündnispolitik in den vergangenen vier Jahrzehnten. Dank ihres Fleißes und Schöpfertums, ihres Pioniergeistes und Talents habe unsere Landwirtschaft in dieser Zeit größere Fortschritte gemacht als in Jahrhunderten zuvor.



Den Gedanken aufgreifend, hob Minister Bruno Lietz in seiner Festansprache hervor, daß mit voller Berechtigung die Veteranen aus den MAS, die Schlosser, Meister und Ingenieure heute von sich sagen könnten: „Unser sozialistischer deutscher Staat – die Deutsche Demokratische Republik – ist auch ein Stück von mir, ich habe daran mitgebaut, er ist auch ein Werk meiner Gedanken und meiner Hände Arbeit."

Zum Beispiel Gerhard Bücher, einer der ehemaligen Studenten aus Friesack und seit 24 Jahren Direktor des Kreisbetriebes für Landtechnik Grimmen. Er hatte selbst einiges von dem miterlebt, was der Minister nun ihm und allen anderen Anwesenden noch einmal ins Gedächtnis brachte. Gleich 4 000 Jugendlichen war der Schmied vor 40 Jahren dem Ruf der FDJ gefolgt, hatte Hammer und Amboß gegen einen Traktor in der MAS Nossendorf vertauscht. Bis heute erinnert er sich des Volksfestes bei der Übernahme jener Schlepper, die die Sowjetunion bereitstellte, denen schon bald – und nicht minder herzlich begrüßt – „Brockenhexe", „Aktivist" und „Pionier" aus eigener volkseigener Produktion folgten.

„Diese enge, sich stets vertiefende Freundschaft mit dem Lande Lenins war in jeder Etappe unseres Voranschreitens, ob bei der Entwicklung der MAS/MTS, der VEG, der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, und ist bis in die heutige Zeit ein unersetzlicher Garant für unser Werden und Wachsen", unterstrich Bruno Lietz mit Bezug auf das langfristige Programm wissenschaftlich-technischer Zusammenarbeit unserer beiden Länder, besonders der Landwirtschaftsakademien.

Aufgabe in Ehren erfüllt

Aus der Grußadresse des Zentralkomitees der SED

Die MAS, später in Maschinen-Traktoren-Stationen umgewandelt, haben ihre historische Aufgabe als Stützpunkte der Arbeiterklasse auf dem Lande und Wegbereiter eines festen Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern ehrenvoll erfüllt. Tausende Werktätige folgten dem Ruf der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands „Industriearbeiter aufs Land". Unter der Losung „Jugend auf die Traktoren" entfaltete sich eine breite Initiative zur Meisterung der Technik durch Mädchen und Jungen der Freien Deutschen Jugend. Ungeachtet der schweren Folgen des Krieges in der eigenen Landwirtschaft lieferte die Sowjetunion 1 000 Traktoren, LKW und andere Landmaschinen. Das war eine unvergessene Freundestat in schwerer Zeit.

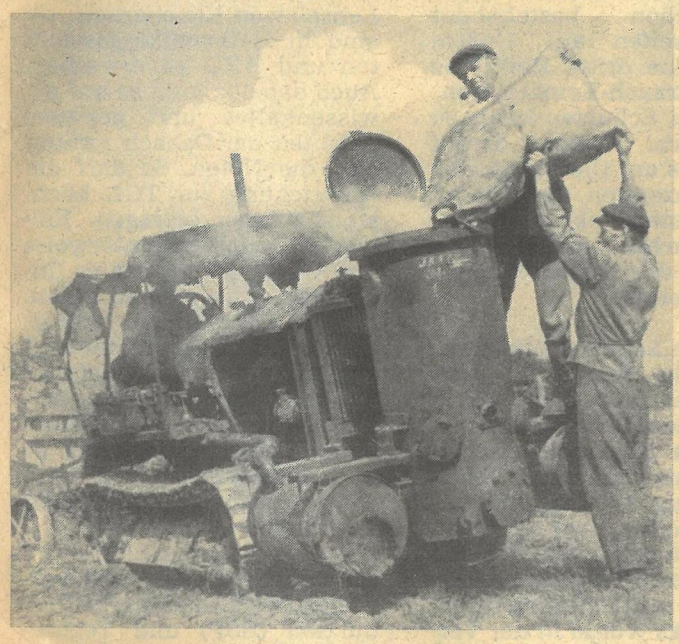
Mit diesen Maschinen und mit der zunehmend aus der eigenen Industrie bereitgestellten Landtechnik halfen die Traktoristen, Schlosser und Ingenieure der MAS/MTS den werktätigen Bauern wirksam bei den Feldarbeiten, trugen sie zur Steigerung der Erträge und Leistungen und damit zur immer besseren Versorgung des Volkes bei.

Eng mit der Tätigkeit der MAS/MTS war die Entwicklung eines neuen geistig-kulturellen Lebens auf dem Land verbunden. Kulturhäuser und Dorfbibliotheken wurden eingerichtet.

Mit der fortschreitenden Entwicklung und Stärkung der LPG, ihres sozialistisch-genossenschaftlichen Eigentums und dem Ausbau ihrer eigenen technischen Basis wurden die Kreisbetriebe für Landtechnik gebildet, die heute große Leistungen für die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion vollbringen.

Wie wir angefangen haben

Im Geburtsjahr der DDR begannen Arbeiter und Bauern, sich eine solide Basis ihres Bündnisses zu schaffen



Aus Mangel an Treibstoff wurde nach dem Krieg sogar mancher Kettenschlepper mit einem Holzvergaser ausgerüstet. Wegen ständigen „Nachtankens" mußte die Arbeit häufig unterbrochen werden. Auch die Zugkraft war beeinträchtigt. Trotzdem waren solche Maschinen zum Pflügen hoch willkommen.

In Erfurt hatte das damalige Ministerium für Versorgung ein Kontor eingerichtet, aus dem vorzugsweise die Thüringer Neubauern Geräte, Ersatzteile und Baumaterialien beziehen konnten. ▶

◀ Mit 14 Traktoren und Mähbindern half die Rehfelder MAS bereits im Sommer 1949, wenige Monate nach ihrer Gründung, Bauern des Kreises Strausberg bei der Getreideernte. Die Maschinen waren erst notdürftig untergebracht. Noch zeigten die Gebäude deutliche Spuren des Krieges

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Archiv

Friedrich Schrön aus dem VEB Landtechnischer Anlagenbau Mihla, Kreis Eisenach, wurde als „Verdienter Meister" geehrt. Drei Kollektive zeichnete Minister Bruno Lietz mit dem Orden „Banner der Arbeit" aus. Weitere Teilnehmer der Festveranstaltung erhielten den Ehrentitel „Oberingenieur" zuerkannt.

Dann wandte sich der Minister wieder der Geschichte zu, indem er daran erinnerte, daß die MAS und MTS auch das Saatbett für die Bildung landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften vorbereiteten. Agronomen, Brigadiere, Schlosser, Traktoristen und Ökonomen der MTS standen den jungen LPG hilfreich zur Seite. Viele von ihnen wurden selbst Mitglied. Seither habe sich die Erzeugung von Schlachtvieh auf das 4,5fache, von Milch auf das 3,2fache, von Eiern auf das 4,7fache erhöht. Die Getreideerträge konnten verdoppelt werden.

Es gehöre zu den größten Verdiensten der SED, so der Minister weiter, daß sie in schöpferischer Anwendung des Leninschen Genossenschaftsplanes jeden Schritt gemeinsam mit den Bauern beraten, beschlossen und verwirklicht hat. Dabei spannte er den Bogen von den Bodenreformkommissionen über die MTS-Beiräte bis hin zu den Bauernkongressen und der Beratung mit Praktikern und Leitern des technischen Vorleistungsbereiches in Bernburg.

Die im vergangenen Herbst dort erarbeiteten Mittel und Wege für einen weiteren Leistungsanstieg hätten schon Wochen danach zahlreiche Wettbewerbsinitiativen in den Betrieben der Landtechnik ausgelöst, sagte Bruno Lietz. Völlig zu Recht würden vor allem die Schlüsseltechnologien, besonders die Mikroelektronik, die moderne Rechen- und die Robotertechnik in wachsendem Maße zum Einsatz gebracht. Letztendlich käme es darauf an, die vorhandenen Grundmittel und die von der Volkswirtschaft bereitgestellten Fonds für die Intensivierung effektiver zu nutzen. Und als der Minister dann verdienstvolle Schlosser, Meister, Ökonomen und Ingenieure für ihr langjähriges Engagement auszeichnete, waren gleich fünf der einstigen Studenten aus Friesack darunter.

Hans-Dieter Lucas

Vor der Wahl einen Thälmann-Subbotnik

FDJler aus Neubrandenburg trafen sich mit Margarete Müller

„Obwohl weder mein Kollektiv noch unsere Genossenschaft ihr Licht unter den Scheffel zu stellen braucht, ziehe ich vor den Taten der ersten FDJler in der Landwirtschaft bereitwillig den Hut. Vielleicht täte es manchmal gut, angesichts ihrer Leistungen die eigene Haltung zu überdenken", bekannte Horst Kucharz, Brigadier in der LPG Altenhof, nach einem Treffen mit ehemaligen Traktoristen und Schlossern der MAS, das am vergangenen Sonnabend in Alt Schwerin, Kreis Waren, stattfand.

Und die Teilnehmer, vorwiegend Jugendliche aus Genossenschaften, volkseigenen Gütern und landtechnischen Betrieben des Bezirkes Neubrandenburg, unternahmen an diesem Tag nicht nur eine Exkursion in die Geschichte unserer Republik, sondern dachten auch über ihre eigene Arbeit nach.

Dazu begrüßten sie zahlreiche Gesprächspartner, unter ihnen Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiterin der AIV Friedland, sowie die Mitglieder des Zentralkomitees der SED Eberhard Aurich, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, Johannes Chemnitzer, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Neubrandenburg, und Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB und der LPG Priborn.

Mit ihren Gästen berieten die FDJler zunächst, welche Leistungen sie noch bis zu den Kommunalwahlen erreichen können. In Altenhof, wo Margarete Müller zu Gast war, wollen die Jugendlichen fünf Tonnen Schrott sammeln, einen Thälmann-Subbotnik durchführen und gemeinsam mit VdgB-Mitgliedern die Pflege von zwei Freizeitzentren übernehmen. Die drei Jugendbrigaden versicherten, das Ihre zu tun, damit die Genossenschaft in diesem Jahr das anspruchsvolle Ziel von über 43 Getreideeinheiten je Hektar schafft.

Ulrich Pöggel berichtete, daß ihm gleich nach dem Studium von der Genossenschaft die große Verantwortung eines Pflanzenschutzagronomen übertragen wurde. Dies ermögliche ihm, sich an reizvollen Aufgaben des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beweisen. Er sei auch stolz darauf, in diesem Sommer das Jugendmähdrescherkollektiv leiten zu können.

Beim anschließenden Treffen mit der ersten Aktivisten-Generation würdigte Eberhard Aurich deren Pioniertaten. In den MAS seien junge Menschen ausgebildet und erzogen worden, die es vermochten, Schwierigkeiten und Probleme zu meistern. Zu ihnen zählten Margarete Müller, Heinz Semrau, Bruno Kiesler und viele andere.

Unter welch komplizierten Bedingungen und mit welcher Begeisterung im Frühjahr 1949 Tausende Jugendliche dem Ruf „FDJler auf die Traktoren" folgten, schilderte Margarete Müller. Vielfach zogen damals noch Pferde, Ochsen und auch Kühe den Pflug. Der Anteil der Traktoren an der energetischen Basis betrug nicht einmal 30 Prozent.

„Für mich war es deshalb ein bewegender Augenblick", erinnerte sich die Rednerin, „als mir ein sowjetischer Schlepper mit der Aufforderung übergeben wurde, ihn stets so zu behandeln, als sei er mein persönliches Eigentum."

Heute gehe es mehr denn je darum, so Margarete Müller, Technik und Wissenschaft zu meistern, um einen hohen Leistungszuwachs zu erreichen. Jeder Jugendliche sollte auch durch Qualität und Termintreue bei der Arbeit, durch sorgfältigen Umgang mit Maschinen, Geräten und Material dazu beitragen, die Planziele zu erfüllen und, wenn möglich, zu überbieten.

Eugen Roth

Im zeitigen Frühjahr 1950 lockte die Ausfahrt der Traktoren am „Tag der Bereitschaft" in der MAS Friesack, Kreis Nauen, so manchen Schaulustigen an.

Viele der neuen Ausleih-Stationen fanden auf ehemaligen Gütern ihr Domizil. Schon bald setzte – wie hier im Kreis Meißen – eine rege Bautätigkeit ein. Zunächst galt es, die vorhandenen Gebäude zu reparieren, um Wohnungen für die Schlosser sowie Werkstätten und Lager zu schaffen.

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Tauschen
W 50 (Pritsche), sehr gut erhalten, 1986 grundüberholt
Karosserie W 353, aufsatzfertig, sehr gut erhalten
Motor M 25 und **Getriebe,** neuwertig
Mischer, 250 l, Freifall, einsatzbereit
PKW-Anhänger HP 500.01, neuwertig
Röbelofen, 67 040 kJ, neuwertig
Nachläufer Typ HN 560.59, neuwertig
Splittstreuer SS KA-3, neuwertig
Toilettenwagen Typ 511 U 3/5, Baujahr 1985, unbenutzt
Winkelschleifer, neuwertig
Steilförderschnecke A 25, neuwertig
Doppelmesserschneidwerk e 147-D1, komplett, für GT 124, neuwertig
gegen
Raupe S 651 oder **T 100, W 50** (Kipper)
Fahrerhaus W 50,
Traktorenbagger KN 161/162 und **EO 2621**

Baureparaturstützpunkt
Teichwolframsdorf, 6605, Telefon: 2 30

Bieten
Karosserie Trabant Kombi, Baujahr 1983
regeneriert, lackiert
Preis: 2 500,– M
Suchen
Gußradiatoren
600 mm hoch
oder
Plattenheizkörper
und **GK 21**
Suchen
Pritschenanhänger HLS 60.11
Bieten
W 50-Hinterachse
grundüberholt

Fuhrgeschäft
Helmut Körner
Str. d. Befreiung 162
Reinsdorf, 9522

Bieten
B 1000 (Bus) und
TIH 445
oder
Trabant 601 Kombi
und **TIH 445**
Suchen
T 174/2
oder **EO 3322**

PGH „Wippertal"
Halle-Kasseler-Straße
Obergebra, 5501
Telefon: 42 39

Bieten
2 Krane 157-1
oder
LKW Škoda MT 4
mit Ladearm, Hublast 2 t
Suchen
T 174

VdgB BHG
Bahnhofstraße 36
Doberlug-Kirchhain
7970

Bieten
LKW Robur LD 3000 AKF (Pritsche)
Baujahr 1981, mit Plane und Spriegel
oder
E-Schweißgerät RGa. 250.3
Suchen im Tausch
PKW Wartburg 1,3
oder
Lada 1300/1600
mit Wertausgleich

Kreisbetrieb für Landtechnik Calau
Betrieb des Kombinates Landtechnik Cottbus
Missen, 7541

Bieten
Škoda (Kipper)
mit neuem Fahrerhaus, grundüberholt
Suchen
T 174, LO (Bus)
L 60 K oder
Multicar M 25

VEB (K) Hoch- und Tiefbau
Tangerhütte, 3510
Telefon: 2 36

Verkaufen
SK 4-290, neuwertig
HTS 71.04
B 540, E 684
E 295, 6SaBp 75
DT 75 mit Ersatzteilen
K 970, K 716, E 641
Kaufen
E 682, S A2-077
ZT 323/303
T 890/C 02
HW 80/HW 60
Strohschieber
für K 700

LPG Pflanzenproduktion „Oßmannstedt"
Abt. Instandhaltung
Willerstedter Straße 1
Pfiffelbach, 5321

Bieten
19 Fensterelemente
aus Beton, Abmaße:
300 × 150 × 24 cm
Preis: je 159,– M
4 Ölabscheider
für Melkanlage 624
Preis: je 576,– M
div. Glasrohre
für Melkanlage 620
Preis: je 15,– M
Suchen
Dickenhobelmaschine
Arbeitsbreite 600 mm
Kreissäge/Fräse
kombiniert

LPG Tierproduktion
Dorfstraße 44
Ragow, 1601

Bieten
Traktoren Famulus
fahrbereit
Suchen
Hänger (Pritsche)
ab 8 t, fahrbereit

LPG Pflanzenproduktion „XI. Parteitag der SED"
Nr. 45
Boßdorf, 4601

Bieten
LKW-Nachläufer HN 30.59/1
Multicar M 21
Elektrohauptverteilung
8 Felder mit Kondensatorenanlage
Rohrschneckenförderer C 200 × 4 500
Trogkettenförderer
A 160 × 3 000/4 500
50 Kastenstände 028
Suchen
Karosserie P 601
180 Kastenstände 027
auch Teilmengen
Futterverteilwagen L 440, L 440.1, L 433

LPG Tierproduktion
Locktow, 1821
Telefon: Niemegk 2 33

Suchen
Kopplungswagen T 890 CO2
Bieten
Pflug B 501
Erd- und Feinkrautabscheider E 641

LPG Pflanzenproduktion Kade – Karow
Kade, 3281
Telefon: Kade 2 45

Bieten im Tausch
Motor
für Multicar, neuwertig
gegen
B 550, mit Wertausgleich

LPG Pflanzenproduktion
Penkow, 2071
Tel.: Malchow 6 45

Bieten
Kran T 157/2
MTS 550
Suchen
LKW W 50 LK

LPG Tierproduktion
Gadsdorf, 1631
Tel.: Sperenberg 4 26

Bieten
div. Ersatzteile
für Güllepumpe
KRCLV 80/275/13
Kettenrad FK 42
08035
Kettenrad FK 42
08036
Messerwelle
RBZ 800, 6025
HW 60, Neuaufbau
F 120, unbenutzt
GT 124 mit T 150/1
PKW M 412
IV/1988 neu aufgebaut
Autohebebühne SD 0-2
Suchen
B 1000
Bus oder Pritsche
MTS 50/80
T 182, M 25
Achsen U 315 – 518
LD 3000

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft" Burk
Niederkaina, 8601
Tel.: Bautzen 2 30 03

Verkaufen
2 Kartoffellegemaschinen 6 SAD 75, einsatzbereit
4 Rodebaugruppen für E 687/684, neuwertig
ZTR 330, KS 6, grundüberholt
6 ORCS, SL 1-033, beides grundüberholt
TV-Pritsche, Karosserie neuwertig
Suchen
Anhänger HW 80/HW 60, Fahrerhaus für M 25
Karosserie für Aro 240, **CO_2-Schweißanlage**
Getriebe ZT 303, ZT 323
Telefonanlage mit 2 Hauptanschlüssen und 12 Nebenstellen

LPG Pflanzenproduktion, Wallstawe, 3561

Bieten im Tausch
LD 3000 (Bus)
LKW W 50 LAZ 3 SK ND
LKW LD (Pritsche)
Suchen
LKW W 50 LAF
B 1000 (Bus)
B 1000 (Pritsche)

Agrochemisches Zentrum „Lewitz"
Neustadt, Glewe, 2808

Suchen
W 50 L/A
W 50 LA/F
ZT 300 oder **303**
HTS 100.27

LPG Tierproduktion
Dobbrikow, 1711

Bieten
Robur LD 2002-A
Bus, mit 17 Sitzplätzen
Baujahr 1986
Suchen
W 50 (Pritsche)
in gutem Zustand

LPG „Herdbuchzucht"
Lindtorf, 3501

Tauschen
UT 082
mit Hublader, neuwertig
Suchen
Traktor Zetor 5211.2 agra
oder
Multicar M 25
U 300 IF
mit Hublader
mit Wertausgleich

LPG „Solidarität"
Bornmühlenstraße 44
Fürstenberg (Havel)
1432

Tausche S 4000-Pritsche zur Ersatzteilgewinnung gegen 5-t-Hänger, mit Wertausgleich, evtl. Verkauf, 4 000,– M. Tausche W 50-Koffer (NPK), Instandsetzung 1988, optisch u. technisch in sehr gutem Zustand, gegen W 50-Pritsche m. großem Fahrerhaus. Lastfuhrbetrieb H. Krüger, Otto-Volkmann-Str. 37, Parchim, 2850

Biete in gutem Zust. Famulus RS 36, 10 000,– M. Suche MTS 50/52 oder PKW Trabant, ab Bj. 1984, evtl. auch Verkauf. M. Schulz, OdF-Str. 55, Genthin, 3280, Tel.: Genthin 25 37, nach 18.00 Uhr

Suche T 157. Biete Trabant 601, Bj. 1965, durch Werkstatt Neuaufbau, 12 500,– M. Zuschr. an: W. Hennig, Boxergasse 1, Weinberge, 7901

Suche neuw. 1,3-Wartburg od. Lada zum Kauf. Biete Trabant Lim. de luxe, 6/1986 zum Tausch, 10 000,– M, m. Wertausgleich. D. Kaukel, R.-Seiffert-Str. 18, Berlin, 1156

Suche Kolben und Laufbuchsen sowie andere Motorteile für Traktor Normag, 16,2 kW. M. Fischer, Welchendorfer Str. 11, Seltendorf, 6401

Bieten im Tausch
U 650, fahrbereit
gegen
PKW Trabant
ab Baujahr 1985
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion Görike-Schönhagen
Görike, 1901

Tauschen
Elektrogabelstapler EV 735.33.10
neuwertig, Traglast 3,2 t
gegen
Dieselgabelstapler
neuwertig, Mindesttraglast 3 t

LPG Pflanzenproduktion
Hetzdorf, 2151
Telefon: 2 28

Verkaufe Fleischwolf D, Starkstrom, ideal für Geflügelfutt. od. ähnl., 1 300,– M. H. Traupe, Wiesenweg 1, Ullersdorf, 8101

Biete Kippanhänger, 3 bis 4 t, 1 000,– M. Suche Trabant 601, mit Wertausgleich. Zuschr. m. Preis an: W. Laviviere, Ringstr. 6, Querfurt, 4240

Verkaufe Wurfrad Radrechw., 150,– M, 5 Dieselfässer, 100,– M, Futtermuser, 150,– M, Kompressorkessel, 50,– M. Teile v. Famulus: Getriebegeh. o. Tunnel m. 2 Lenkschubst., Zapfwellenkupplung m. Welle, 700,– M, Schaltvorgelegewelle u. 2 Hinterradnaben, 200,– M, Einspritzp., 700,– M, Mähbalken, 700,– M. Zuschr. an: Dalibor, Wallrodaer Str. 3, Kleinröhrsdorf, 8501

Suche komplette elektrische Jauchen- oder Schlammpumpe zu kaufen. Zuschr. m. Preis an: E. Kolbatz, Schillerstr. 30, Bad Lauchstädt, 4204

Verkaufe gut erh. 4zeilige Kartoffellegemaschine m. Ersatzteilen. Fa. H. Bieler, Groitzsch, 7222

Biete komp. Heckteil m. Rädern v. U 445 V, 3000,– M. Suche Heckteil v. Normag NG 10, Brockenhexe, Deutz, Primus usw., auch Traktor als Ersatzteilspender. Verkaufe Futterverteilung T 036, neuw., 2 000,– M, Traktorpflug, 2scharig, 1 000,– M. Suche Heuwender. E. Gall, Ausbau 3, Kagar, 1951

Tausche GT 124 m. Mähbalken, gegen PKW-Pferdetransportanhänger mit Tandemachse, gebremst, für 2 Pferde, evtl. Kauf/Verkauf. B. Dittmann, Zehdenicker Str. 19, Liebenwalde, 1408

Verkaufe Dieselameise M 21, Kipper, grundüberholt, 4 500,– M. Suche MF 70, TZ 4K 12- 14 od. E 930. J. Dietrich, PSF 28, Tauscha, 9291

Verkaufe Traktor Brockenhexe, sehr guter Zustand, m. Mähwerk u. div. Ersatzteilen, 12 000,– M, oder Tausch gegen Famulus L. W. Krummrich, Dorfstr. 37, PSF 228, Eichelborn, 5101

Verkaufe Traktor RS 04 m. Mähwerk, 8 000,– M. M. Adam, Lindenstr. 72, Boock, 2101

Suche dringend Hochdruckgerät für PKW-Konservierung, auch rep.-bed. Retzer, Bergstr. 5 a, Neuzelle, 1222

Verkaufe HP 401, Bj. Dez. 1988, m. Plane u. Klappe, 2 500,– M. Bohne, Ringstr. 60, Eberswalde-Finow, 1302

Biete Brockenhexe m. Mähwerk, Bj. 1958, in gutem Zust., 8 000,– M. Suche Trabant, Verkauf/Kauf möglich. L. Günther, Niederhohndorfer Str. 68, Zwickau, 9550

Suche 11er Deutz-Aktivist oder Brockenhexe. K. Wolf, Dorfstr. 41, Burkersdorf, 9201

Suche Lada, Zustand gleich, auch ohne Motor, bis 10 000,– M. Partzsch, Brander Str. 36, Freiberg, 9200, Tel.: 21 08

Verkaufe Lada 1300, Bj. 1977, 16 000,– M. D. Rautenberg, Grüner Weg 7, Römersgrün, 9621

STELLENGESUCHE

Hochschulabsolvent m. Fachinformatorabschluß su. Tätigkeit, bev. in WTZ, Institut od. Bibliothek. 3½-Zi.-Whg. zum Tausch in Freiberg vorh. Zuschr. an: S 5670 DLB-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Suche neue Tätigkeit in mittl. Leitungsebene, in landw. Betrieb, Nahrungsgüterwirtsch., o. a., bev. im Raum Thüringen. Bin 51 J., weibl., HSA, 2-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0211 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Fachzahnarzt für allgem. Stomatologie u. Leiter Tierprod., spezialis. auf Geflügel, bd. 10j. Berufserf., verh., su. neuen Wirkungskreis, Mecklenburg bev. Bauernhof mit viel Nebengelaß u. Fläche zwecks Pferdezucht erf. Zuschr. an: DBZ V 0212 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Melkerehepaar m. 2 Kindern su. neue Arbeit in der Tierprod., möglichst in der Rinderzucht (Familienstall). Einf.-Haus, Garage, Garten u. Stall erw. Zuschr. an: DBZ V 0213 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar su. ab sofort od. später kl. Gaststätte zu übernehmen. Berufserf. vorh. Wohnung erf. Zuschr. an: DBZ V 0217 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar m. 2 Kindern (3 u. 4 J.), su. neue Tätigk. in der Tierprod. Er Kraftfahrer, sie Zootechnikerin. 2½-Zi.-Whg. u. Kindergartenpl. erf., Nordbez. bev. Zuschr. an: DBZ V 0221 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bautischler, 22 J., su. ab sofort neue Tätigk. in landschaftl. schöner Gegend. Bez. Potsdam bev., möbl. Zi., Küche u. WC erf. Zuschr. an: DBZ V 0233 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Hauptbuchhalter, weibl., su. neue Tätigkeit, nur in LPG Tierprod., Nordbez. bev. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: DBZ V 0237 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 30/22 J., 2 Kd. (3 u. 4 J.), er Maurer, sie Gärtnerin u. Köchin, su. in landschaftl. schöner Gegend neue Arbeit. Wohnung u. Möglichk. zur ind. Tierh. sowie 2 Kindergartenpl. erf. Zuschr. an: DBZ V 0238 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieur, weibl., 30 J., 2 Kd., bisher in Forschung tätig, su. ab 1. 9. 1989 neuen Wirkungskreis, möglichst Milchprod., Südbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 0239 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, er Elektriker su. neue Tätigk. Whg. erf. Zuschr. an: S 5096 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Zwei männl. Arbeitskräfte, 28/29 J., Viehzüchter u. Müller su. neue Tätigkeit in der Tierprod., 3-Zi.-Whg. od. kl. Bauernhaus m. Möglichk. zur ind. Viehh. erw. Zuschr. an: 5094 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Familie su. ab 1. 8. 1989 neue Tätigk. in der Landwirtsch., Schweinezucht bev. Kindergarten, Schule u. 4- bis 5-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 5102 DLK-Anz.-Ann., Str. des Friedens, Kitzscher, 7205

Junges Ehepaar, 32/25 J., bd. Elektromont., 2 Kd., su. neue Arbeit, auch berufsfremd. 3½-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: S 5103 DLK Bornaer Str., Deutzen, 7203

Ingenieur für Pferdezucht u. -sport, z. Z. in Verwaltung (LPG) tätig, su. neuen Wirkungskreis. Zuschr. an: S 3700 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Ingenieur f. Info-verarb. u. Elektronik, gr. Erf. in Progr. u. Anwend. von 8- u. 16-bit PC im Bereich der Landwirtsch., su. neue Tätigk. mit Möglichk. zum Pferdesport. Zuschr. an: S 5701 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Ehepaar, 29/27 J., m. 2 Kd., er Koch, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 sowie Hebezeugpaß, sie Köchin u. Gaststättenleiterin, su. neue Tätigk. 4-Zi.-Whg. erf., Kindergarten im Ort erw. Bez. Schwerin, Potsdam od. Frankfurt bev. S 8468 DLK, C.-Zetkin-Str. 28, Demmin, 2030

Junges Ehepaar m. 2 Kd. su. neue Tätigkeit. Er Agrotechniker, sie Ing.-Päd. f. Pflanzenprod. 4-Zi.-Whg. bzw. Einf.-Haus erf. 6084 DLK-Annahmestelle, Am Rathaus, Wolgast, 2220

Schäfer, 24 J., su. neue Arbeit. 4797 HdD, PSF 51-14, Frankfurter Str. 1, Beeskow, 1230

Foto: Prof. Franke; Reproduktion: DBZ

INDIEN

Erträge nehmen zu, die Wüsten aber auch

Nach mehrjähriger Dürre wurden im vergangenen Jahr sehr gute Ernten eingebracht

Vorläufigen Angaben zufolge erreichte Indien 1988 eine Rekord-Getreideernte von 166 Millionen Tonnen. Auch bei den meisten anderen Kulturen erzielte es sehr gute Ergebnisse. Das war in beträchtlichem Maße auf den ergiebigen Monsunregen zurückzuführen, der eine mehrjährige Dürreperiode beendet hat.

Auf knapp zwei Drittel der 180 Millionen Hektar erfolgt sogenannter Trokkenfeldbau. Bewässert werden können 36 Prozent der Nutzfläche – gut doppelt soviel wie Anfang der 50er Jahre. Für diesen Teil des Ackerlandes ist die Intensität der Niederschläge ebenfalls wichtig, hängen davon doch in hohem Maße die Möglichkeiten ab, Zusatzwasser zu geben.

Weil diese begrenzt sind, orientiert die Regierung verstärkt auf Trockenkulturen. Sie sollen in den nächsten Jahren den Löwenanteil des Produktionszuwachses bringen. Besonders gefördert werden der Anbau von Hirse und Leguminosen. Bereits 1972 ist dazu im Süden, in Haiderabad, ein Forschungsinstitut für Pflanzenbau in tropischen Trockengebieten gegründet worden.

Trotz Abwanderung wächst die Zahl der Dorfbewohner

Obwohl Indien seit der Beseitigung des Kolonialjochs 1947 bedeutende Erfolge bei der Industrialisierung erreicht hat (gemessen am absoluten Umfang der Produktion gehört es zu den zehn führenden Ländern in der Welt), spielt der Agrarsektor für die Entwicklung und Struktur der Volkswirtschaft nach wie vor eine große Rolle. Er steuert 40 Prozent zum Nationaleinkommen bei (Industrie: knapp 30). Von den 800 Millionen Einwohnern leben sieben Zehntel im ländlichen Raum, und der größte Teil ist im agraren Bereich beschäftigt. Zwar kehren seit längerem viele dem Dorf den Rücken – allein während der 70er Jahre sind es 28 Millionen gewesen –, dennoch wächst infolge der hohen Bevölkerungszunahme (jährlich 16 Millionen) auch die Zahl der Bewohner auf dem Lande.

Auf dem Subkontinent, der im Norden durch Hochgebirge vom übrigen Asien abgeschirmt wird, überwiegt subtropisches und tropisches Klima. In vielen Regionen liegt die mittlere Jahrestemperatur bei 25 Grad. Wüste nimmt zusammen mit Ödland inzwischen 22 Prozent des Territoriums ein, und sie dehnt sich weiter aus. Eine der Ursachen ist die starke Abholzung. Zu Beginn der 50er Jahre war etwa ein Drittel Indiens bewaldet. Gegenwärtig, so die offizielle Statistik, sollen es noch 15 Prozent der Staatsfläche sein. Satellitenbilder zeigen jedoch, daß es lediglich auf einem Zehntel des Landes geschlossene Baumbestände gibt.

Für die ländliche Bevölkerung ist Holz der Energieträger Nummer eins. Es dient vor allem zum Kochen. Schätzungen besagen, daß jährlich 140 Millionen Tonnen für Feuerungszwecke verwendet werden. Das ist mehr, als der Zuwachs beträgt. Experten bringen die Zunahme von Dürren und Überschwemmungen in Zusammenhang mit der Entwaldung.

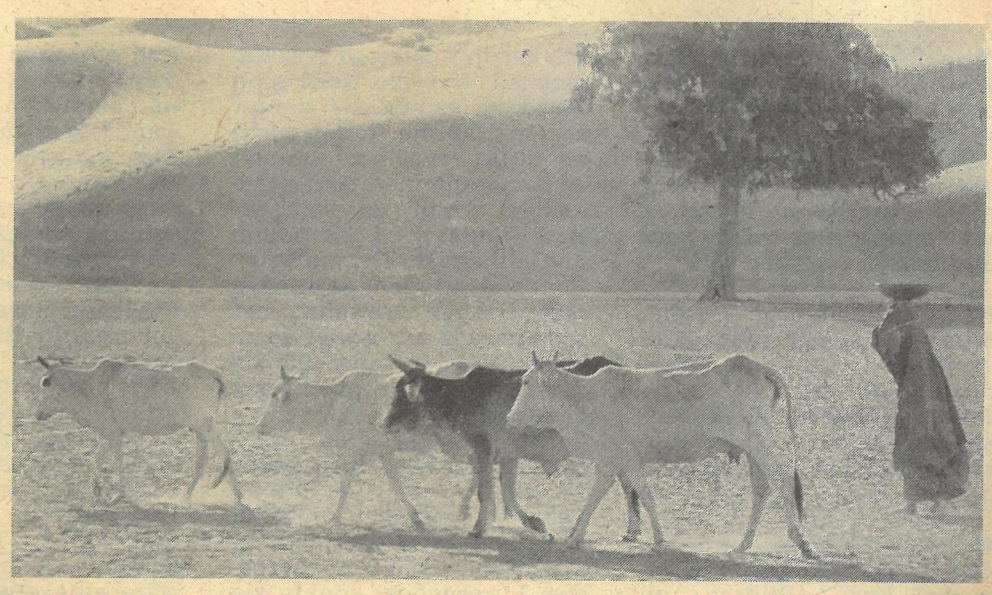
Die Regierung hat daher ein großangelegtes Aufforstungsprogramm beschlossen und es zügig in Angriff genommen. Es sieht vor, daß bis zur Jahrtausendwende jährlich auf 5 Millionen Hektar Kulturen begründet werden sollen.

Entsprechend den natürlichen Bedingungen haben sich bestimmte Agrarzentren herausgebildet. Das bedeutendste liegt in den Ebenen von Indus, Ganges und Brahmaputra, wo fruchtbares Schwemmland gute Ernten ermöglicht. Über die Hälfte des Getreides stammt von dort. Weitere Landwirtschaftsgürtel finden sich im Tiefland vor den Küsten. In den mittleren Regionen herrscht Trockenfeldbau vor.

Weizen macht bereits ein Viertel des Getreides aus

Gemessen am Umfang belegt Indien bei einer Reihe von Agrarerzeugnissen vordere Plätze in der Welt. Bei Getreide rangiert es nach China, den USA und der Sowjetunion an vierter Stelle – infolge einer beträchtlichen Ausdehnung der Anbaufläche und dank höheren Hektarerträgen. Bei Reis ist heute ein durchschnittliches Niveau von 23 und bei Weizen von knapp 20 Dezitonnen erreicht. Vor allem zahlt sich der Einsatz effektiverer Sorten aus.

Pro Kopf ist die Produktion jedoch meist sehr niedrig. So beträgt sie bei Getreide 200 Kilogramm. Seit Mitte der 50er Jahre ist der Anbau von Weizen stark ausgedehnt worden. Dieser macht inzwischen ein Viertel des Getreides aus. Auch die Erzeugung von



Der Unionsstaat Rajasthan zählt zu den trockensten Gebieten des Landes.

Körnermais nimmt zu. Hirse gewinnt gleichfalls an Bedeutung.

An Nahrungskulturen sind des weiteren Hülsenfrüchte – als Eiweißlieferanten –, Erdnüsse (1986: 6,9 Millionen Tonnen, 30 Prozent der Weltproduktion) und Raps (1986: 2,6 Millionen Tonnen, 15 Prozent der Welterzeugung) zu beachten. In vielen Arten und großen Mengen (jährlich 55 Millionen Tonnen) werden Obst und Gemüse angebaut. Fachleute schätzen, daß 30 Prozent der Ernte verlorengehen, weil die Verarbeitungsindustrie schwach entwickelt ist und Lagerkapazitäten fehlen.

In geringerem Maße werden Maniok, Bataten und Kartoffeln erzeugt. Mit Brasilien, Kuba und der Sowjetunion zählt Indien zu den größten Zuckerproduzenten. 1988 konnte es sich mit 10 Millionen Tonnen an die erste Stelle setzen. Je Kopf kam es jedoch nur auf 12,5 Kilogramm (Weltdurchschnitt: 21).

Neben Tee – wo es nach China den zweiten Rang behauptet (1986: 628 000 Tonnen) – nehmen Gewürze einen wichtigen Platz ein. Pfeffer zum Beispiel wächst auf über 110 000 Hektar. Bei ihm hat das Land allerdings seine dominierende Position – Ende der 40er Jahre bestritt es vier Fünftel des Weltexports – an Konkurrenten wie etwa Brasilien verloren. An der Spitze liegt es jedoch nach wie vor bei Safran. Traditionell vorn rangiert es auch bei Sesam (2. in der Welt), Baumwolle (5.) und Jute (3.).

Die Hälfte der Betriebe hat nicht mal einen Hektar

Verglichen mit der Pflanzenproduktion ist die Viehwirtschaft schwach entwickelt. Gewiß, das Land hält mehr Rinder und Ziegen als irgend ein anderes. Doch Kühe gelten als heilig, und kein Hindu ißt Rindfleisch. So erzeugt Indien mit 1 258 000 Tonnen (1986/87) sehr wenig Fleisch – pro Kopf 1,5 Kilogramm.

Trotz Bodenreform gibt es noch eine Million Großgrundeigentümer. Daneben bildet sich eine Schicht von Großbauern und Agrarkapitalisten heraus. Hauptsächlich diese Betriebe sind ökonomisch in der Lage, die Produktion zu intensivieren. 15 Prozent der Landwirtschaftsbetriebe verfügen über zwei Drittel des Bodens. Demgegenüber muß sich die Hälfte der Wirtschaften mit weniger als einem Hektar begnügen. Landarbeiter gibt es mehr als 120 Millionen. Im Dorf vollzieht sich ein tiefgreifender sozialer Differenzierungsprozeß.

Prof. Dr. Günter Hoell

Viehbestände (in Millionen Stück)

	Rinder	Schweine	Schafe	Ziegen
1950	133,8	3,7	35,8	•
1960	175,6	5,2	40,2	•
1970	176,5	4,8	42,6	•
1980	182,5	10,0	41,3	72,5
1986	200,0	8,7	54,5	108,1

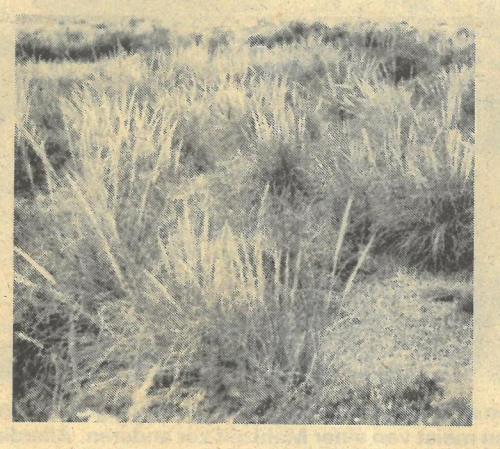
Getreideproduktion (in Millionen Tonnen)

1950/51	45,70
1960/61	82,33
1970/71	108,42
1980/81	129,60
1987/88	136,00
1988/89	166,00

FRÜCHTE DER ERDE

Esparto- und Halfagras

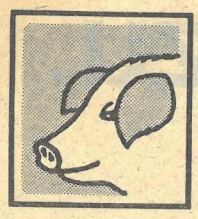
Von beiden Gräsern – Stipa tenacissima bzw. Lygeum spartum –, die in Spanien und Nordwestafrika ausgedehnte Steppen bilden, lassen sich die Fasern nutzen. Die Pflanzen sind einander sehr ähnlich. Esparto tritt anstelle von Halfagras, wenn der Salz-, Lehm- und Wassergehalt des Bodens zunimmt. Die Ansprüche an Klima und Standort sind gering. Die Gräser erreichen eine Höhe von 1 bis 1,5 Meter. Die graugrünen Blätter, deren Fasergehalt bei etwa 70 Prozent liegt, können 100 Zentimeter lang werden. Es handelt sich um typische Horstgräser. Da die Vermehrung über Samen langwierig ist, empfiehlt sich ein Teilen der Horste. Die voll ausgebildeten Blätter werden durch Herausreißen aus den Blattscheiden per Hand geerntet. Üblich ist auch das Aufrol-



len der Blattspitzen auf einen Stock mit anschließendem Abtrennen. Nach dem Bündeln schließt sich die natürliche Trocknung auf dem Feld an. Stipa tenacissima und Lygeum spartum dienen als Rohstoff für die Herstellung sehr reißfesten Papiers. Zu Seilen, Bindfaden, Bürsten, Polstermaterial, Filter für Olivenöl oder auch für Textilien wird nur ein geringer Teil verarbeitet. Im zeitigen Frühjahr eignen sich die Steppen zur Weide für Schafe und Rinder. Später verbeißen Schafe nur bei starkem Futtermangel die sehr harten Blattspreiten.

Lediglich ein Bruchteil von den bedeutenden Aufkommen dieser Pflanzenarten wird derzeit genutzt. Die Weltproduktion beträgt etwa 100 000 bis 200 000 Tonnen. Angaben über Hektarerträge sind schwierig. Sie können zwischen 2 und 100 dt/ha liegen.

Prof. Dr. Gunther Franke



Für Jolanthe muß Grünes zart sein

Nehmen die Vorräte an Futtergetreide und -kartoffeln ab, wird der Kleinerzeuger seine Schweine zum erheblichen Teil mit Grünem versorgen. Dieses muß aber sehr jung sein, wenn es richtig verwertet, also nicht nur durchgekaut werden soll.

Nachstehend einige Grünfutterarten, die sich mehr oder weniger für Schweine anbieten.

- Sehr gut geeignet: Perserklee bis zur Vollblüte; Rotklee bis zum Knospenstadium; Grünmais; sauberes Rübenblatt.
- Gut geeignet: Futterroggen im Schossen, bis 30 cm hoch; Raps, Rübsen im Schossen, 30 cm; Luzerne, Gras, jung, bis 15 cm; Mais in der Milchreife; Erbsen, Lupinen, Wicken vor der Blüte.
- Noch geeignet: Futterroggen bis Ende des Schossens; Raps, Rübsen bis Blühbeginn; Rotklee, Rotkleegras bis Blühbeginn; Luzerne, Luzernegras bis Ende des Knospenschiebens; Gräser im Schossen; Lupinen in der Blüte.

Schwein Suse hat die Schnauze voll

„Sammelt doch euren Schrott alleine!" grunzte SERO-Suse und verschwand am 1. April für immer aus Lirpalsgrün (siehe DBZ Nr. 13/1989). Nun suchen die Einwohner selbst nach Sekundärrohstoffen, was wohl auch sicherer ist, als sich auf ein Schwein zu verlassen. Viel Glück wünscht die DBZ.

Die Rationen für nieder- und hochtragende Sauen können weitgehend aus Grünem bestehen (8 bzw. 6 kg je Tier und Tag). Bei Jungsauen rechnet man mit 2 und bei säugenden mit 3 kg täglich. Letztere brauchen außerdem Eiweißzulagen (Erbsen-, Lupinenschrot) sowie energiereichere Beilagen (Getreideschrot, Küchenreste).

Wichtig ist, immer frisch geerntetes Grünfutter anzubieten. Zwischenlagerung sollte vermieden werden, weil es dabei zu Nährstoffverlusten und zur Bildung giftiger Substanzen (Nitrit) kommen kann. Läßt sie sich nicht umgehen, breitet man das Mähgut in dünnen Schichten aus (keinesfalls in Haufen liegenlassen!). Wurde es nach Feierabend geholt, sollte es also spätestens am nächsten Morgen verabreicht werden (erfahrungsgemäß fressen Schweine morgens besser als abends). Unzerkleinertes Grünfutter ist übrigens weniger verderbgefährdet als gehäckseltes.

Kurt Walter

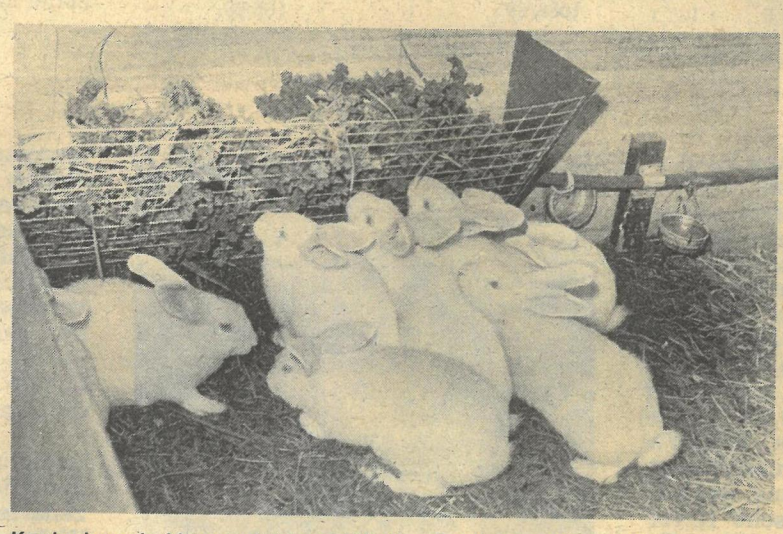
Mit gutem Appetit zu jeder Mahlzeit

Allgemein fressen unsere Kaninchen, was die Kelle gibt. Trotzdem sollten wir darauf achten, daß die Ration nicht einseitig zusammengesetzt ist, sondern einen bedarfsgerechten Anteil an verdaulichen Nährstoffen, Vitaminen und Mineralstoffen aufweist. Zum anderen geht es um das rechte Maß. Bewährt hat sich, jeweils nur soviel anzubieten, wie von einer zur anderen Mahlzeit verputzt wird, ohne daß die Tiere zwischendurch Hunger leiden. Manche fressen aber auch mehr, als sie für eine bestimmte Leistung benötigen. Bekäme zum Beispiel eine Häsin in Zuchtruhe reichlich allerbestes Luzerneheu, könnte sie das damit aufgenommene Eiweiß derzeit nicht voll verwerten. Ratsam wäre deshalb, die Ration in solchen Fällen etwas „abzumagern", eventuell Sägespäne als Verschnitt unter die gekochten Kartoffelschalen zu mischen.

Ob unsere Kaninchen mit mehr oder weniger gutem Appetit an Trog und Raufe gehen, hängt in erster Linie von der Beschaffenheit der Futtermittel ab. Haben sie im Winter überwiegend Hackfrüchte und Heu erhalten, werden sie sich jetzt regelrecht auf frisches Grün stürzen. Bleibt dann eine Rübe mal etwas länger als sonst liegen, ist das ganz normal. Sichtbar schlechte Fresser werden aber besser nicht zur Zucht eingesetzt.

Ungünstig auf den Verzehr wirken sich meist hohe sommerliche Temperaturen aus – er geht bereits bei 25 Grad Celsius merklich zurück. Auch Störungen bei der Mahlzeit sind von Übel, etwa durch einen fremden Hund, der sich in Stallnähe herumtreibt. Füttern sollten wir möglichst immer zur gleichen Zeit. Regelmäßigkeit fördert den Appetit und beugt ungesundem Heißhunger vor.

Horst Marks



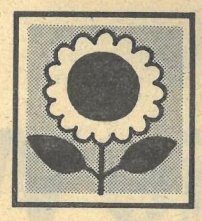
Kaninchen sind lange nicht so mäkelig wie Ziegen. Sie verputzen ihre Ration meist von einer Mahlzeit zur anderen. Allerdings sollten sie auch nicht mehr bekommen, als sie für gute Leistungen benötigen. Der sogenannte Luxuskonsum belastet nur das Futterkonto.

Küken wie rohe Eier behandeln

Den ein, zwei Tage währenden Transport von der Brüterei überstehen Küken in einwandfreien, ausreichend großen Kartons meist ausgezeichnet. Als Reiseproviant dient ihnen der kurz vor dem Schlupf eingezogene Dottersack. Anschließend brauchen sie aber gleich Trink- und Freßbares sowie eine warme Unterkunft. Richtig ist, den Aufzuchtstall schon einige Zeit vor ihrem Eintreffen gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Auf den Fußboden kommt eine Tiefstreu, die zu je einem Drittel aus Häckselstroh, Hobelspänen und gutem Torf bestehen könnte. Noch vorteilhafter wäre eine etwa 20 cm hohe Schicht aus Pferdemist (eine Woche vorher einbringen, damit er sich erwärmen kann), abgedeckt mit 5 cm Häcksel. Für eine Wechselstreu, die bei Bedarf erneuert wird, eignen sich Sand, Torf (jeweils 5 cm hoch), gehäckseltes Stroh oder Hobelspäne.

Die Temperatur im Aufzuchtstall entspricht mit 18 bis 20 Grad Celsius dem Bedarf der Küken. Unter der Wärmequelle (künstliche Glucke) müssen in der ersten Lebenswoche jedoch 30 bis 32 Grad herrschen. Danach kann die Temperatur wöchentlich um 2 Grad gesenkt werden, bis schließlich die des Raumes erreicht ist. Ein Infrarotdunkelstrahler (250 Watt) reicht für 75, eine 30 × 40 cm große Wärmeplatte für 25 Küken. Da letztere mit Stufenschaltung versehen ist, läßt sich der Energieeinsatz tagsüber verringern, sofern die Sonne in den Stall scheint. Anfangs können je Quadratmeter Grundfläche 20 bis 25 Küken gehalten werden, von der fünften bis zur achten Lebenswoche die Hälfte davon. Neben ausreichendem Platz kommt es auf genügend Tröge und Tränken an.

Marga Tausch



Pflanzenschutz im Monat April

Wer in diesem zeitigen Frühjahr noch gegen die Kräuselkrankheit des Pfirsichs vorgehen möchte, darf kein Spritz-Cupral 45 mehr einsetzen. Kupfer-Fungizide verursachen bei allen Steinobstarten Blatt- und Blütenverbrennungen, wenn sie nach dem Knospenaufbruch ausgebracht werden. Als geeignetes Mittel in Befallslagen empfiehlt sich zum Beispiel Malipur (50 g je 10 l Wasser). Unter Umständen ist es ratsam, der Spritzbrühe das Insektizid Oleo-Wofatox (50 ml je 10 l; Giftabteilung 2) zuzusetzen, um gleich einen Teil der Blattläuse zu treffen. Diese Schädlinge schlüpfen nach den bisher herrschenden milden Temperaturen früher als sonst aus den Wintereiern. Manche haben auch in Frühbeeten, Kalthäusern und anderen Verstecken überlebt, so daß sie sich nun im Freiland ausbreiten.

Mit einer Austriebsspritzung im Obstgarten können wir auf recht umweltfreundliche Weise vielen überwinternden Schädlingen Einhalt gebieten, so den Apfelblattsaugern, Frostspannern, Knospenwicklern und Schildläusen. Sollten bereits Nachbar- bzw. Unterkulturen blühen, decken wir sie ab, um Bienen und andere Nützlinge nicht zu gefährden (blühende Unkräuter werden am besten vorher entfernt). Zu empfehlen wäre wiederum das Präparat Oleo-Wofatox. Gespritzt wird etwa im „Mausohrstadium" der Apfelbäume, möglichst in den Mittagsstunden bei Temperaturen um 15 Grad Celsius und mit reichlich Spritzbrühe (beim Anmischen und Ausbringen des Mittels Arbeitsschutzbekleidung tragen!).

Zum vorbeugenden Schutz der Erdbeeren gegen die Grauschimmelfäule gehört, alle alten vertrockneten Blätter zu entfernen. An diesen überdauert nämlich der pilzliche Erreger der verlustreichen Krankheit. Befallsmindernd wirkt sich ebenfalls eine Strohdecke zwischen den Erdbeerreihen aus. So kommen später die reifenden Früchte nicht mit dem feuchten Boden in Berührung und sind weniger von einer Pilzinfektion bedroht.

Schäden durch Gemüsefliegen lassen sich weitgehend vermeiden, wenn wir das Saatgut beizen. Für Kohl und Möhren bietet der Handel bercema-Raps-Inkrustier-Mittel und für Zwiebeln bercema-Becosal jeweils in 25-g-Beuteln an (100 g Kohlsamen beispielsweise mit Wasser oberflächlich anfeuchten, 10 g des Mittels dazutun und alles gründlich vermischen). Die Aussaat sollte am selben Tage erfolgen.

Dr. Rolf Leiteritz

Manchmal können auch Steine reden

Das hier abgebildete alte Steinkreuz findet sich in Thüringen, genauer gesagt am Ortsrand von Weißbach, nahe der Waldkirche. Es soll im Jahre 1947 beim Holzeinschlag beschädigt und umgeworfen worden sein. So überwucherte es und galt bis 1985 als verschollen.

Die auf der einen Seite eingemeißelte Axt deutet an, daß an dieser Stelle ein Wagnergeselle tödlich getroffen wurde. Allerdings nicht von einer Axt in dieser Form, denn infolge ihrer stark gerundeten Schneide eignete sie sich wohl kaum zum Bäumefällen. Sie weist lediglich auf den Beruf des Verunglückten hin.

Der Wagner oder Stellmacher schlug das für seine Arbeit notwendige Holz ja früher selbst ein. Schließlich wollte er wissen, wo die Eichen, Eschen oder Buchen gewachsen waren, um schon vom Standort her bestimmte Eigenschaften ableiten zu können. Außerdem bevorzugte er für Deichseln, Stemmrungen usw. Holz mit natürlichen Krümmen.

Der sogenannte Wagnerstein gehört zu den 572 Steinkreuzen, Kreuzsteinen und artverwandten Kleindenkmalen, die in Thüringen erfaßt sind. 519 davon existieren noch, und zu fast allen gibt es Sagen und Geschichten. Manche sprechen auch direkt zu uns, wenn wir die auf ihnen eingeritzten Zeichen richtig zu deuten wissen.

Einer, der sich sicher damit auskennt, ist Frank Störzner aus Erfurt, ehrenamtlicher Steinkreuzforscher. Im Auftrage des Museums für Ur- und Frühgeschichte überarbeitete er die Katalogwerke der drei thüringischen Bezirke (über Erfurt bereits 1984, über Gera/Suhl soeben erschienen). Er hat alle Denkmale im Gelände aufgesucht und in Archiven über 1 100 Dokumente zum Thema ausfindig gemacht. Die älteste schriftliche Quelle stammt aus dem Jahre 1597.

Siegfried Spantig

Fotos: Horst Marks, Frank Störzner, Günter Rinnhofer, Erich Hoyer

Sonnt sich gern am Gartenzaun

Zu den nützlichen Kulturfolgern des Menschen gehört zweifellos die Zauneidechse (Lacerta agilis). In Heidegebieten, an Waldrändern, Böschungen, Bahndämmen, aber auch in Parks und Steingärten konnten wir sie bereits im März wahrnehmen.

Die wechselwarmen und durch ihre Hornschuppenhaut gut geschützten Tiere setzen sich gern der prallen Sonne aus. Dabei beobachten sie ihre Umgebung aber sehr sorgsam, um bei Gefahr blitzschnell unter ein meist vorher ausgesuchtes Versteck zu schlüpfen. Tauchen in ihrer Nähe zufällig Spinnen, Raupen, Heuschrecken, Fliegen und dergleichen auf, werden die als willkommene Beute geschnappt. Die Nahrung wird nicht nur mit den Augen wahrgenommen, sondern auch mit der zweispitzigen Zunge. Beim typischen Züngeln gelangen Geruchsstoffe an das am Mundhöhlendach gelegene Jacobsonsche Organ (Geruchssinnesorgan).

Die etwa 20 cm große Zauneidechse ist unsere auffälligste Reptilienart. Zur Paarungszeit im Frühjahr und Sommer sind die Flanken und die Kehle des Männchens leuchtend grün, die Rückenmitte grau bis rotbraun gefärbt. Das Weibchen trägt hingegen durchweg Graubraun mit helleren Augenflecken an den Körperseiten. Kurz nach der Begattung legt es 5 bis 14 pergamentschalige Eier in nicht zu trockener Erde ab. Nach ungefähr fünf bis acht Wochen schlüpfen die 3 bis 4 cm großen Jungtiere. Diese sind mit ihrer erdbraunen Färbung und den kleinen hellen Flecken an den Seiten gut der Umgebung angepaßt. Trotzdem gehen viele verloren, bis sie nach zwei Jahren fortpflanzungsfähig sind. Zu den natürlichen Feinden der Zauneidechse zählen Vögel, Hühner, Kleinsäuger und selbst die seltene und ebenfalls geschützte Glattnatter.

Dr. Dieter Hülbert

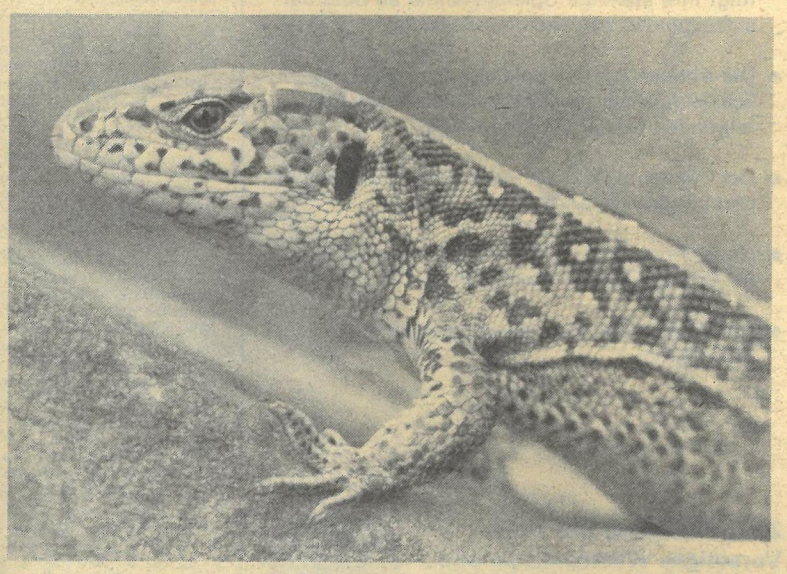
A oder B – wo liegt da der Unterschied?

Mancher mag sich wundern, daß die Schmalkeilriemen mit dem Profil SPZ 9,7 × 8 bei gleicher Abmessung zu unterschiedlichen Preisen angeboten werden. Sie kosten für den Trabant 2,10 bzw. 6,10 und für den Wartburg 2,30 bzw. 6,85 Mark. Ein Blick auf die Vulkanetten genügt aber schon, um zwei verschiedene Qualitätsstufen (A und B) zu erkennen und sich die Differenz zu erklären. Bei Güteklasse A haben die Keilriemen eine rote und bei B eine grüne Prägemarke. Letztere besitzen gegenüber denen mit roter höhere Bruchfestigkeit, haltbareren Gummi-Textil-Verbund (Haftigkeit) und überstehen eine viermal höhere Zahl Biegewechsel.

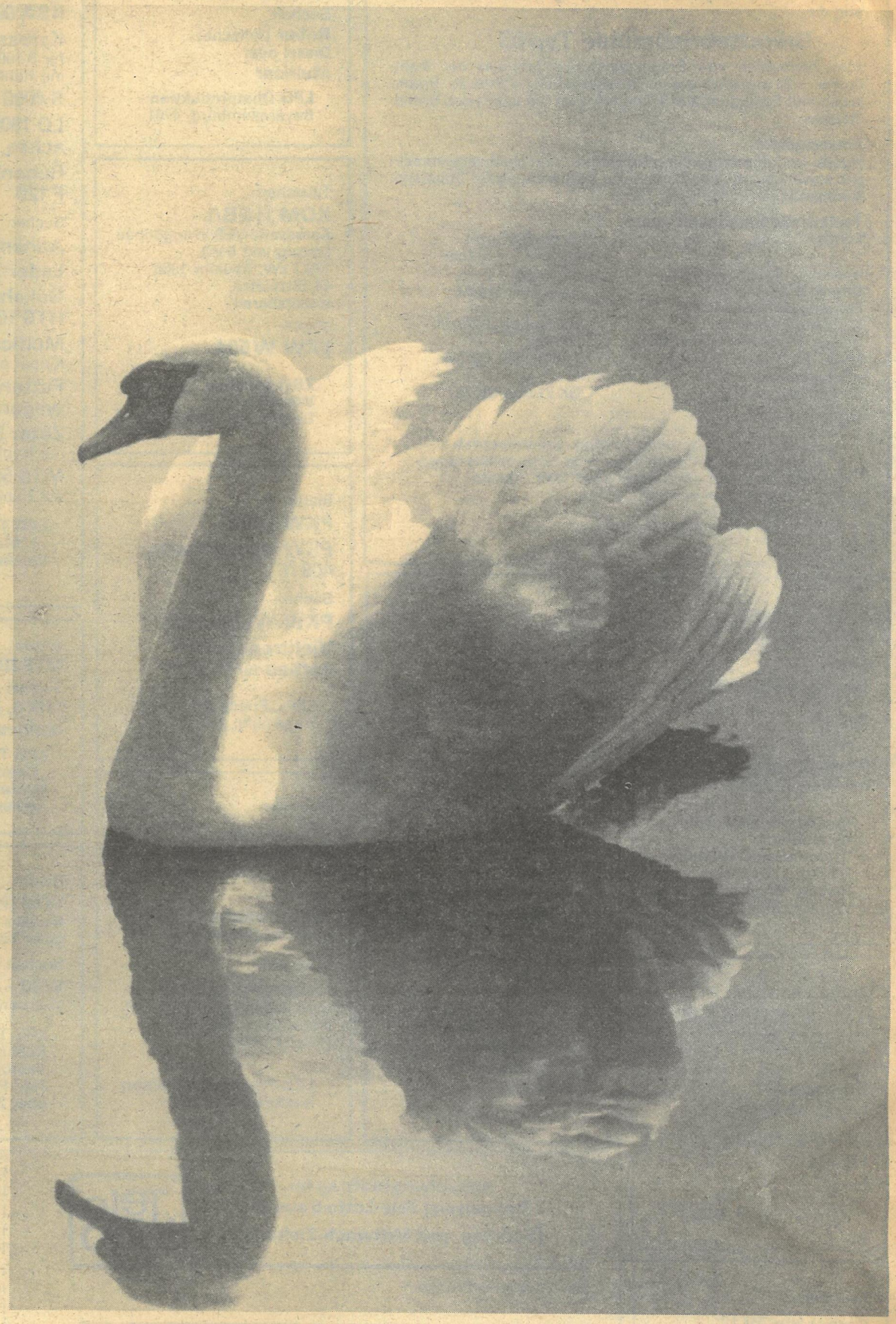
Versagt dieser oder jener Keilriemen vorzeitig, ist das meist auf eine falsche Einstellung bzw. mangelhafte Wartung zurückzuführen. Bei zu geringer Vorspannung rutscht er und erwärmt sich zusätzlich (Verschleiß, Risse). Außerdem kann er aufgrund des hohen Schlupfes nicht die volle Leistung übertragen, so daß Lichtmaschine, Wasserpumpe und Kühlventilator beeinträchtigt werden. Ebenso schädlich ist eine zu hohe Vorspannung. Sie belastet die Riemenflanken und die in Längsrichtung liegenden Kordfäden; der elastische Bereich wird überschritten, und es kommt zu einer bleibenden Dehnung. Letzten Endes werden die Lager der angeschlossenen Aggregate (Lichtmaschine, Kühlmittelpumpe) in Mitleidenschaft gezogen. Das macht sich anfangs durch Geräusche, später durch Ausfall oder undichte Stellen bemerkbar.

Richtig gespannt ist der Keilriemen, wenn er sich mit dem Finger bei geringem Druck in der Mitte zwischen den Scheiben etwa 10 mm durchbiegen läßt.

Hans Landmann



Die Zauneidechse beobachtet ihre Umgebung sehr aufmerksam. Droht Gefahr, versucht sie, sich blitzschnell in Sicherheit zu bringen.



BILDSERIE **JAGDBARES FEDERWILD (6)**

Der Höckerschwan

Vor etlichen Jahren war der Höckerschwan (Cygnus olor) in ganz Mitteleuropa selten geworden. Bei uns mußte er sogar in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere aufgenommen werden. Dank des Schutzes erholte sich sein Bestand aber schnell, so daß nichts dagegen sprach, ihn ab 1984 zum jagdbaren Federwild zu rechnen. Allerdings gibt es für ihn keine Jagdzeit, das heißt, er darf nur mit Genehmigung der Bezirksjagdbehörde dezimiert oder vertrieben werden, wenn er beispielsweise in Karpfenaufzuchtanlagen Schäden anrichtet. Lästig kann er freilich auch in Badeorten werden, indem er die Strände beschmutzt. Doch wäre er hier zurückhaltender, wenn ihn die Urlauber nicht geradezu mit Leckerbissen anlocken würden. Das Fütterungsverbot sollte besser beachtet werden.

Der Höckerschwan ist von den beiden anderen Arten (Sing- und Zwergschwan), die sich im Winter als Gäste bei uns einstellen, leicht an seinem rötlichen Schnabel mit dem schwarzen Höcker zu unterscheiden. Er ist auch der einzige, der seine Flügel (Spannweite über 2 m) anheben und so die prachtvolle, aber drohende Pose einnehmen kann. Den Hals hält er beim Schwimmen meist graziös gebogen. Während des schnellen, kraftvollen Fluges erzeugen seine Handschwingen ein lautes, singendes Rauschen. Dafür fällt sein Stimmrepertoire recht bescheiden aus; es besteht lediglich aus Grunzen und einem Zischen bei Erregung.

Mit einem Körpergewicht von etwa 22 kg gehört der Höckerschwan zu den schwersten flugfähigen Vögeln. Er ernährt sich von verschiedenen Unterwasser- und Uferpflanzen. Zur Brutzeit liebt er besonders nährstoff- und vegetationsreiche Gewässer, wobei auch Bereiche unserer Bodden besiedelt werden. Nachdem ein Revier abgegrenzt und die interessante Balz beendet ist, beginnt der Nestbau am Ufer oder auf kleinen Inseln. Das Weibchen (zierlicher als das Männchen) legt Mitte April, manchmal auch erst im Mai, fünf bis acht graugrüne Eier. Diese haben einen weißlichen Überzug und färben sich mit der Zeit braungelb. Das Gelege wird allein vom Weibchen 35 bis 41 Tage lang bebrütet.

Die Jungen können bereits am ersten Lebenstag schwimmen. Werden sie von den Eltern aufs Wasser geführt, steigen sie diesen allerdings oft auf den Rücken und lassen sich tragen. Flugfähig sind sie erst nach 120 bis 150 Tagen. Sie bleiben bis zum Spätherbst oder Winter im Familienverband.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Ist Brikettbruch Abfall? Nein – wir fertigen und liefern **kurzfristig** die

Brikettabriebmühle Typ 03

zum Zermahlen von Braunkohlenbrikettgranulat der Korngröße ≤ 25 mm und einem Wassergehalt < 20 % zu Brennstaub und Erzeugung der Trägerluft zum Transport des Brennstaubes.

Einsatzgebiet:
Haupt- und Zusatzfeuerung für Dampf- und Heißwassererzeuger sowie bei indirekter Fahrweise Aufbereitung für Staubsilo, Bitumenmischanlage u. a.

Technische Hauptparameter:

Förderleistung	80 bis 200 kg/h, stufenlos regelbar
maximale Staubbeladung	0,5 kg/m³
Brennstaubqualität	nach TGL 15 380
Fassungsvermögen des Mühlenbunkers	650 kg bzw. 0,85 m³
Masse Mühle und Schaltpult	860 kg
Maße der Mühle, l × b × h	1 660 × 820 × 2 710
vorrangiger Einsatz für Kesseltypen	GK 71 und GK 72

Wir beraten Sie gern!

VEB Energiekombinat Leipzig, Stammbetrieb
Betriebsteil Entwicklungs- und Rationalisierungsmittelbetrieb „Max Reimann", Abt. Absatz
Richard-Lehmann-Straße 114
Leipzig, 7030
Telefon: 7 93 35 39, 7 93 34 55

Bieten im Tausch
S 4000 (Kipper)
Motor und
Kipperaufbau W 50

Suchen
Lader T 174 oder
Plattenhänger, 8 t
mit Wertausgleich

Ingenieurhochschule für Seefahrt Warnemünde/Wustrow
Direktorat Technik
Richard-Wagner-Str. 31
Warnemünde, 2530

Bieten zum Verkauf
5 Schneidwerke E 557
zum E 512, 5,70 m

Suchen
Anhänger
HW 80.11, HW 60.11
LO/LD 3000 (Pritsche)
HT 140

LPG „Oberes Elbtal"
Reinhardtsdorf, 8321

Tauschen
Karosserie TV 12
Koffer, neuwertig
Preis: 13 500,– M
gegen
Wartburg Tourist
gut erhalten oder
Karosserie Trabant 601 Kombi oder
Multicar M 25
mit Wertausgleich

VE Einzelhandelsbetrieb (HO)
Innere Zittauer Str. 21
Löbau, 8700

Bieten
Kleintraktor
TZ 4K 14 mit Anbaupflug, Einachsanhänger, Fingerbalken, Fräse und Kehrbesen
Kleinraupe Bolgar
leicht rep.-bed.

Suchen
Multicar M 25
Pritsche oder Koffer
Kleintransporter
VW oder B 1000
Kleindumper, 3- oder 4-Rad

LPG Pflanzenproduktion „Thomas Müntzer"
Thomas-Müntzer-Str. 26
Lübz, 2860

Bieten
E-Stapler
EV 735.33.10 mit Ladegerät, neuwertig

Suchen
E-Stapler
EV 687.33.10 oder
EV 654.33.12, neuwertig

Bieten
MTS 550
Baujahr 1988
Dämpfbehälter S40
3 m³, ungebraucht

Suchen
Trabant 601
LD (Pritsche)

ZBE Speisekartoffeln
Bergmannstraße 9
Müncheberg, 1278
Telefon: 5 46

Bieten
Faß für HTS 100.27
komplett, neuwertig
Suchen
Robur (Pritsche)
Diesel oder
Multicar

LPG Obstproduktion
Beyernaumburg, 4701

Tauschen
KOM H 6 B/L
Karosserie VEB Waggonbau Leipzig, mit 6 VD, 139,7 kW, Baujahr 1965, 44 Sitzplätze, einsatzbereit
gegen
LKW W 50 L

ZBO Landbau Wernigerode
Derenburg (Harz), 3722

Bieten
PKW Lada
PKW Moskwitsch 408 IE

Suchen
PKW Wolga M 24
Viehtransportaufbau für W 50

LPG „Friedrich Engels"
Bagemühl, 2101

Tauschen
Mähdrescher E 514
mit Schneidwerk 14 ft, Baujahr 1988, unbenutzt
gegen
Mähdrescher E 517
ohne Schneidwerk

Verkaufen
Rohbaukarosserie
ohne Beblechung für KOM Ikarus 55, schleppfähig
Preis: 4 500,– M

LPG Pflanzenproduktion
Niederkaina, 8601

Bieten
Kühltechnik KSA 500
Karosserie
für B 1000 (Pritsche) mit Rahmen
S 4000 (Pritsche)
LO 18000-Vorderachse, Allrad
Rübenbröckler F 120

Suchen
Anhänger THK 5
Lader T 157
Güllehänger HTS 100.27
Multicar M 25
Kipper oder Pritsche
Futterverteilwagen L 433.1
Zetor 5211
mit Hublader
MTS 50
mit Hublader T 182

LPG Tierproduktion „1. Mai"
Blochwitz, 8281

Bieten
MTS 80, Baujahr 1979
Suchen
THK 5, HW 60, RS 09
Multicar M 25

LPG Tierproduktion „Oderbruch" Neulewin-Alttrebbin
Neulewin, 1311

Bieten
W 50 (Pritsche)
Baujahr 1969/1985
guter Zustand
Suchen
W 50
Viehtransporter

LPG Tierproduktion Kubschütz-Hochkirch
Canitz-Christina, 8601
Tel.: Pommritz 2 44
oder 2 45

Bieten
LKW W 50 L/K
Dreiseitenkipper
Suchen
LKW W 50 LA/Z ND
Dreiseitenkipper

Meliorationsgenossenschaft „Uecker-Haffküste"
Rosenmühler Weg 15
Ueckermünde, 2120
Telefon: 32 82

Suchen
Kreissägeblattscharfschleifmaschine SWSKH 1250
Bieten
12 Dachbinder BS 139.2
und Zubehör

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb
Karl-Marx-Straße 52/54
Bad Salzungen, 6200

Bieten
Düngerstreuer D 038
neuwertig
Suchen
VW (Bus) oder **B 1000**

LPG Pflanzenproduktion
Demminer Straße 37
Dargun, 2042

Tauschen
TZ 4K 14, gebraucht
in gutem Zustand
gegen
Multicar M 24/M 25

GPG Crimmitschau
PSF 118
Crimmitschau, 9630
Telefon: 32 91

Verkaufen
Futtermischer F 986
neuwertig

LPG Tierproduktion „Freunde der Sowjetunion"
Pölzig, 6501
Telefon: Heuckewald 2 75

Abbuchungsauftrag für Doppelspiel Tele-Lotto 5 aus 35
(Sonntag- und Mittwoch-Ziehung)

Tele Lotto

Bitte in Druckschrift ausfüllen!

Name _____ Vorname _____

Straße/Nr. _____ 0 3 (1 2)

Wohnort _____ Postleitzahl _____

Konto-Nr. EDV-gerecht (3 … 6) (7 8) (9 … 14)

Postleitzahl d. Wohnortes (15 … 18)

Ø Ø Ø … F (19 … 27 28)

Einzeltips:
1. Tip (29 … 38)
2. Tip (39 … 48)
3. Tip (49 … 58)
4. Tip (59 … 68)
5. Tip (69 … 78)

Ich werde dafür sorgen, daß das erforderliche Guthaben vorhanden ist, und erkenne hiermit die Wettspielbedingungen an.

Datum _____ Unterschrift _____

Diesen Abbuchungsauftrag bitte ausfüllen, ausschneiden und auf eine Postkarte geklebt einsenden an:

DAUER SPIEL

im Abbuchungsverfahren

- Die einfache und zeitsparende Form der ständigen Teilnahme am Lotto-Spiel.
- Im Tele-Lotto-Doppelspiel mehrfache Gewinnchancen. In jeder Woche zur Mittwoch-Ziehung zusätzliche Auslosung von Autos und Reisen.
- Ihren Abbuchungsauftrag können Sie mit nebenstehendem Vordruck erteilen.
- Liegt der Abbuchungsauftrag bis zum 5. des Monats beim Zentralversand in Leipzig vor, erfolgt Ihre ständige Spielteilnahme ab dem darauffolgenden Abonnement-Zeitraum.
- Die Abbuchung des Spieleinsatzes wird monatlich, jeweils bis zum letzten Kalendertag für den folgenden Monat vorgenommen.
- Der Dauerspielschein wird Ihnen zugesandt und gilt bis auf Widerruf.
- Gewinne und Prämien werden unverzüglich auf Ihr Spargirokonto überwiesen.
- Die Anmeldung von Hauptgewinnen ist nicht erforderlich.

Zentralversand des VEB Vereinigte Wettspielbetriebe Postfach 541, Leipzig, 7010

Lotto

HEIRATEN

Das Alleinsein auf die Dauer ist hart! Deshalb wünsche ich mir die Bekanntsch. mit nettem, aufgeschl., ehrl. u. humorv. Partner, welcher auch handw. Fähigk. besitzt. Bin verw., Jahrg. 1942, 1,50 m, vollschlk. Witwer, Nichtr. u. Nichttr. bev. Jede ernstgem. Bildzuschr. wird beantw. Zuschr. an: 7771 DLK-Anz.-Ann., Kirchplatz, Großenhain, 8280

Suche prakt., tierl., ehrl., liebev., treuen Partner, Nichtr., Nichttr., zw. 47 u. 54 J. Bin 1,64 m, schlk., dunkelbld., ang. Äuß., ortsgeb. auf dem Lande. Zuschr. an: 9682 PZV-Laden, Markt, Nossen, 8255

Witwe, 53/1,60, freundl., anpassungsf., su. Ihn, Int. f. Haus mö. vorh. sein. Zuschr. an: 9849 DLK, Schwepnitz, 8294

Junge Frau, 31/1,63, ortsgeb., wü. sich ehrl. u. verständnisv. Partner bis 40 J. mit Int. f. Haus u. Garten sowie väterl. Freund für 2 Kd. Bildzuschr. an: 3507 DLB-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

Wer zieht zu mir aufs Land? Buchhalterin, 49/1,70, alleinst., ortsgeb. 2 erw. Kd., mö., da Mangel an Gelegenheit, intell. aufr. Partner kennenlernen, der Int. f. Garten u. Kleintierzucht hat. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 6773 Anz.-Ann., Gardelegener Str. 41, Klötze, 3580

Suche Partner. Bin 37/1,60, habe eine 9j. Tochter u. zwei erw. Söhne (sind außer Haus). Bildzuschr. an: 1-1161-2 DLB-Anz.-Ann., Goethestr. 17, Rathenow, 1830

Extrem unternehmungslustige jg. Frau, 31/1,72, schlk., HSA, landw. Beruf, m. Int. f. Haus, Garten, Autotouristik u.v.a., su. zuverl. Partner mit viel Humor u. Lebenslust. Zuschr. an: 4399 DLB-Anz.-Ann., Karl-Marx-Str. 3, Wittstock, 1930

Welcher intell. Mann zw. 49 u. 55 J., ab 1,70 m, Nichtr. u. Nichttr., zieht zu mir aufs Land? Sie 45/1,65, mittelbld., gesch., FSA, fraul. Figur. Int. f. Natur, Theater u. a. Zuschr. an: 6763/89 DLB-Anz.-Ann., PSF 796, Erfurt, 5010

Zwei erw. Kinder suchen Frau v. 45 bis 52 J. für Vati. Er ist 50/1,80, dkl., zurückhaltend, und hat Int. f. Kleintierzucht, Garten u. alles Schöne. Bildzuschr. an: DBZ V 0329 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Bin vom Lande, 56/1,70, Nichtr., Nichttr., ortsgeb., jünger auss., su. liebe Frau, möglichst vom Lande, m. Int. f. Haus, Garten, Tiere und Autotouristik sowie für alles Schöne. Bildzuschr. an: 4038 KG-Kundendienstzentrale, Zinnaer Str. 10, Jüterbog, 1700

Junger Mann, 30/1,78, dkl., schlk., su. nette, solide und einf. Frau pass. Alters, Südbez. bev. Bildzuschr. an: DBZ V 0247 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 42/1,68, Nichtr., su. Frau pass. Alters. Sie sollte Int. für Haus u. Garten haben sowie Natur und Tiere lieben. Kind kein Hindernis. Bildzuschr. erw. jedoch nicht Bed. DBZ V 0289 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Mann, 31/1,70, bld., ortsgeb., Nichtr., su., da Mangel an Gelegenheit, dauerh. Partnerschaft mit liebev., zuverl. u. schlk. Frau, v. 22 b. 30 J., der Geborgenheit u. Zärtlichkeit etwas bedeuten. Int. f. Haus u. Garten, Kleinkind bis 6 J. angen. Wei 3682 Theaterkasse, Berlin, 1120

Er 25/1,84, schlk., ang. Äuß., ortsgeb., su. nettes einf. u. häusl. Mädchen. Zuschr. an: 3496 DL-Anz.-Ann., Markt 23, Finsterwalde, 7980

Junger Mann, 31/1,68, Nichtr., Nichttr., gesch., su. Frau vom Lande m. Int. für Haus, Garten u. Tiere. Kinder kein Hindernis. Zuschr. an: 2986 DLB-Anz.-Ann., Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Junger Vati, 33/1,75, su. für seine 3 Kd. (5, 14 u. 16 J.) liebe Mutti u. treue Partnerin, 1 bis 2 Kd. k. Hindernis. Nordbez. bev. Zuschr. an: 3704 DLB-Anz.-Ann., Fr.-Engels-Str. 5, Pirna, 8300

Auch allein? Sollten Ihnen Ehrlichkeit, Vertrauen u. Achtung etwas bedeuten für eine gemeinsame Zukunft, dann sollten wir uns durch Bildzuschr. kennenlernen. Bin 41/1,68, su: Frau pass. Alters. (Bild gar. zur.) Zuschr. an: 3488 DLB-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

LESERBRIEFE

Für Augen und Ohren

Monatlich treffen sich kulturinteressierte Einwohner im Klub des Kulturbundes. Sie besuchten im vergangenen Jahr u. a. die Dresdner Kunstausstellung, unternahmen eine Radtour zu Kulturdenkmälern auf der Insel Usedom und veranstalteten niederdeutsche Literaturabende. Kürzlich lud der Klub zum Anklamer Musikkreis ein. Als nächstes ist ein Besuch bei dem Künstlerehepaar Radloff im benachbarten Katzow vorgesehen. Beide haben schon für unser Dorf gearbeitet.

Annerose Könning
Karlsburg, Kreis Greifswald

Ihr erster Ausflug

Eines Tages wußten wir nicht, was wir spielen sollten. Da kam meine Schwester Elke auf den Einfall, die jungen Kaninchen von Omas Häsinnen auf das frische Gras im Garten zu setzen. Gesagt, getan. Zuerst bauten wir aus alten Brettern eine Box. Während ich Weißkohl holte, nahm Elke vorsichtig zwei graue und zwei weiße Mümmelchen heraus und setzte sie in das Gatter. Anfangs saßen sie ziemlich ängstlich da. Dann sprang eins über das Brett und hoppelte zum Weißkohl. Die anderen knabberten dann ebenfalls, hopsten wie verrückt auf dem jungen Gras herum und blinzelten in die Sonne.

Dana Wiedemann
Krauschütz, Kreis Großenhain

Anschauliche Fotos

Neulich, im Kinderheim, schaute ich mir interessiert die ausgestellten Fotos an. Festgehalten waren da der Fasching, die Frauentagsfeier, Tag der FDJ, der Aufenthalt im Palast der Republik in Berlin, das Heuen in der LPG oder die Einsätze am künftigen Freizeitzentrum in Cammin. Eine solche Form der Chronik ließe sich sicherlich auch in anderen Betrieben verwirklichen und ist für Besucher sehr interessant.

Erich Rottenau
Neubrandenburg

Von Anfang an dabei

Anruf vom Kreisvorstand der VdgB: „Wir hätten da noch einen Urlaubsplatz im Ringberghaus in Suhl, Anfang Oktober. Er wurde zurückgegeben." Solche Plätze sind rar, denn wer einmal dort war, besucht das Ferienheim der VdgB gern ein weiteres Mal. Aber wie wär's mit Heinz Müller, 40 Jahre Mitglied der VdgB, einer der besten Besamungstechniker des Kreises, und seiner Frau Edeltraut, langjährige Melkerin, heute Wächter in der Milchviehanlage Bellin – Genossenschaftsbauern, die von Anfang an dabei sind. Kollege Müller und seine Frau sind von dem Vorschlag begeistert. Viel Spaß dann im Ringberghaus im goldenen Herbst.

Ralf Laube
Bellin, Kreis Güstrow

„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt", München:
„Vollerwerbsbetriebe und Nebenerwerbslandwirte zahlen die gleichen Beiträge in die Landwirtschaftliche Alterskasse. Sie übernimmt für die Nebenerwerbler aber nicht die Kosten für Heil- und Erholungskuren, und im Krankheitsfall steht uns auch weniger Betriebshilfe zu. Ist das überhaupt noch eine Solidaritätsgemeinschaft? Man muß daraus schließen, daß man uns für dumm verkaufen möchte.

Georg Mayrhofer
Buchbach"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

VdgB-Abgeordneter leitete Arbeitseinsätze

Unweit der Kreisstadt liegt die kleinste Gemeinde, mit nur 125 Einwohnern. Hier lebt und wirkt der Genossenschaftsbauer Roland Dreßler, Brigadier der LPG Langenhessen. Er ist bekannt und geachtet, weil er sich jederzeit den gesellschaftlichen Aufgaben stellt und seine Wähleraufträge ernst nimmt. Seit 1974 erhält er das Mandat der VdgB und steht der Ständigen Kommission Landwirtschaft vor. Auch die Ortsorganisation der VdgB leitet er. So setzte er sich erfolgreich dafür ein, den Kultur- und Versammlungsraum gründlich zu renovieren und neu zu möblieren. Auch den Anschluß an das öffentliche Verkehrsnetz verdankt ihm die Gemeinde. Er begab sich an die Spitze der Arbeitseinsätze für den Bau einer Buswendeschleife und organisierte dazu die Technik der LPG. Gemeinsam meisterten VdgB, Feuerwehr und andere Helfer diese Aufgabe. Ebenso setzt sich Roland Dreßler alljährlich für das Gelingen des Dorffestes ein. Und erst unlängst war er dabei, als der Ortsvorstand der VdgB zur Pflege der Feldgehölze aufgerufen hatte.

Joachim Dietze, Werdau

Schüler helfen gern

Unlängst sah ich zwei Schüler Straße kehren. Ich kam mit ihnen ins Gespräch, und sie sagten mir, daß sie regelmäßig an jedem Freitag die betagte, behinderte Hauseigentümerin vertreten. Außerdem tragen sie ihr Kohlen in die Wohnung. Sie seien Timurhelfer, und wer solche Hilfe braucht, könne sich an den Pionierleiter wenden.

Hilde Haußwald
Geringswalde, Kreis Rochlitz

Aufkauf günstiger?

Im vergangenen Jahr nahmen 16 Aufkäufer und elf Einzelhandelsgeschäfte im Kreis Obst und Gemüse an. Damit gelangten 290 t Obst und 440 t Gemüse zusätzlich und taufrisch zum Verkauf. In diesem Jahr kommen weitere Aufkaufstellen in Tempelfelde und Klosterfelde hinzu. Die Kleinerzeuger würden es allerdings begrüßen, könnten sie noch mehr nach Feierabend und an den Wochenenden hinbringen.

Heinz Taege
Bernau

Vorstand gratuliert

Mit 108 Mitgliedern, darunter zahlreichen Frauen und Jugendlichen, zählt die Ortsorganisation der VdgB Schwarzbach zu den größten des Kreises. Sie blickt in diesen Wochen erfreut auf die neueröffnete Konsumkaufhalle, zu deren Bau sie mit 1 050 freiwilligen Stunden beigetragen hat. Die VdgB hatte auch für die Annahme von Fallobst zur Lohnverarbeitung in der BHG-Mosterei Geithain gesorgt. 950 t Obst brachten die Mitglieder zum Aufkauf. 35 von ihnen beteiligten sich an Pflegearbeiten auf den Kohl- und Rübenfeldern der LPG. Möglichkeiten zum gemeinsamen Feiern bieten das Dorf- und Kinderfest, ein Schlachtfest und seit vergangenem Jahr das Schützenfest, welches bereits wieder vorbereitet wird. Auch die Veteranen werden nicht vergessen. Der Ortsvorstand gratuliert zu runden Geburtstagen und allen Mitgliedern, die bereits im hohen Alter stehen.

Siegfried Neumann
Penig, Kreis Rochlitz

Bunter Auflauf

1 Beutel Kuko-Reis kochen, 250 g Lyoner und 1 Zwiebel schneiden und anbraten. $^1/_2$ l Tomatencremesuppe dazugeben und etwas Majoran. Auf kleiner Flamme 5 Minuten ziehen lassen. Nun den Reis und ein kleines Glas Mischgemüse ohne Wasser sowie 150 g geriebenen Käse dazutun. Durchrühren und in eine Auflaufform schütten. Darüber nochmals geriebenen Käse verteilen, und nachdem er in der Backröhre zerlaufen ist, mit etwas Butter bestreichen und goldgelb überbacken.

Marina Keller
Hohenprießnitz,
Kreis Eilenburg

Ochsenaugen

Aus 2 Eiern, 120 g Zucker, 2 Eßlöffeln Milch, Zitronenaroma, 250 g Mehl und $^1/_2$ Backpulver einen Rührteig herstellen. Davon mit einem Löffel kleine Häufchen in siedendes Fett geben. Sobald sie braun sind, gleich heiß mit Puderzucker bestäuben. Sie schmecken frisch am besten zu Kaffee.

Frieda Tech
Fuhlendorf,
Kreis Ribnitz-Damgarten

LESERBRIEFE

Den Kühen gefällt's

Unsere LPG gehört zu den ältesten; sie wurde bereits 1952 gegründet. Oft war sie Schrittmacher, und sie kann sich auch jetzt sehen lassen. So warf 1988 jede Zuchtsau 22,3 Ferkel. Erstmalig wurden 21 000 Läufer abgegeben. Aber einmal im Monat hätte der LPG-Vorsitzende die Tageszeitung am liebsten nicht gesehen, nämlich immer dann, wenn die Milchtabelle veröffentlicht wurde. Da stand Schenkenberg weit hinten. Dabei schinderten die Viehpfleger redlich in den alten Gemäuern. So konnte das nicht weitergehen. Deshalb begann die LPG, ohne fremde Hilfe am ehemaligen Offenstall zu bauen. Nach 2 $^1/_2$ Jahren war es geschafft, die Kühe bezogen die 350er-Anlage. Inzwischen melkt jede 4 035 kg jährlich, und 1989 sollen 4 200 kg erreicht werden. Bis auf zwei „alte Hasen" arbeiten hier nur junge Leute. Für sie wird jetzt ein Haus mit 16 Wohnungen gebaut. Auch soziale Einrichtungen sind noch vorgesehen.

Gerhard Hube
Schenkenberg, Kreis Delitzsch

Nur paar Körner?

Auch in unserer LPG hatten wir viel mit dem Problem Hühner zu tun (DBZ Nr. 10 bis 13). Aber jetzt kaum noch. Wir haben immer gleich mit den Hühnerhaltern gesprochen, an Ort und Stelle den Schaden besichtigt und auf den Ausfall hingewiesen. Das half meistens schon. Nur in einem Fall mußten wir einem Mitglied Getreide abziehen.

Martin Schmitt
Kieselwitz,
Kreis Eisenhüttenstadt

■

Der Umgang dieser Leitung mit den Mitgliedern gefällt mir nicht recht. Wenn man sich so lange aus der gemeinsamen Arbeit kennt, dann unterhält man sich erst mal, sagt sich kritisch die Meinung, und dann wird in der Regel auch schnell der Zaun in Ordnung gebracht. So ein Briefwechsel, das ist doch vollendete Bürokratie mit hohem Aufwand und wenig Nutzen. Normalerweise gibt es Kommissionen in jeder LPG, auch eine für Schäden. Diese müßte an Ort und Stelle in Anwesenheit des Genossenschaftsbauern erst mal den Ausfall ermitteln.

Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau

■

Es geht so viel verloren, und es gibt überall noch mehr oder weniger Reserven – als wenn es da ausgerechnet auf die 2 dt Korn des Rentners ankäme. Ich finde das jedenfalls ziemlich pingelig und schoflig einem langjährigen Genossenschaftsbauern gegenüber.

Hartmut Gröbers
Premnitz, Kreis Rathenow

■

Jeder Tierhalter ist verpflichtet, seine Tiere so zu halten, daß sie anderen keine Schäden zufügen. Das ist ein Grundsatz, der schon so alt ist wie die Tierhaltung selbst. Es hätte sich also gehört – ohne Aufforderung durch die LPG –, dafür zu sorgen, daß die Hühner nicht auf dem genossenschaftlichen Saatacker picken. Daher ist die Forderung nach Schadenersatz durchaus berechtigt.

Jürgen Lucke
Laage, Kreis Güstrow

Preis des Publikums

Zum zweiten Mal fand im Sternberger Kreiskulturhaus das „Mecklenburger Schlagerfestival" statt. Gruppen und Interpreten stellten sich mit 21 Wertungstiteln vor. Den Showteil gestalteten „De Plattfööt", ein Gesangsduo, und Mitglieder der Fritz-Reuter-Bühne Schwerin. Der 15jährige Veit Wilke konnte gleich zwei Preise für das stimmungsvolle Lied „Mecklenburger Jungs" in Empfang nehmen, einmal vom Bürgermeister der Gastgeberstadt und einmal vom Publikum. Den Preis des Rundfunks erhielt Gerd Christian für den Titel „Mien Boom steiht hier". Und dann gab es noch eine Überraschung: Der Sender Schwerin hatte alle Treckfiedelspieler (Handharmonikaspieler) aus den Nordbezirken aufgerufen, sich zu melden. Das fand eine große Resonanz bei 124 Frauen und Männern, darunter einem 91jährigen. Eingeladen waren 40 Akteure. Sie erhielten viel Beifall und mußten Zugaben spielen. Ihre Mecklenburger Melodien wurden begeistert aufgenommen.

Werner Hoffmann
Groß Grabow, Kreis Güstrow

Wahre Alleskönner

Die fünf Männer der LPG-Baubrigade um Meister Berthold Reiß veränderten das Antlitz unserer Dörfer. Neulich mußten sie ihre Vielseitigkeit und Wendigkeit wieder einmal unter Beweis stellen. Morgens werkelten sie am Jugend- und Sportlerheim, wo es wie an jedem alten Gebäude mehr zu tun gab, als vorauszusehen war. Am Nachmittag kam dann der große Autodrehkran vom BMK Schwerin, mit dessen Hilfe die Brigade nun schwere Betonplatten für die neuen Eigenheime „Am Kegel" verlegte. Das schaffte natürlich, die Männer strahlten, aber sie sind auf allen Baustellen versiert.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Zufriedene Kunden

Schon viele Jahre bin ich Kunde beim VEB Erfurter Blumensamen. Im zwei Jahre gültigen Katalog suche ich mir das Gewünschte aus und gebe meine Bestellung im November auf. Die Lieferung erfolgt im Februar, Frühgemüsesamen kommt schon im Dezember. Wir sind mit der Versorgung sehr zufrieden. Nur der Eissalat fehlte wieder.

Margarete Schwarz
Neuhof, Kreis Hagenow

Wenn ich mein Testament jetzt ändere, würde mir das nach meinem Tode einer übelnehmen?

M. I., Bez. Potsdam

Mein erster Mann starb an Blutvergiftung, und mein zweiter auch. Das kann doch kein Zufall sein.

E. K., Bez. Karl-Marx-Stadt

Woher wußte er meinen Namen? Wir hatten uns lange nicht gesehen.

K. N., Bez. Erfurt

Meine Freude war riesengroß, als ich nach 19 Dienstjahren meine erste Prämie erhielt.

C. A., Bez. Cottbus

Vor rund 40 Jahren hat meine Mutter mir ein Kuchenrezept vererbt, das ich heute noch backe.

I. D., Bez. Neubrandenburg

In Ihrer Zeitung lese ich immer gern die Heiratsannoncen. Vermitteln Sie auch Hochzeiten? Ich bin 24 und 1,80 groß.

D. S., Bez. Halle

Ich habe beim Rübenverziehen die Brosche meiner Nachbarin gefunden. Gibt es da Gesetze?

V. W., Bez. Rostock

Pädagogik

Tausend Fragen hat ein Kind

Warum weht der Wind? Warum hat ein Hund vier Beine? Wo ist der Mond am Tage? Warum ist Tante Eva so dick? Haben Regenwürmer ein Herz?

Das alles und vieles mehr interessiert im sogenannten zweiten Fragealter (etwa vom dritten bis fünften Lebensjahr). Davor ($1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Jahre) begehrt das Kind durch „Is'n das?" seine Umwelt kennenzulernen. Darauf ist schnell und leicht mit einem Begriff zu antworten, der den Wortschatz der Kinder erweitert. Je mehr sie denken, um so mehr möchten sie dann von Zusammenhängen wissen, auch über den Inhalt abstrakter Begriffe, zum Beispiel „Was ist Frieden?"

Wenn Eltern genau hinhören und altersgemäß erklären, wird das Interesse und die Fähigkeit zum logischen Denken gefördert. Jede Antwort hilft, das Weltbild zu formen. Natürlich haben es die Eltern nicht einfach. Wenn aber Tochter oder Sohn spüren, daß sie Auskunft erhalten, wächst der Mut, weiter zu fragen. Ehrlich zuzugeben, „Ich weiß das auch nicht", ist besser, als irgend etwas zu erfinden und die Illusion zu nähren, Erwachsene seien allwissend.

Oft jedoch kommt die Neugier zur unpassenden Zeit. Dann kann man sagen: „Ich spreche gerade mit Frau Schröter. Wenn wir fertig sind, erkläre ich es dir." Bitte dann auch wirklich daran denken bzw. auf eine Ermahnung freundlich reagieren.

Schulkinder fragen nicht mehr so enorm viel, aber zunehmend schwieriger, gelegentlich muß man ein Lexikon zu Rate ziehen. Dabei prägen sie sich zugleich ein, wo und wie man nach einem Begriff sucht. Vielleicht können wir auch auf Spezialisten für dieses oder jenes verweisen: „Tante Rosi ist Biologin." Bereitwillige Eltern empfinden Neugier als Anregung. Manches Fremdwort richtig ins Deutsche zu bringen, naturwissenschaftlichen Erkenntnissen nachzugehen, über zwischenmenschliche Beziehungen zu reden frischt Wissen auf, bereichert.

Kinder stellen keine „dummen Fragen", auch wenn uns das gelegentlich so erscheint. Ein kleines Mädchen erkundigte sich: „Atmet die Milch auch?" Die Mutter hatte zuvor erklärt, von der Haut müsse der Schmutz entfernt werden, damit sie atmen kann...

Mit dem, was sie erfahren möchten, geben uns die Heranwachsenden einen recht guten Einblick in ihre Gedankenwelt. Beschäftigt ein Thema oder Problem das Kind sehr, wird es immer wieder darauf zurückkommen. Mit Fingerspitzengefühl muß man entscheiden, ob sich daraus ein Gespräch entwickeln sollte. „Mutti, ist die Regel was Schlimmes?" wäre ein Anlaß.
Vergeht es Kindern durch abweisendes Verhalten der Erwachsenen, zu fragen, kann das verhängnisvoll werden. Sie werden zunehmend kritiklos und uninteressiert an Hintergründen und Zusammenhängen. Wer z. B. nicht darüber nachdenkt, wodurch der Frieden bedroht ist, vermag sich kaum für ihn zu engagieren.

Fragen ist und bleibt ein wesentlicher Impuls der Forschung. Der englische Landarzt Edward Jenner (1749 bis 1823) wollte wissen, warum Menschen, die zuvor an Kuhpocken erkrankt waren, von der Pockenepidemie verschont blieben. Das Ergebnis war die Pockenimpfung. Marie Curie untersuchte, warum Uran fotografische Platten schwärzt, und entdeckte die Radioaktivität. Vielleicht bekommt Ihr kleiner Nachfrager einst auch etwas Großartiges heraus?

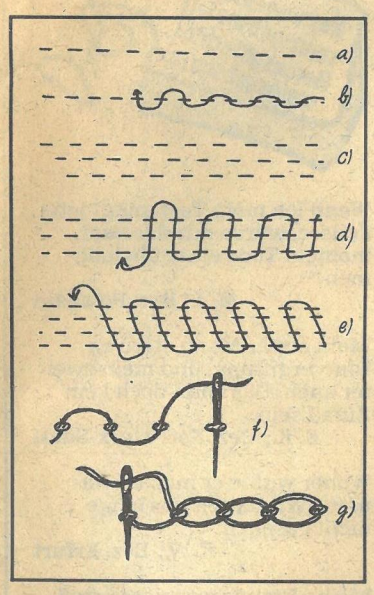
Dr. med. Angela Erbe

Ding mit Pfiff

Stickschule (1)

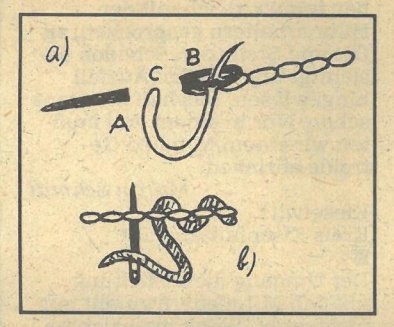
Viele Leserinnen baten uns, sie mit gebräuchlichen und weniger bekannten Stickarten sowie ihren Varianten bekanntzumachen. Die ältesten deutschen stammen, wie unsere Autorin Brigitte Kirschning herausfand, aus dem 10. und 11. Jahrhundert. Sie vermittelt in ihrer Stickschule zunächst Grundtechniken, die später bei einiges Geschick erfordernden Arbeiten eine Rolle spielen, dafür aber sehr dekorativ sind.

VORSTICH. Obwohl er meist nur als Hilfs- oder Markierungsstich angewendet wird, kann man mit ihm schon kleine Borten für Kinderkleider, Decken und ähnliches herstellen. Hier seine Arten:



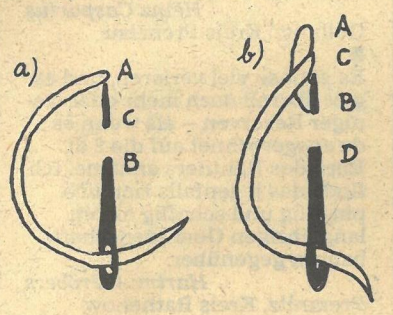
a) einfacher
b) Reihe anschließend in Wellenform durchzogen
c) 3 Reihen versetzt
d) 3 Reihen untereinander, wellenförmig durchzogen
e) 4 Reihen schräg versetzt und durchzogen
f) Vorstichreihe einfach durchschlungen
g) Vorstichreihe zweifach, in entgegengesetzter Richtung durchschlungen.

STEPPSTICH. Man arbeitet ihn immer von rechts nach links. Er kann, wie der Vorstich, anschließend mit verschiedenfarbigem Garn durchzogen werden.



a) Bei A aus-, bei B ein- und vor A bei C ausstechen. In diesem Rhythmus stets gleichlang in das Loch des Vorstiches weiter vorangehen.
b) Der Faden darf nie so fest angezogen werden, daß die optische Wirkung verlorengeht.

STIELSTICH. Er eignet sich für Linien, aber auch zur Flächenfüllung.

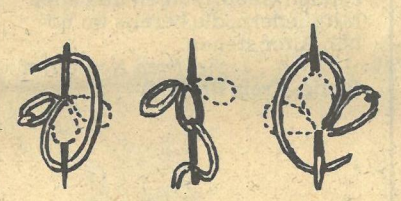


a) Die Nadel sticht bei A aus, bei B ein und kommt bei C wieder nach oben, genau auf dem halben Weg zwischen A und B. Man hält den Faden linksseitig der Nadel und zieht durch.
b) Nun die Nadel bei D ein-, bei B ausstechen (die gleiche Stelle wie vorher), durchziehen; der Faden liegt links vor der Nadel.

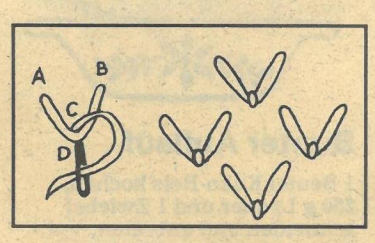
KETTENSTICH. Auch er füllt, wenn eine Reihe dicht neben die andere gelegt wird. Dabei sollte man die Stiche nicht zu dicht setzen. Auch zur Umrandung oder zum Unterlegen bei Weißstickerei empfiehlt er sich.

Ausstechen, den Faden zur Schlinge legen und in der Ausstichstelle wieder einstechen, innerhalb der Fadenschlinge erneut ausstechen. Auch eine Kettenstichreihe kann in Wellenlinie durchzogen werden.

MARGERITENSTICH. Hier handelt es sich um einen einzeln stehenden Kettenstich, der mit einem Überfangstich gehalten wird. Bei kleinen Blüten treffen die Stiche in der Mitte in der gleichen Eintrittsstelle zusammen. Bei größeren kann der Mittelpunkt frei bleiben, die Stiche bilden innen eine Ringkontur, die später mit Perlen oder Knötchenstich ausgefüllt wird. Das ist sehr dekorativ.

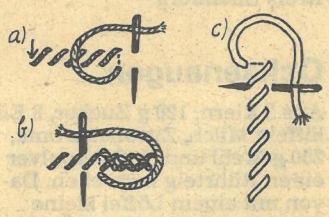


FLIEGENSTICH. Er wirkt einzeln, aber auch über eine Fläche verstreut, unter- oder nebeneinander.



a) Bei A aus-, bei B ein- und C wieder ausstechen. Den Faden unter der Nadel zu einer Schleife legen und durchziehen. Bei D einstechen und damit die Schlaufe befestigen.

KREUZSTICH. Hierbei ist stets darauf zu achten, daß Grund- und Deckstich niemals die Richtung wechseln. Eine Reihe entsteht immer in zwei Arbeitsgängen.



a) Hinreihe: Grundstiche von links unten nach rechts oben
b) Rückreihe: Deckstiche von rechts unten nach links oben
c) Senkrechte Reihe als Hin- und Rückreihe.

Mode

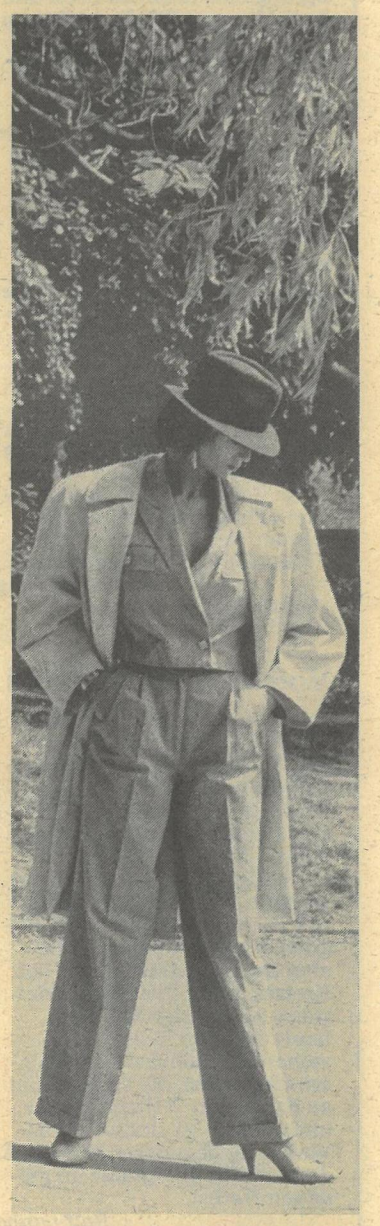
Ein ganz spezieller Fall

Für viele Frauen ist es noch ungewohnt, eine sogenannte Marlene-Hose zu tragen, die in der halben Beinweite am Aufschlag etwa 25 bis 28 cm mißt. Als ich neulich beim Einkaufsbummel meiner Freundin riet, eine anzuprobieren, meinte sie: „Ich bin doch kein Clown."

Sie ist Anfang 50 und 1,75 m groß, hat eine disproportionierte Figur (den Maßen nach, die Wirkung kann ganz anders sein): Brustumfang und Taille g 50, Hüftumfang g 53. Selbst hatte sie gemeint, daß eine g 94 noch richtig wäre. Ein Trugschluß, den das Spiegelbild unmißverständlich anzeigte. Auch ihr Hohlkreuz und eine 5 cm zu kurze Rückenlänge machen es problematisch, überhaupt etwas von der Stange zu bekommen. Sie ist auf Einzelanfertigung angewiesen.

Die Konfektionsgrößen können, obwohl die Tabelle ausgeklügelt ist, nicht alles hundertprozentig berücksichtigen. Das trifft auch für andere Länder zu. Dennoch sollte man nicht aufgeben. Wir jedenfalls hatten Erfolg, kauften eine schöne graue Jacke, fischgratgemustert, großzügig geschnitten, hüftlang. Dazu eine dunkelblaue Hemdbluse aus leichter Baumwolle, die meine Freundin wie alle Oberteile immer über Rock oder Hose tragen wird. Die angebotenen Röcke kamen für sie allerdings nicht in Frage, weil sie zu kurz waren.

Da sie lange Hosen mag, konnte ich sie schließlich überreden, doch die weite, graugestreifte mal überzuziehen. Das Stück saß überraschend gut und ergab mit Jacke und Bluse ein schickes, modernes Ensemble: kombinierfähig und harmonisch. Wir fanden, daß schwarze Pumps mit halbhohem Absatz dazu besser passen als flache Mokassins.



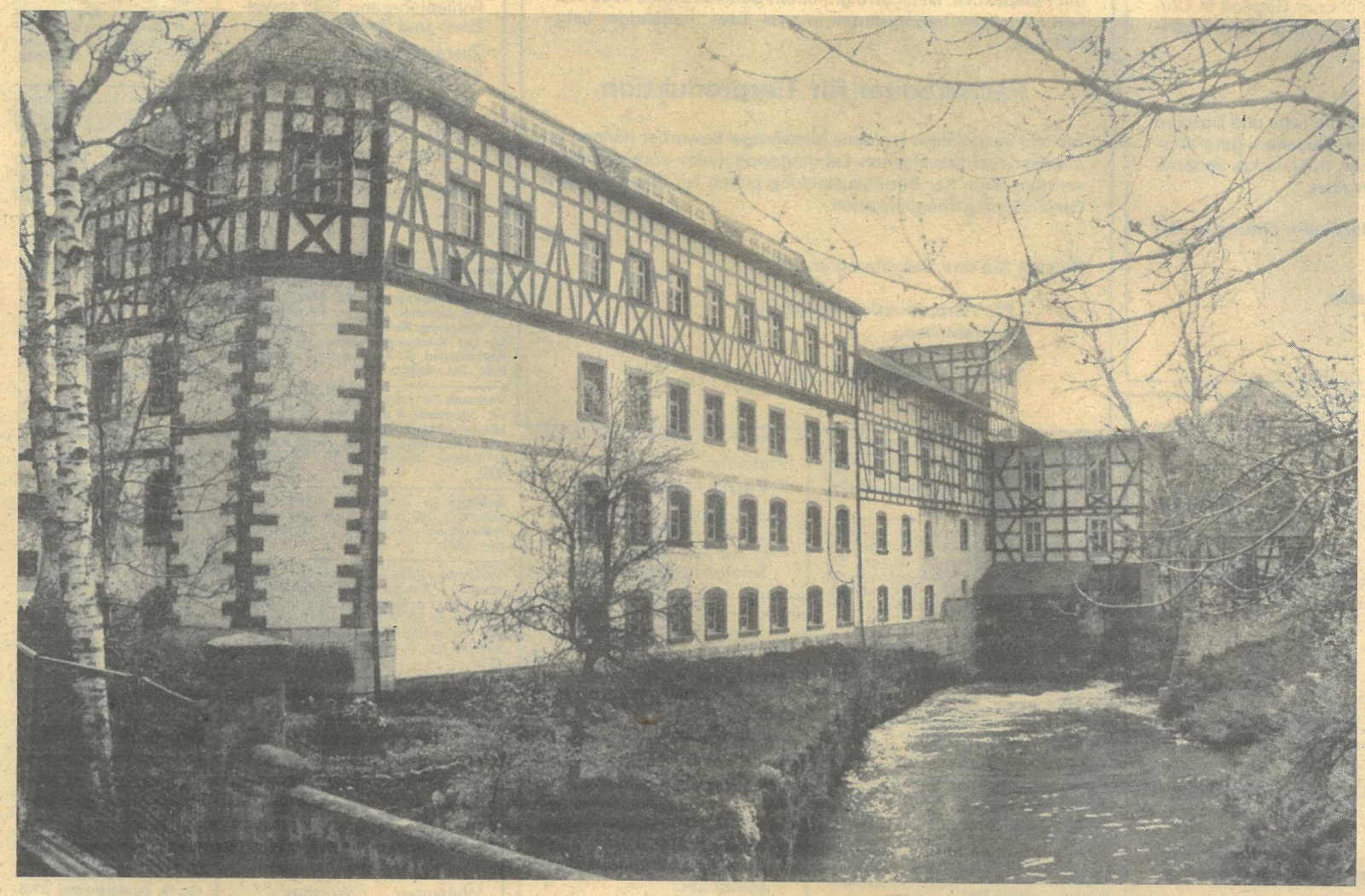
Ein Modell aus der Trendkollektion Frühjahr/ Sommer 1989 des Modeinstituts der DDR

Auch weil sie damit viele Komplimente erntet, fühlt sie sich inzwischen recht wohl in der Marlene-Hose, die sich aber nur für große Frauen eignet.

Nach dem Einkaufsbummel hat meine Freundin wieder Lust bekommen, sich mehr um ihr Äußeres zu kümmern. Sie wird auf Sachen achten, die diesen Grundstock ihrer Garderobe so ergänzen, daß sie öfter mal anders, aber immer gut aussieht.

Lilo Mühling

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Modeinstitut der DDR; Zeichnungen: Brigitte Kirschning, Siegfried Schüller



Dorfschönheit

Die Müller sind auch Maler

Die Mühle in Hettstedt, Kreis Arnstadt, ist sehr alt. Wie alt aber ist nicht exakt zu sagen. Schon im 14. Jahrhundert trieb das Wasser der Ilm Mahlwerke an. Doch die Gebäude haben die Zeiten nicht überdauert. Ein Balken mit der Jahreszahl 1748 deutet auf Neuerrichtung oder Reparatur hin. Als die Räumlichkeiten nicht mehr genügten, wurde wieder erweitert. 1914 entstand das vierstöckige Hauptgebäude – mit Fachwerk, damit es zum Stil des Vorhandenen paßt. Auch das 1968 errichtete Durchfahrsilo zeigt Balken und Gefache.

Erhalten wird dieser Komplex von den 11 Müllern, die jährlich 6 000 Tonnen Getreide verarbeiten. Wer am Mahlstuhl oder beim Absakken nicht gebraucht wird, greift zum Pinsel, um auszubessern. So ist immer Grund drin.

Angetrieben werden die ratternden Geräte nicht mehr wie vor 200 Jahren mit vier Wasserrädern. Heute bewegt sie eine hauseigene Turbine, die ihre Energie ebenfalls aus der Ilm bezieht. Rinnen an den Wochenenden keine Körner durch die Gänge und Walzen, werden die erzeugten Kilowatt ans Netz abgegeben. Solchen vielseitigen Müllern ein „Glück zu"!

Christine Schindler

Gesundheit

Beim Spritzen darf man nicht essen, trinken und rauchen

Es gibt über 200 chemische Mittel, mit denen die Pflanzen oder ihre Produkte vor tierischen, pflanzlichen und pilzlichen Schaderregern geschützt werden – auf dem Feld, im Garten und Lager. Einige von ihnen sind ungefährlich. Bei anderen, die einer Giftabteilung angehören, ist Vorsicht geboten. Das steht auf den Packungen, und wegen Verwechslungsgefahr darf man die Mittel nicht umfüllen. Sie können die Gesundheit gefährden, indem sie über die Haut – auch die unverletzte – oder die Atemwege in den Körper gelangen.

Eine schwere Vergiftung ruft Lähmungen und Bewußtlosigkeit hervor; sie kann zu Atemstillstand und Herzversagen führen. Solche Folgen treten nicht ein, wenn mit den Präparaten sorgsam umgegangen wird. Welche Forderungen sich damit verknüpfen, schreibt der Gesundheits- und Arbeitsschutz vor. Dazu gehören die Maßnahmen, die sich aus dem PSM-Verzeichnis der DDR, den Gebrauchsanweisungen sowie Toxikologie-Therapie-Übersichten herleiten. Sie sind beim Mischen, Transportieren und Ausbringen zu beachten. Wer Fragen hat, kann sich an den Zentralen Toxikologischen Auskunftsdienst für Ärzte und Medizinische Einrichtungen wenden: Clara-Zetkin-Straße 94, Berlin 1080, Telefon: 22 02 410.

Hat man mit diesen Mitteln zu tun, muß man gegebenenfalls einen Nasen- und Mundschutz tragen sowie flüssigkeitsabweisende Kleidung, festes Schuhwerk, Handschuhe und eine Kopfbedekkung. Die Präparate dürfen nur bei Temperaturen bis zu 25 °C ausgebracht werden. Auch der Wind ist zu beachten, damit niemand durch Sprühtröpfchen oder Staubteilchen gefährdet wird. Während des Spritzens verbietet es sich zu essen, zu trinken und zu rauchen. Alkohol darf bis zu drei Stunden nach der Arbeit nicht genossen werden.

Eine Vergiftung zeigt sich allmählich. Zunächst können – unterbrochen durch beschwerdefreie Intervalle – Kopfschmerzen, Schwindelerscheinungen, Schwächegefühl, Übelkeit, kalter Schweiß sowie erhöhte Erregbarkeit auftreten. Darauf folgen Oberbauchbeschwerden, Erbrechen und Kreislaufstörungen. Bereits bei Verdacht ist die Schnelle Medizinische Hilfe zu rufen. Ein Etikett der Verpackung erleichtert bzw. beschleunigt die Behandlung.

Als Erste Hilfe muß der Betroffene rasch aus dem Gefahrenbereich gebracht, von den benetzten Sachen befreit sowie später mit Wasser und Seife gewaschen werden. Ersatzkleidung beugt Wärmeverlust vor. Wenn etwas in die Augen gekommen ist, muß man sie spülen, möglichst mit fließendem Wasser. Ein Bewußtloser wird in die stabile Seitenlage gebracht. Bei Atemstillstand ist eine Mund-zu-Mund-Beatmung erforderlich, bei Herzstillstand eine Herzmassage.

Medizinalrat
Dr. Henry Otto

Neu für Babys ist MANASAN

MANASAN, das jetzt in den Handel kommt, ist eine weiterentwickelte Anfangsnahrung auf Milchbasis für Säuglinge während der ersten vier Lebensmonate. Es nähert sich der Frauenmilch an, ist dieser aber nicht gleichwertig und sollte eingesetzt werden, wenn die Mutti nicht mehr bzw. nur noch ungenügend stillen kann.

Jedes Fläschchen muß einzeln und frisch zubereitet werden. In abgekochtem, noch heißem Trinkwasser löst sich das Pulver gut. Unter fließendem Wasser wird schnell auf Trinktemperatur abgekühlt. Läßt das Baby etwas übrig, sind die Reste wegzukippen. An die Mengenvorschriften auf der Pakkung sollte man sich genau halten und den entsprechenden Meßlöffel verwenden, niemals den von KiNa oder Milasan.

Auf Grund der Zusammensetzung eignet sich MANASAN ähnlich wie die Muttermilch zu einer sogenannten Ad-libitum-Ernährung: Das Baby bestimmt Zeitpunkt und Menge der Nahrungsaufnahme selbst nach seinem Bedarf. Nimmt es übermäßig an Gewicht zu, reduziert man die Tagesmenge. Die Mütterberatungsstelle kann dazu Hinweise geben.

Bei MANASAN ist der Stuhl von dem eines gestillten Kindes nicht zu unterscheiden, er ist locker, breiig gebunden bis flüssig, mit gelb-grünlicher Färbung und säuerlichem Geruch. Zwei- bis viermal pro Tag und mehr können normal sein, wenn es nicht andere Anzeichen für Durchfall gibt.

Mit Ablauf des 4. Lebensmonats stellt man auf Brei und Milasan oder KiNa um.

Ursula Hörnlein
Fachärztin für
Kinderheilkunde

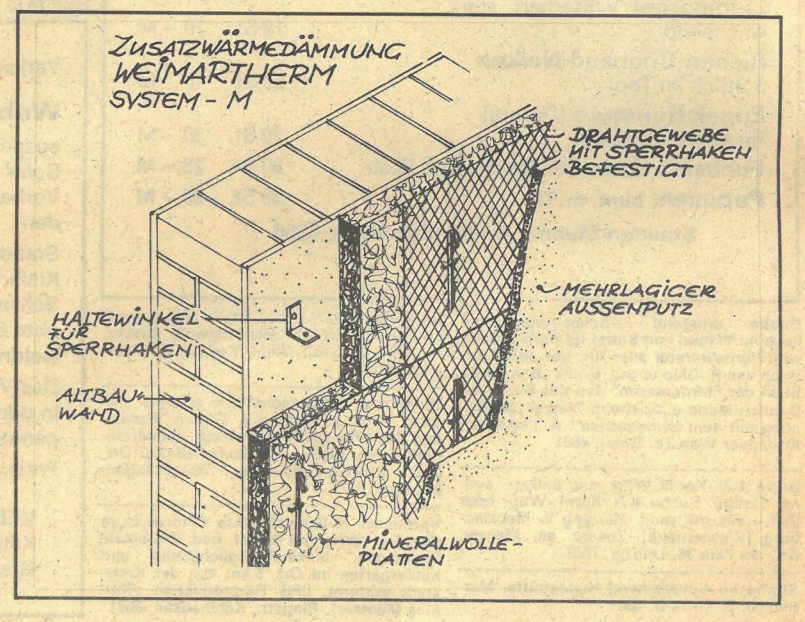
Mit Fragen oder Anregungen kann sich jeder gern an die DBZ wenden. Eine Antwort ist aber nur möglich bei deutlich lesbarer Anschrift mit Postleitzahl.

Bauen

Wärmedämmung nach Katalog

Verschiedene Möglichkeiten der zusätzlichen Wärmedämmung hatten wir in Nr. 42/1988 vorgestellt. Leser fragten nach speziellen Details über die Zusatzdämmung „Weimartherm System M". In der Bauzeitung (VEB Verlag für Bauwesen) wurden Informationsblätter zum Thema Wärmedämmung veröffentlicht. Heft 10/1988 enthält alle Angaben zum Weimartherm-Verfahren. Sie sind dem Katalog „Bautechnischer Wärmeschutz und Wärmeversorgung in bestehenden Ein- und Zweifamilienhäusern", der demnächst erscheint, entnommen. Die Materialien enthalten neben Abbildungen auch Angaben zur Verarbeitung und zum Baustoffbedarf. Der Katalog wurde von der Bauakademie der DDR erarbeitet.

Siegfried Schüller



URLAUB – ERHOLUNG

Wir bieten für 1989 in landschaftlich schöner Gegend in Ohrdruf im Thüringer Wald im neuen Ferien- und Schulungszentrum des Landbaukombinates Erfurt

Urlaubsplätze

in einem Dreibettzimmer mit Innentoilette und Dusche. Vollverpflegung ist möglich. Es bestehen gute Ausflugsmöglichkeiten nach Oberhof, Suhl und zu anderen Ausflugszielen des Thüringer Waldes.

Wir suchen im Tausch eine **Urlaubseinrichtung** an der Ostsee.

ZBO „Landbau" Bad Langensalza
Molkereistraße 1 a, Postfach 75
Bad Langensalza, 5820

Wir bieten in der landschaftlich sehr schönen Rhön für vier Personen

Urlaubsplätze

zur ganzjährigen Nutzung. Schlaf- und Wohnraum sowie Innentoilette sind vorhanden.

Wir suchen einen **Bungalow** oder **Urlaubsplätze** für vier Personen in Mecklenburg oder an den Berliner Seen.

Rat des Kreises Meiningen
August-Bebel-Straße 1
Meiningen, 6100
Telefon: 8 22 11

Wir bieten ab 1989 von Februar bis Oktober und für die folgenden Jahre im Harz eine

Urlaubsunterkunft

für sechs Personen. Vollverpflegung ist gewährleistet.

Wir suchen im Tausch eine gleichwertige **Urlaubsunterkunft** im Berliner Raum, an der Ostsee oder in der Sächsischen Schweiz.

LPG Pflanzenproduktion
Warnstedt, 4301
Telefon: Thale 22 03/22 04

Wir suchen in wald- und wasserreicher Gegend, bevorzugt an der Ostsee und an der Mecklenburgischen Seenplatte, einen komfortablen

Bungalow

zu mieten.

LPG Tierproduktion „Rosa Luxemburg"
Breitenrode, 3571

VERSCHIEDENES

Wir liefern Ihnen per Bahn-Expreß!

Clematis tangutica, gelbe Wildform, Topfb.	15 St.	31,– M
Eccremocarpus (Schönranke) herrlich blühende, rasch wachsende Zierpflanze	10 St.	28,– M
Heckenkirsche (Lonicera)	35 St.	35,– M
Steinrosen, in etwa 6 Arten, Tb.	35 St.	35,– M
Tulpen & **Narzissen** für Steingärten, Tb.	35 St.	35,– M
Blumenzwiebel-Sortiment für Garten & Grab	35 St.	35,– M
Edel-Wicke, winterhart pastellfarbig	15 St.	30,– M
Zimmeraralie, robuste Grünpflanze	10 St.	25,– M
Zierspargel, winterhart, stark wachsend	10 St.	20,– M
Riesen-Chabaud-Nelken 3 Stück im Topf	50 St.	40,– M
Engelstrompete (Datura) für Garten & Kübel	20 St.	30,– M
Fuchsien für Garten, Balkon und Grab	20 St.	28,– M
Petunien, bunt, m. Tb.	35 St.	29,– M

Stauden-Mende, PF 60, Weinböhla, 8256

Suche dringend 2-Schar-Anbaupflug, leichten Wagen und Sattel für Haflinger sowie Pferdeliteratur aller Art, vor allem das Buch von R. Glun und U. Bruns „Das große Buch der Pferderassen" und das Buch von Dietrich Maria u. Adehelm Dietzel „Begegnung mit dem Urmenschen". A. Linkhorst, Krumpaer Weg 2 a, Gröst, 4801

Biete 4-Zi.-Komf.-Whg. mit Balkon, evtl. m. Garage. Suche 4-Zi.-Komf.-Whg. oder Einf.-Haus mit mod. Heizung in Mecklenburg (Wassernähe). Zuschr. an: Menzel, Str. am Park 36, Leipzig, 7062

Suche für Schäferhund Hundehütte. Martini, Nr. 3, Cotta B, 8301

Verkaufen Einf.-Haus, Stall, Nebengelaß und gr. Garten im Kreis Pritzwalk. Zuschr. an: 0245 DLK-Anz.-Ann., Roßstr. 20, Pritzwalk, 1920

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend Haus mit Heizung, Garten, Garage und Stall für ind. Viehhaltung. Kindereinrichtungen, POS u. Verkaufsstelle im Ort. LPG Pflanzenproduktion Ankershagen, Bocksee, 2061

Vermieten in landschaftlich schöner Lage eine 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, WC sowie Stallungen. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort, 5 km von der Kreisstadt entfernt. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Ringstr., Kuhlhausen, 3521

Die LPG Tierproduktion Kummerow bietet eine Ausbildung mit Perspektive. Nach erfolgreichem Schulabschluß 1990 können männliche Interessenten in zwei- bzw. dreijähriger Lehrzeit zum

Facharbeiter für Tierproduktion

bei uns ausgebildet werden. Auswärtige Bewerber können in unserem betriebseigenen Lehrlingswohnheim untergebracht werden. Nach der Berufsausbildung bieten wir Ihnen weitere Qualifizierungsmöglichkeiten.

Richten Sie Ihre Bewerbung an:

LPG Tierproduktion Kummerow
Kaderabteilung
Kummerow, 2041
Telefon: Grammentin 2 12

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend ab sofort Wohnung. Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Karl Marx", Hauptstr. 130, Gahlenz, 9381, Tel.: Oederan 2 77 od. 3 65

Vermieten im Bez. Magdeburg, Kr. Wanzleben, Einf.-Haus mit 5 Zimmern, Bad, WC und Zentralheizung sowie Garage. Einkaufsmöglichkeiten, Kinderkrippe und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „Wohlstand", Karl-Liebknecht-Str. 1, Bottmersdorf, 3101

Verkaufe Melodiegong, über 40 Melod., Extras, f. 199,– M (ggf. Inf. anf.). M. Kaiser, Alexander-Herzen-Str. 51, Dresden, 8080

Verkaufe Bauerngrundstück, 327 m², m. Nebengelaß und Hausgarten in Wedlitz, Kr. Bernburg. Zuschr. an: 1-5817-1 DLB-Anz.-Ann., Goethestr. 17, Rathenow, 1830

Vermieten in wald- und wasserreicher Umgebung des Kr. Döbeln eine Neubauwohnung mit Zentralheizung. VEG Tierproduktion, PF 19, Klosterbuch, 7321

Vermieten in einem Ortsteil von Poseritz eine rekonstruierte 3-Zi.-Whg. mit Zentralheizung sowie Stall u. Garten. LPG Tierproduktion, Gustow, 2331

Suche dringend Gliederkessel für Schwerkraftwarmwasserheizung, 2,1 m². Korn, Hauptstr. 11, Wolsier, 1831

Zwei junge Familien su. Ein- bis Zweifam.-Haus auf dem Lande zu mieten. Zuschr. an: 3812 DLK-Anz.-Ann., Neuruppin, 1950

Suchen
400 Stahlstühle
gepolstert, auch kleine Mengen, zu kaufen oder
Tausch gegen
Theaterbestuhlung

Kreiskulturhaus Pößneck
Straße des Friedens 18
Pößneck, 6840

Vermieten kleines Bauernhaus mit 4 Zimmern, Küche, Bad und IWC. Garten und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „DSF" Hohenwulsch, 3541

Vermieten zum Erstbezug ab Mitte Juli 1989 in landschaftlich schöner, wasserreicher Gegend mod. eingerichtes Zimmer im Ledigenwohnheim. Vollverpflegung ist möglich. Gute Bedingungen zur ind. Freizeitgestaltung sind vorhanden. LPG Pflanzenproduktion, Legde, 2901, Tel.: Bad Wilsnack 28 16

Suche guterhalt. Kleinpferdsattel, WH 1,40 m. Zuschr. an: M. Fröhlich, H 5, Häschendorf, 2551

Vermieten ab sofort eine geräumige 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, WC sowie Stallanlagen. Kindergarten, Kinderkrippe und Einkaufsmöglichkeit im Ort. LPG Pflanzenproduktion Dahlen, Gohre, 3501

Vermieten ein modernes Bauernhaus. Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion „DSF", Wilsickow, 2151

Suche preisgünstig Dogcart für edles Warmblut zu kaufen. M. Liebers, August-Frölich-Str. 23, Altenburg, 7400

Suche Pflastersteine. E. Petzsch, Am unteren Bach 3, Grumbach, 8211, Tel.: Wilsdruff 86 03

Verkaufen
Wohnmobil M 77
ausgestattet mit Gas-Solar-Raumheizung und Vorbau, Ruderboot vorhanden
Standort: Campingplatz Klein Pritz an der Schweriner Seenplatte, gute Bademöglichkeiten, waldreiche Gegend
Das Wohnmobil kann in den Sommermonaten genutzt werden.
Preis: 35 000,– M

VEB Brauerei Greußen
Käthe-Kollwitz-Str. 18
Greußen, 5403

Verkaufen
6 Verlesetische K 718

LPG Pflanzenproduktion „Jenny Marx"
Engersen, 3571
Telefon: Zichtau 7 84

Suchen
Kotroste
für Mastschweine
Länge 1,68 m, 1,53 m, 1,09 m, Breite variabel
Höhe 4,5 cm

LPG Tierproduktion „10. Jahrestag"
Straße der Freundschaft 25 c
Pasewalk, 2100

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. Garage, Einkaufsmöglichkeiten u. Busverbindung vorhanden. Ind. Viehhaltung ist möglich. LPG „Frieden", PF 335, Güterglück, 3401

Vermieten ab Mai 1989 ein Einf.-Haus mit Küche, Bad u. IWC sowie Stall für ind. Viehhaltung. Es bestehen gute Einkaufsmöglichk. im Ort, Kindereinr. sind vorhanden. Günstige Verkehrsverbindungen zur Kreis- und Bezirksstadt. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Braunichswalde, 6501

Ehepaar, 23/27 J., m. 2 Kd., su. in wald- u. wasserreicher Gegend im Bez. Neubrandenburg einschl. bis Berlin u. Schwerin ein Einf.-Haus oder Bauernhaus über LPG zu mieten, auch am Dorfrand oder einz. stehend. Zuschr. an: 9231 DLK-Anz.-Ann., Alter Markt 7, Stralsund, 2300

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend große 3-Zi.-Whg. mit Bad und IWC. Möglichkeiten für Kleintierhaltung sind gegeben. LPG Tierproduktion „Am Lilienstein - Sächsische Schweiz", Waltersdorf, 8321

Verkaufe unben. Tischrechner m. Netzanschluß, Drucker, viele Fkt., wie Kalk. u. Preisaufschl., 2 485,– M. U. Fuchs, Edmund-Möller-Weg 2/0203, Dresden, 8020

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht.3 Dtzd 24.-M Mondos Spezial 10 St.16.50 M sog. Profil-Pras. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

TIERMARKT

Verkaufen
2 Haflinger Hengstfohlen
geb. März 1988

LPG Tierproduktion „Einheit"
Taupadel, 7421

Rasseküken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Krzg. I×H/R×B	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

Verkaufen
Pferde
Fohlenjahrgang 1988 sowie Zwei- und Dreijährige
Zuchtstuten
Edles Warmblut

LPG Tierproduktion Eibau-Oberoderwitz
Bereich Ruppersdorf
Hauptstraße 12
Ruppersdorf, 8701
Tel.: Herrnhut 6 93

Rasseküken, unsortiert, Rheinländer, schwarz, 3,– M, Australorps, 2,80 M, Zwerg-Welsumer u. Zw.-New Hampsh., 2,50 M, Italiener, rebhf. u. kennfarbig, 1,90 M, Kreuzung New Hampsh. × Legh., 2,10 M, nur Kreuzung Hennenküken, 4,00 M. Postversand. A. Richter, Nr. 2, Wantewitz, 8281, Tel.: Baßlitz 3 35

Verkaufe Zw.-Hampshire-Küken, 5 b. 8 Tage alt, Jungtiere, 4 bis 6 Wo. alt, unsortiert. Hähnchen sind best. zur Weitermast geeignet. Versand per Eilpost, laufend ab 20 St. G. Riemer, Rochwitzer Str. 47, Dresden, 8051

Zwinger „v. Großwechsungen" verkauft schwarze und braune Kleinspitzwelpen. H. Habermann, Hauptstr. 45, Großwechsungen, 5501

Verkaufe weiße Warzenenten- u. Flugentenküken. Nehme Bestellungen ab sofort bis August entgegen, gebe nur an Selbstabholer ab, St. 9,90 M. Elterntiere sind gegen Entenhepatitis geimpft. Hegewald, Bornaer Str. 5, Bornitz, 7261, Tel.: Oschatz 23 57

Verkaufe Ende Mai 1989 Rottweilerwelpen, o. Pap. F. Nöbel, Dorfstr. 12, Franken, 9611

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert – und
Leghorn, H × L-Kreuzungen – sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Kaukasischer Schäferhundzwinger „v. Wolkolow" gibt im April 1989 kräftige Welpen aus fehlerfreier Verpaarung ab. V.: Durak v. a. Steinbruch, M.: Amira von Wolkolow. E. Otte, Fasanenstr. 3 b, Neukirchen, 9201

Verkaufe 1- u. 2jährige Stutfohlen, EW, V.: Lear. W. Müller, Dorfstr., Gagel, 3541, nach 16.00 Uhr

Verkaufe Startauben in Schwarz und Mamorstare, je. St. 12,– bis 15,– M. I. Labahn, Liepe, 2251

Suche Haflinger bis 10 J. Zuschr. m. Preis an: R. Hönicke, Hauptstr. 37, Mögelin, 1831

Suche hübsches Freizeitpferd. Schimmel, Schecke, Rappe bev., aber nicht Bed. Es sollte straßen- u. schmiedesicher sein sowie besten Charakter haben, kommt garantiert in gute Hände. G. Wagner, Birkunger Str. 5, Breitenholz, 5601, Tel.: Leinefelde 27 56

Verkaufe Shetlandponys: Fuchsstute, 2 J., vom Wacker A 247, Db. Stute, 1 J., vom Piere A 88, Dsch. Hengst, 1 J., vom Piere A 88, alle WH etwa 1,00 m. Transport kann übernommen werden. Suche Gabelheuwender. F. Zehe, Steintor 4, Langenweddingen, 3106

Suche echte Haflinger Stute, ab 2 J. Zuschr. m. Preis an: R. Verchow, Neue Dorfstr. 5, PF 77, Dargelütz, 2851

Verkaufe Kleinpferdhengst mit Fohlenschein, 1 J., EM 1,40 m. H. Trebuß, Liebenwerdaer Str. 2, Schmerkendorf, 7901

Verkaufe 2j. Hellfuchs Wallach, V.: Glutos, M.: Kontakt. Siegel, Hauptstr. 42, Schmerzke, 1801

Kükenverkauf 1989

Kreuzung H×L	unsort. 2,10 M
Kreuzung H×I	unsort. 2,30 M
Kreuzung schwarz	unsort. 2,30 M
New Hampshire	unsort. 2,50 M
Zwerg-Welsumer	unsort. 2,50 M
Hennenküken	doppelter Preis
Hähnchenküken	0,30 M und 0,50 M
Schwarze Kennhybr. 100% Hennen	5,00 M

Postversand ab März 1989

Weiße Pekingentenküken

Postversand ab Mitte März 1989

Verkauf dienstags 16.00–18.00 Uhr
Vorbestellung erwünscht.

Brüterei Walther & Göhler
Dresdner Straße 8
Niederau, 8254
Tel.: Weinböhla 60 34

VERSCHIEDENES

Vermieten ab sofort mod. Altbauernhaus, Stall, Garage u. gr. Garten in Schwanbeck. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Tierpropuktion, K.-Liebknecht-Str. 71, Friedland, 2003, Tel.: 2 03

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend (Harz) ab August 1989 Einf.-Haus EW 65 zum Erstbezug. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind gegeben. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Liebknecht", Hauptstr. 10, Ulzigerode, 4721

Verkaufe sehr großes, am Wasser gelegenes Bauerngrundstück im Kr. Osterburg. Für Ferienzwecke der Betriebe, für Handwerker od. Viehzüchter bes. geeignet. Zuschr. an: 1025 DLB-Anz.-Ann., Str. d. DSF 9, Ludwigslust, 2800

Verkaufe Tafelwagen, neuw., gummiber. m. Schere u. Sitzbank, dreiseitig zu öffnen, geeign. f. Haflinger, 1 400,– M. H. Blattner, Am Mühlteich 6, Schmölln, 8508

Verkaufe 16-Bit-PC 1512, unben., kpl. m. Software u. 20 MB Erweit.-Platte, f. 24 000,– M. Zuschr. an: J. Roy, B.-Dietze-R. 74, Neustadt, 8355

Suche dringend außerhalb leerstehendes Bauernhaus auf Pacht od. Rentenbasis zu kaufen. Zuschr. an: 1659 HdD-Anz.-Ann., Nossener Str. 4, Wilsdruff, 8224

Suche Erinnerungskrüge m. Zinndeckel u. Bodenbild, Rauchverzehrer, Glasbriefbeschwerer u. Jagdtrophäen. Zuschr. m. Preis an: Herrmann, Str. des Friedens 3 8/10, Görlitz, 8902

Suche Dielenbretter und Küchenbüfett, natur Holz, zu kaufen. Wartmann, Dorfstr. 19, Zandershagen, 2303

Vermieten im Bez. Schwerin Einf.-Haus mit 4 Zimmern; Küche u. Bad sowie Ställe f. ind. Viehhaltung sind vorh. LPG Tierproduktion, Baek, 2911

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. mit Bad u. WC in einem Doppelhaus sowie Garten. Weiterer Ausbau u. ind. Tierh. ist möglich. Verkaufseinrichtung, Kinderkrippe u. -garten sowie Gaststätte im Ort, günstige Verkehrsverbindungen. VEG Tierproduktion, Ranzin, 2201

Verkaufe zur weit. Verarbeitung Weymouth- u. Fichtenzapfen. Bestellung an: Frase, Leninstr. 101/1101, Neubrandenburg, 2000

Verkaufe Bleiglasfenster 1,25 × 0,80 m, Wabe, ob. u. unt. schmaler Fries, v. 1893, 260,– M u. E.-Motor, neu gewickelt, 380 V, 5 kW, 1 450 U/min, 240,– M, nur zus. Zuschr. an: G. Uhlemann, Hauptstr. 4 b, Prausitz, 8401

Biete preisgünstig bei Döbeln sehr schönes Bauernhaus mit WC u. Bad sowie Stallungen, große Scheune und Garten. Tauschwohnung erf. Zuschr. an: 4317 DLK, PF 71, Döbeln, 7300

Verkaufe kompl. Fleischereieinrichtung sowie div. Geräte. Zuschr. an: 2/0817 DLK-Anz.-Ann., Oranienburg, 1400

Junge Familie su. Bauerngrundstück, Bauernhof od. gr. Einf.-Haus mit Nebengelaß zur Miete, Pacht, zum Kauf od. auf Rentenbasis. Zuschr. an: 1958 KG-Kundendienstzentrale, Zinnaer Str. 10, Jüterbog, 1700

Verkaufe zum Jahresende Gehöft mit viel Nebengelaß, gut erh., mit etwa 2 500 m² Land bzw. Garten, in der Nähe v. Freyenstein. Zuschr. an: 4308 DLB-Anz.-Ann., K.-Marx-Str. 3, Wittstock, 1930

Junge Familie m. Kind su. im Bez. Rostock od. Schwerin Einf.-Haus mit Garten zu kaufen od. zu mieten. Zuschr. an: 2507 DLK-Anz.-Ann., Messestr. 1, Rostock 21, 2520

Nehme Schafwolle zum Spinnen an. Nur nach schriftl. Vereinbarung. J. Frost, Dr.-Theodor-Neubauer-Str. 22, Wolgast, 2220

Suche Büffet u. Anrichte od. kompl. Wohnzimmer um 1935. Schuberth, W.-Schröder-Str. 10, Rostock 5, 2510

Verkaufe gr. komf. Eigenheim, b. Bedarf m. sep. Vorauss. f. Tier- u. Kleintierhaltg. in Hildburghausen (Thür.). Suche 3-Zi.-Neubau-Whg. Zuschr. an: 5530 HdD, K.-Marx-Platz 5-6, Suhl, 6000

Fotos: Frank Hillmer

Eine gute Adresse: Jugendklub

Das Freizeitangebot ist für Neulewins Mädchen und Jungen attraktiver, seit sie ihr eigenes Haus bezogen

„... und der Fußwanderer, der hier an einem Sommerabend des Weges kommt und vor den Häusern das Singen hört, während die bunten, schöngewachsenen Mädchen mit den klappernden Eimern zum Brunnen gehen, vergißt auf Augenblicke wohl, daß er das verspottete Sumpf- und Sandland der Mark Brandenburg durchreist." So beschreibt Fontane seine Begegnung mit Neulewin in den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg", Zweiter Teil, erschienen 1889. Für die Neulewiner, Kreis Bad Freienwalde, hat deshalb das alte Buch, im Besitz von Bibliothekarin und Dorfklubvorsitzender Christine Reichmuth, mehr als nur antiquarischen Wert. Den jungen Leuten aus dem Dorf hätte man vor zwei Jahren nicht unbedingt mit Fontane kommen dürfen: Von wegen Idylle und so. Sie langweilten sich hier. „Es war einfach nichts los", sagen die beiden Schüler Enrico Wolf und Matthias Kurth und Traktorist Holger Müller. „Als der Jugendklub noch nicht existierte, war das Dorfleben unattraktiv für uns. Wir haben auf der Straße mit Fahrrädern oder Mopeds rumgegammelt oder sind von Dorf zu Dorf gejockelt, um mal was zu erleben. Seit es den Klub gibt, wissen wir, wohin. Aus der ganzen Umgebung kommen sie. Wir sind eben ein richtiger Anziehungspunkt geworden. Daß es ein Nichtraucherklub ist, hat sich schnell herumgesprochen."

Über ein Jahr ist es her, daß Neulewins Jugend von ihrem Haus Besitz ergriff, in dem sich außerdem noch Platz für Friseur- und Kosmetiksalon fand. Die beiden ortsansässigen Genossenschaften trugen die finanzielle Hauptlast, Bürgermeister Friedrich Wilhelm Masche war der Organisator. Wochenende für Wochenende ist er damals unterwegs gewesen, um Material oder Technik zu beschaffen.

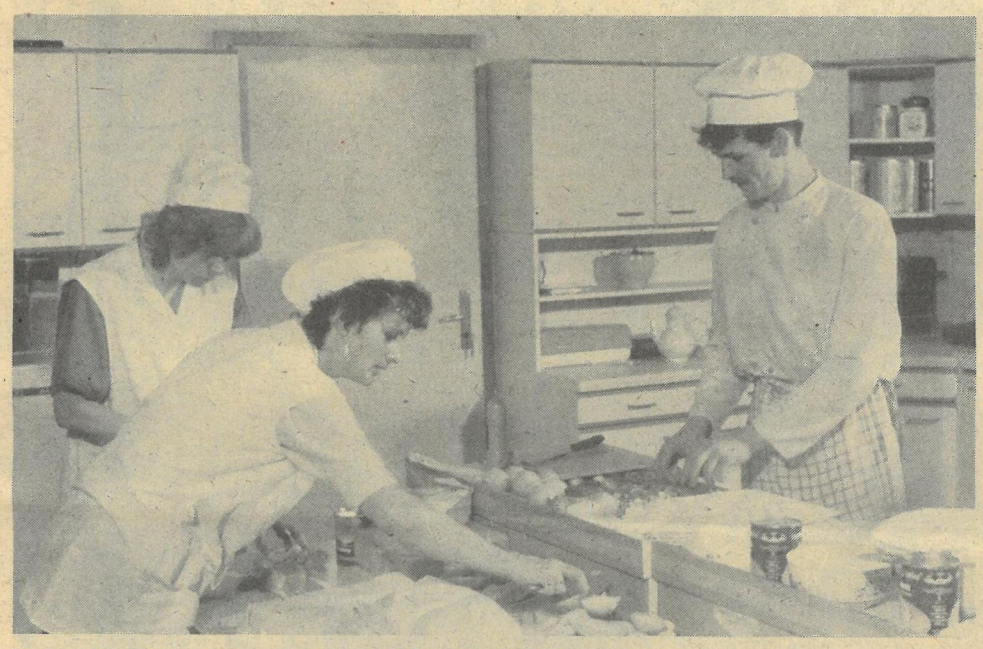
Hübsch, charmant und ein Organisationstalent

Was sich in den teils getäfelten, gemütlichen Mauern abspielt, ist Sache der Jugendlichen. 32 ehrenamtliche Klubratsmitglieder – Schüler, Maler, Bauern, Bauarbeiter – machen die Angebote, stellen das Programm zusammen. Das Haus hat eine Kapazität von 100 Plätzen, bei der Zahl steht ihm ein hauptamtlicher Leiter zu. Das ist Sigrid Lüneberg, ehemalige Pharmazieingenieurin. Die jungen Neulewiner mögen ihre hübsche, modebewußte Sigrid, die so verständnisvoll und tolerant ist, so gut zuhören kann (selbst wenn jemanden Liebeskummer plagt) und bewunderungswürdiges Organisationstalent besitzt. Die 33jährige hat ihre ganze Familie ins Klubleben eingespannt. Wenn niemand mehr weiterweiß: Ehemann Ulli fragen, dem fällt immer noch etwas ein. Die beiden Söhne Robert (11) und Paul (4) finden den Jugendklub sehr aufregend, besonders mittwochs, wenn sie beim Aufbau der Leinwand im Saal helfen dürfen. Alle zwei Wochen kommt aus Bad Freienwalde der Film ins Dorf. Eine Kritik des Klubrats: Die Angebote könnten aktueller sein.

Selbst bei noch so genauer Zeiteinteilung läuft der Familienalltag der Lünebergs nicht problemlos ab.

„Als eine Zeitlang Roberts schulische Leistungen nachließen, bekam der Junge von Lehrern zu hören, seine Mutter solle doch mehr mit ihm üben, statt sich im Jugendklub zu schaffen", erzählt Sigrid Lüneberg, enttäuscht und leicht verärgert über solch pädagogisches Ungeschick.

Manche schauen in Sigrid Lünebergs Büro nur mal kurz hinein, um guten Tag zu sagen, andere, um mit ihr die Vorbereitungen für die nächste Veranstaltung zu treffen.



In der kleinen Klubküche bereiten Pionierleiterin Hildegard Fink, Verkäuferin Ines Müller und Melker Achmed Friedrich einen Imbiß zu. Schinkentoast und Lende mit Ananas wird es an diesem Tanzabend geben. Sehr preiswert übrigens.

Ein Jahr Erfahrung liegt hinter der Klubleitung, die sich heftig bemüht, das gute Niveau des Hauses zu halten. Rund 16 000 besuchten 1988 die Veranstaltungen. Fast 16mal soviel, wie Neulewin einschließlich seiner Ortsteile Einwohner hat. Bar-, Klub- und Tanzabende, darunter auch zwei Modebälle, standen bislang besonders hoch in der Gunst des jungen Publikums. „Selbstmord mit Messer und Gabel" – eine kleine Lektion über gesundes Abspecken, oder die aktuelle Modellpräsentation der hauseigenen Friseuse gehörten zu den gut besuchten Veranstaltungen im ersten Vierteljahr. Ebenso ein Abend mit Konrad Ota, Solist an der Komischen Oper Berlin. Der anerkannte Künstler hat mit seinem Streichquartett das Thema ernste Musik ziemlich locker unter die jungen Leute gebracht. „Der Klub", so Sigrid Lüneberg, „steht allen Neulewinern offen. Das Spektrum reicht vom Kinderfest bis zur Feier für Rentner. Die sitzen gelegentlich auf unseren Barhockern und freuen sich, das auf ihre alten Tage noch zu erleben, ohne in die Stadt fahren zu müssen."

„Wir gehen nicht mehr aneinander vorbei"

Der FDJ-Klub hat manches verändert im Dorf. So auch die Beziehungen der jungen Leute untereinander. Davon erzählt Achmed Friedrich, allen hier als Melker Ali bekannt. Noch vor anderthalb Jahren wollte er mit seiner Familie Neulewin den Rücken kehren. „Der Klub hat uns zusammengebracht. Wir gehen nicht mehr aneinander vorbei wie früher, sondern interessieren uns füreinander. Der Zusammenhalt ist größer. Ich brauche diese Kontakte, mache mich ganz gern auch für andere nützlich. Ab und an koche ich im Klub. Außerdem ist unsere Leitung ziemlich unternehmungslustig, wir verreisen z. B. gemeinsam."

Klubarbeit ist auch, daß viele Jugendliche den jährlichen Bauernmarkt mitgestalten, Schrott sammeln, um das Gemeindeaufkommen und den eigenen Etat aufzubessern. Außerdem werden sie die Außenanlage ihres Hauses und einen Hektar Rüben in persönliche Pflege nehmen. „Schließlich fördert das unser Ansehen bei den Leuten", meint Sigrid Lüneberg. „Nicht, daß wir das nötig hätten. Allerdings wollen wir diese Aktivitäten schon als eine Art Antwort verstanden wissen, als Antwort auf Kritik, die wir schon einmal für unsere Rocksommernachtskonzerte einstekken mußten. Dabei ging es zwar vorrangig um den gestörten Schlaf einiger Neulewiner, unterschwellig schwang wohl aber die Sorge mit, allzuviel Trubel verderbe unsere Arbeitslust." Eigentlich wäre es jetzt für Bibliothekarin Christine Reichmuth an der Zeit, den jungen Leuten von Neulewin mit Fontane über ihr Dorf aus vergangenen Zeiten zu kommen. Bei den guten Beziehungen zwischen Dorf- und Jugendklub sicher kein Problem.

Uta Greschner

Abgeordnete mit Kulturbundmandat

Mehr als 3 450 Abgeordnete in den Volksvertretungen der Städte und Kreise, Stadtbezirke und Gemeinden arbeiten mit dem Mandat des Kulturbundes. Ihre Aktivitäten beziehen sich auf nahezu alle Bereiche von Natur und Umwelt, Denkmalpflege, Heimatgeschichte und kunstpropagandistische Tätigkeit. In Ribnitz-Damgarten beispielsweise ist mit Unterstützung der staatlichen Organe die Interessengemeinschaft „Boddenlandschaft" entstanden, in der Betriebe, Genossenschaften, wissenschaftliche Einrichtungen und einzelne Bürger mitarbeiten. Die Zahl der Kleinen Galerien ist inzwischen auf 483 gestiegen. Damit wird Hunderten Künstlern ermöglicht, ihre Werke zu präsentieren und ins Gespräch mit dem Publikum zu kommen. Wie bei früheren Wahlen – seit 1950 stellt die Organisation eigene Abgeordnete – kandidieren für den Kulturbund Lehrer, Ärzte, Ingenieure, Ökonomen sowie kulturell interessierte Arbeiter und Bauern. Zu Jahresbeginn hatte der Kulturbund 277 327 Mitglieder. Die Zahl der Klubs wuchs auf 190, die der Interessengemeinschaften auf 12 191. Somit konnte er seine Wirkungsbasis wesentlich erweitern. Besonders groß ist das Interesse an der Gesellschaft für Natur und Umwelt.

ADN

Original nachgebaute Zupfinstrumente

Auf besondere Weise trägt Instrumentenbaumeister Frank-Peter Dietrich aus dem vogtländischen Erlbach dazu bei, die Musik vergangener Zeiten, ihren historisch getreuen Klang zu erschließen. In seiner 1904 vom Großvater gegründeten Werkstatt fertigt er historische Zupfinstrumente, jedes Jahr acht bis zehn. Tradition und Umfang seiner Leistungen sind einzigartig in der DDR. Die klassische Gitarre begründete den internationalen Ruf des Meisters. Seit 15 Jahren widmet sich der Kunsthandwerker ferner dem Nachbau mittlerweile unbekannter Instrumente. Sein erstes Stück ist eine spanische Vihuela aus dem 14. bis 16. Jahrhundert gewesen. Außergewöhnlichster Auftrag war ein lateinamerikanisches Instrument namens Charango, dessen Korpus er aus einem Gürteltierpanzer fertigte.

ADN

Müntzer-Programm am Theater Eisenach

„Was zu sagen ist – ich hab's gesagt" – ein Monolog Ottilie Müntzers über Ideen, Leben und Tod ihres Mannes Thomas – hatte am Eisenacher Landestheater Premiere. Müntzers Frau, gespielt von Karin Hartmann, reflektiert nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes über ihr Leben an der Seite des Pfarrers und frühbürgerlichen Revolutionärs, sucht nach Bleibendem. Vorlage für das einstündige Eisenacher Angebot zum 500. Müntzer-Geburtstag ist der Roman „Ottilie Müntzer" von Juliane Bobrowski, der dieses Jahr im Union-Verlag Berlin erscheint.

ADN

Ulrich Speitel/Irmgard Abe

Die Arme des Unterleutnants Bullermann

Wurde schon erwähnt, daß Hilde die Post unter sich hat? Gut. Als Post betreuen wir auch eine G. Ö. m. Bl. – eine Gemeindeöffentliche mit Blatt. Das Blatt ist ein beliebiges Schreibheft, in dem Hilde alle Telefongespräche zu notieren hat.

Eine Besonderheit unserer G. Ö. m. Bl. besteht darin, daß uns die Post großzügig zwei Telefonapparate bewilligte, einen für die Wohnstube, mit dem wir vom Sessel aus bequem und, je nach Jahreszeit, im Warmen oder Kühlen telefonieren können, einen zweiten für den Flur, wo die Telefonkunden sprechen können, ohne daß sie jemand hört. Jedenfalls haben sie diesen Eindruck. Ist es nicht meist die oberflächliche Wahrnehmung, mit der sich die Leute begnügen? Aber das nebenbei. Im Flur ist der Telefonkunde ungestört, es sei denn, ein anderer Postkunde kommt nach Briefmarken, Paketen oder zum Gedankenaustausch. In diesem Falle jedoch kann der Telefonkunde einfach warten, bis der andere Postkunde gegangen ist, und ungehört und -gestört weitertelefonieren, bis der nächste Kunde kommt.

An jenem Abend – es war der 28. März, die Tagwache lag hinter uns – an jenem Abend betrat der Unterleutnant Bullermann die Post. Dienstlich, ja, aber nicht etwa, weil die Post eine Ordnungswidrigkeit begangen hätte. Bullermanns Telefon verweigerte den Dienst, obwohl der Sheriff dienstlich dringend zu telefonieren hatte. Hilde wollte die Leitung auf den ungestörten Flurapparat schalten, aber da hatte der Sheriff bereits den Hörer des Wohnstubenapparates in der gewaltigen Faust. Nun, wenn der Unterleutnant nichts dagegen hatte, daß wir hörten, was er dienstlich auf dem Drahtwege besprechen wollte, dann erhoben wir natürlich erst recht keine Einwände, wenn uns schweren, aber nicht unelastischen Schrittes etwas Prielower Sand in die Wohnstube geschleppt wurde.

Allerdings, wir wunderten uns, denn außer Hilde und unsereinem saßen die Kinder in der Wohnstube und machten Schularbeiten und Dummheiten. Hoppel und Simon Schneider, die Nachbarn, spielten Canasta mit uns, und ihre Frauen kiebitzten, während sie strickten, kommentierten die letzten Dorfneuigkeiten, knabberten Salzstangen, tranken Johannisbeerwein, verfolgten ein bis zwei Krimis in der elektrischen Bilderkiste, und heimlich beobachteten sie nun auch den Sheriff noch.

Der Sheriff begann eine Nummer zu wählen, und in der Stube wurde es still wie in einer Versammlung, wenn die Diskussion losbrechen soll, da Hilde den Fernsehton höflicherweise abgedreht hatte. Kundenservice sozusagen, nicht Kundendienst. Obwohl der Sheriff nun gewissermaßen im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit stand, besprach er, als wären wir nicht vorhanden, mit einem Kollegen in allen Einzelheiten eine Maßnahme: Wie sie beide vor dem Frühzug nach Trabenow die kreisweit als arbeits-, keinesfalls aber als männerscheu bekannte Bürgerin Margitta Kaulicke festzunehmen hätten, unser Sheriff im Fahrradschuppen postiert, sein weniger umfangreicher Kollege hinter der dicken Linde, die ganze Maßnahme sekundenschnell, exakt, ohne Aufsehen.

Daß einer von uns unverhofften Mitwissern die Bürgerin Kaulicke warnen könnte, schien der Unterleutnant Bullermann für ausgeschlossen zu halten. Er riet uns auch keine Verschwiegenheit an, er zahlte und blieb, als interessiere ihn unser Kartenspiel. Hilde holte dem Sheriff ein Bier, womit jedoch nicht geprüft, Pardon, getestet werden sollte, ob der Sheriff nach einem Bier auf sein Moped steigen würde. Wir wollten auch nicht um polizeiliche Gunst buhlen, denn unser Lebenswandel entspricht den Normen und Gesetzen. Vielmehr war unsereinem bei diesem dienstlichen, in aller Öffentlichkeit geführten Telefongespräch aufgegangen, daß der Unterleutnant Bullermann trotz seines Namens und seines Postens unbedingt und unerschütterlich an das Gute im Menschen glauben mußte, falls der Chronist sich diesen schönen altmodischen Ausdruck erlauben darf. Allein deshalb hielt er es für undenkbar, daß einer von uns die Bürgerin Margitta verständigen könnte. Wir waren für den Sheriff vertrauenswürdig.

Das Bier übrigens schmeckte ihm. Die morgige Maßnahme aber, war ihm anzumerken, stimmte ihn nicht etwa stolz oder machtbewußt, sondern eher ein wenig mürrisch – als habe die besagte Bürgerin ihn enttäuscht oder gewisse Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllt.

Für unsereinen wäre es schon nicht mehr nötig gewesen, daß an die Stubentür geklopft wurde; im großen und ganzen wußten wir bereits, was der Unterleutnant Bullermann für ein Mensch war, ehe Gundula nun ihren Minimax hereinführte; eigentlich schob sie ihn stramm vor sich her, die Faust an seinem Jackenkragen. Es könnte nicht wenig an Minimaxens Statur gelegen haben, daß er ausgerechnet Gundula geheiratet hatte: an der trotzigen Entschlossenheit des kleinen Mannes, sich mit all und jedem zu messen und anzulegen, das ihn auch nur um Millimeterbruchteile überragte – je größer, desto besser natürlich, je dicker, um so lieber. Nichts gegen Gundula, sie ist die fleißige LPG-Köchin, grundehrlich, kinderlieb, adrett – trotzdem hätte sich an sie selbst Rubens nicht mit dem Pinsel herangewagt. Leute, die Mut und Leistungswillen zu schätzen wissen, ziehen den Hut, wenn sie sich Minimax mit Gundula im Bett vorstellen. Oder ihn zusammen mit ihr und fünf Kindern sehen, das sechste in Arbeit, wie gemunkelt wurde. Daß Minimax sich auch anderweitig mit ihr maß, ließ Gundula indes nur in leichtsinnigen Minuten zu; daheim hatte der Kleine wenig zu sagen. Er deckte jedoch seinen Nachholebedarf streitbar in der LPG, Ortwin, der Vorsitzende, bekam das zu spüren: Er war als abgeklärter Mann der Nervenklinik einmal ziemlich nahe.

Außerdem fühlt sich der kleine Kerl fortwährend zu großen Taten herausgefordert. Zum Beispiel hatte er nicht eher Ruhe gegeben, bis er den stärksten Trecker fahren durfte. Uneingeweihte behaupten seither, im Prielower Ländchen kurve ein einfamilienhaushoher K 700, der Kasimir, wie von Geisterhand gesteuert umher. Dem Sheriff wurde Minimax von seiner mächtigen Frau zugeführt, weil er diesmal von drei genossenschaftlichen Tüten raren Milchpulvers provoziert worden war.

Aber dieser Unterleutnant! Schon die Bürgerin Kaulicke hatte ihn nicht gerade entzückt, nun schienen drei unrechtmäßig angeeignete Milchpulvertüten seinen Glauben an das Gute im Menschen erheblicher zu beeinträchtigen. Er atmete schwer, der Unterleutnant Bullermann, und er verdrehte seine hellen Augen finster gegen die Decke, schloß sie und wandte sich ab.

Simon mutmaßte später, der massige Sheriff habe einen Zwerg nicht einschüchtern wollen. Hoppel hielt es für möglich, daß der Unterleutnant jemanden, der ihm Ordnungshüterwitze erzählt hatte, nicht als Dieb wiedersehen mochte. An beidem war etwas dran. Der Sheriff schwieg also, abgewandt, mit geschlossenen Augen. Er bemühte sich sehr, das ist sicher, sein betrübtes Innenleben wieder aufzuhellen. Das dauerte. Schließlich räusperte er sich kräftig, konnte allerdings den ursprünglichen Klang seiner Stimme nicht sogleich wiederherstellen; sonst sprach der Sheriff auffallend leise – leise, aber wie aus einem gemütlichen Weinfaß; jetzt hörte sich seine Stimme an wie schlecht geschmiert. „Kleine Frage: Wem nützt es, wenn wir den Fall aufnehmen? Noch mehr Sitzungen, noch größerer Papierverbrauch, noch mehr vertane Zeit – nützt das einem? Zweite kleine Frage: Wen bestrafen wir eigentlich, den Kollegen Riese oder seine Kinder?“

Solche Ansichten von einem Sheriff! Da kriegte man ja einen Schreck. Wir sahen uns verstört der Reihe nach an, und Minimax bohrte obendrein ungläubig in seinen Ohren, als sich der Sheriff, jetzt erst, doch mit großer Würde umdrehte und Minimax in die Augen schaute. Aber wie! Nicht etwa tadelnd, grollend oder in der Art eines dämonischen Hypnotiseurs, nein, beschwörend eindringlich, aber auch mit einem entwaffnend gütigen Lächeln, was zusammen einen so seltsam legierten Blick ergab, daß der Kleine sich mit eins anzuschicken schien, dem Sheriff an die Brust zu sinken oder ihm wenigstens die Hände zu küssen. „So was darf einfach nicht vorkommen, Max, wenn ich bitten darf. Klar?“
Ehe Minimax sich äußern konnte, deutete Gundula vor seiner Nase kurz ihre Handschuhgröße an. „Verstanden, Herr Riese, mein Scheißerchen?“

Scheißerchen Riese – als Gundula ihn hereinschob, hatte er noch darauf gebrannt, dem Sheriff, wennschon nicht an die Gurgel, so doch stramm auf die Nerven zu gehen, das war sich der Kleine schuldig. Jetzt versicherte er zerknirscht, einsichtig und voller Reue, ja, unsereiner kann es nicht anders sagen: wie verwandelt und dazu mit einer gewissen Begeisterung, er werde das Milchpulver bis zum letzten Gramm sofort zurückbringen; außerdem verpflichtete er sich, zwei Tage unbezahlt gemeinnützig zu ar-

Fotos: Dieter Roski

beiten, und sei es im Kuhstall, und das war so unerhört, daß wir unseren Ohren nicht trauten, denn sich mit Kühen abzugeben galt für einen Dieselgott und Matadoren der Technik für unzumutbar, ja entwürdigend und erforderte ein Unmaß an Selbstüberwindung.

Der Sheriff nickte zufrieden, lächelte still vor sich hin, als habe er etwas anderes nicht erwartet, und mit einer Stimme, die nun wieder aus einem gemütlichen Weinfaß zu kommen schien, gab er zwinkernd zu verstehen, daß er manchmal an Sehstörungen leide und schwerhörig sei. Sein inneres Gleichgewicht hatte er augenscheinlich wiedergewonnen.

Als der Sheriff ging, herrschte drinnen wie draußen eine Stille, als hielte das Prielower Ländchen den Atem an. Hoppel behauptete später, sogar die Kirchturmuhr hätte vergessen, die achte Stunde zu schlagen.

Unsereinem fiel es danach leicht, vorauszuwissen, was der Prielowmensch spätestens am nächsten Morgen, wahrscheinlicher noch in dieser Nacht sagen würde. Mann o Mann, würde man fragen, was passiert denn hier? Ist dieser Bullermann ein Sheriff oder ein Seelsorger, der einem gnädig die Sünden vergibt, oder was? Ob Gundula ihren Minimax von sich aus vorführte oder ob der Sheriff ihn beim Mausen erwischt und den Auftritt verabredet hatte, das fragte man sich sonderbarerweise nicht. Man gab sich auch nicht mit dem naheliegenden Gedanken ab, weshalb der Sheriff den Kleinen nicht im Gemeindebüro, sondern auf der Post behandelt hatte, obwohl jeder wußte, daß eine Postfrau nicht nur Briefe, Telegramme, Zeitungen und dergleichen, sondern kostenlos auch die letzten Dorfnachrichten zustellt, Hilde, auch wenn sie sich zügelt, nicht ausgenommen, sie ist eine Frau.

Statt solcher Fragen stellte man sich andere.

Ein Sheriff, der sich gewissermaßen über sich selbst lustig machte, indem er Ordnungshüterwitze unters Volk streute, der Minimax beim Mausen fing, aber nicht bestrafte, der Augen hatte, um sie zuzudrücken, und Ohren, damit ihm obendrein nicht die Dienstmütze über die zugedrückten Augen rutschte – mit diesem Sheriff durfte man sich doch die knalligsten Schoten, wenn nicht alles erlauben, was? Der ermunterte einen ja direkt, bei nächster Gelegenheit mehr abzustauben, als Minimax es mit seinen lumpigen drei Tüten Milchpulver versucht hatte, oder man war ein Idiot, stimmts? Selbst wenn er einen erwischte – was tats? Brachte man die Beute eben zurück und holte sie sich wieder; einmal klappte das schon. Ja, und wennschon nicht mehr in Weimar oder Freyburg, so mußte es bei diesem Sheriff doch auch möglich sein, wenigstens in Prielow ein Faß aufzumachen, oder?

In diese und verwandte Richtungen spekulierte, diskutierte und philosophierte dieser und jener unternehmungslustige Prielowmensch spätestens am nächsten Morgen. Bernie, von den Abenden im „Roten Adler" wieder daran gewöhnt, sich einen Kopp zu machen, war es nicht gelungen, seine geistigen Anstrengungen kurzfristig abzuwürgen. Nachdem Bernie in sämtlichen Prielower Betrieben mehr oder weniger kurze Gastspiele gegeben und auch ein halb Dutzend Delegierungen in andere Betriebe des Kreises Trabenow vorzeitig beendet hatte, war er nach einer mehrwöchigen Erholungspause vor kurzem zur zweiten Runde durch die Prielower Arbeitsstätten aufgebrochen und vertrieb sich die Zeit im Trockenwerk. Er kam von der durch Eigeninitiative verkürzten Frühschicht, als er des Sheriffs blaue Dienstschwalbe vor dem Gemeindebüro stehen sah.

Sich keinen Kopp mehr zu machen, hatte Bernie, wie gesagt, noch nicht wieder geschafft. Der Entschluß, unter geradezu anspornenden polizeilichen Voraussetzungen ein Faß aufzumachen, war bereits gefaßt. Sollte sich mit einer unbewachten blauen Dienstschwalbe nicht wenigstens ein Fäßchen aufmachen lassen? Bernie schob das Moped, als wäre es seins, um die Ecke in den unübersichtlichen Park. Der Zündschlüssel steckte, so daß der Faßaufmacher nicht einmal einen kleinen Schraubenzieher oder einen Nagel benötigte, um auf einer blauen Schwalbe davonzufliegen. Den Tank leerfahren, das Moped hinrichten und liegenlassen, das war die Art von Anfängern. Es war vor allem kein aufgemachtes Faß. Dem Sheriff aber anstelle seiner eine gleichfarbige andere Schwalbe hinzustellen, eine invalide Schwalbe im gesegneten Rentenalter – das ähnelte einem aufgemachten Fäßchen schon eher. Eine solche Schwalbe hatte Bernie zu Hause im Schuppen, ein Zweirad aus seiner Stümperzeit, wie Bernie selbstkritisch zugab, ein Jugendweihegeschenk.

Bernie flog dahin, und da der zuständige Polizist im Gemeindebüro saß, durfte der Liebhaber von Volksfesten übersehen, daß die Polizei in der Postkurve dreißig Stundenkilometer für angemessen hielt. Die Schwalbe fühlte sich mit Bernie im Sattel so leicht, und sie schnurrte so willig, daß die an Rheuma leidende Altmutter Lina zu einer Sprinteinlage gezwungen, die Zuchthühner von Schmiedemeister Brose um drei verringert und Bernie mit flotten dreißig Knoten vor den heimischen Schuppen getragen wurde. Dort allerdings fiel er: Er fiel jemandem in die Arme, und er wäre womöglich verunglückt, hätten ihn diese Arme nicht festgehalten, kräftige Arme, die Arme des Unterleutnants Bullermann.

Insgeheim begann Bernie sofort zu schwören, sich auch unter Einfluß von kostenlosem Braunen keinen Kopp mehr zu machen, da erinnerte er sich glücklicherweise, daß er ja dem gnädigen Sheriff mit den gelegentlichen Augen- und Ohrenbeschwerden in den Armen lag. Was macht der Sheriff diesmal – das war die Frage, die Bernie veranlaßte, einen voreiligen Schwur jäh abzubrechen.

Der Unterleutnant Bullermann, voll des Glaubens an das Gute im Menschen, gab Bernie frei, ohne ihn anzusehen, übernahm die mißbrauchte Schwalbe und schien wortlos davonfahren zu wollen. Er saß auf, doch die Schwalbe, sie wollte und wollte nicht anspringen, und das konnte sie auch nicht, weil der Sheriff mit einem verdeckten Griff geschickt den Kerzenstecker abgezogen hatte. Nun erst wars soweit, daß der Unterleutnant Bullermann auch Bernie mit seinem erstaunlich legierten Blick verehrte. „Ja, Kollege Hackbeil, vielleicht sind Sie so nett und schieben mich an? Oder soll ich Bernie zu dir sagen?"
„Bernie, jawohl, Genosse Unterleutnant!" Bernie: „So was aus meinem Munde, wa – ich kann mir drei Köppe machen, erklären kann ichs nicht. Irgendwas hat der Sheriff an sich, daß der gewöhnliche Mensch total nicht anders kann. Er ist direkt glücklich, dem Sheriff eine Freude zu machen. Den Mann ärgern oder verkohlen – nicht dran zu denken. Mir ist ja nicht mal eingefallen, daß man sein Moped bequem alleine anschieben kann, wa. Oder daß er wenigstens hätte absteigen können, der Anderthalbdezitonner."

Durch das ganze Dorf fast, Birnenallee, Schwarzer Weg, Mühlensteg, Otto-Dahlienberg-Damm schob Bernie das uniformierte Superschwergewicht, ohne daß die Dienstschwalbe auch nur versuchsweise anspringen wollte – ein Schauspiel. Leute liefen zusammen, gafften, rissen die Münder auf, enthielten sich aber jeder Bemerkung darüber, daß ausgerechnet der träge Bernie, schwitzend, aber mit nicht erlahmendem Einsatz aller Kräfte den Sheriff durch Prielow schob, statt ein Faß mit ihm aufzumachen. Man war verblüfft. Man war beeindruckt. Man machte sich etliche Gedanken.

Bernie: „Ich nischt gehört und gesehn. Wie doof, wa. Doof, aber glücklich. Ich hätte den Sheriff glatt bis nach Trabenow geschoben. Bis nach Berlin, Mann – so war mir."

Dem Sheriff genügte es aber, daß seine Schwalbe dorthin zurückkehrte, wo er sie abgestellt hatte, bevor er schweren, aber nicht unelastischen Schrittes zu seiner üblichen Streife aufgebrochen war. Vor dem Gemeindebüro setzte er seine Beine aufs Pflaster, bückte sich kurz, und siehe, folgsam sprang das Moped beim ersten Startversuch an. Bernie hätte gehen können. Bernie jedoch wischte sich den Schweiß aus den Augen, weil er sonst nichts sah, sehen aber wollte er was, des Sheriffs blaue Dienstschwalbe mußte er betrachten, er mußte. Danach vertrat er unerbittlich die Ansicht, ein Polizeifahrzeug habe jederzeit auszusehen wie total frisch lackiert und aus dem Ei gepellt.

Leute, die den Vorgang beobachtet hatten, wären nicht überrascht gewesen, hätte der Sheriff nachträglich ein Röhrchen aus der Tasche gezogen und Bernie pusten lassen. Ihrer Meinung nach war der Liebhaber von Volksfesten und aufgemachten Fässern noch oder schon wieder schlicht besoffen.

Der Unterleutnant Bullermann schien sich inzwischen von Bernie wohl ein anderes Bild gemacht zu haben. Er ging in den Konsum nebenan und verblüffte den Prielowmenschen dadurch, daß er Bernie ein Fläschchen Feinöl und ein Dutzend Putzlappen überreichte, und Bernie seinerseits gab dem Prielowmenschen neue Rätsel auf, indem er Feinöl und Putzlappen dankbar annahm. Daß er sie bezahlte, konnte der Sheriff verhindern. Und auf der Stelle gewienert worden sei die Schwalbe nur deshalb nicht, hieß es, weil der Unterleutnant Bullermann höheren Ortes habe antreten müssen. Sheriffs werden höheren Ortes oft verlangt. Aber das nebenbei.

Hätte Bernie wenigstens jetzt die Fragen des zum Platzen neugierigen Prielowmenschen beantwortet – nein, statt das Geheimnis zu lüften, packte er ein zweites drauf. Er trabte zurück zum Trockenwerk, um seine durch Eigeninitiative verkürzte Frühschicht ordnungsgemäß zu beenden, wodurch er auch sämtliche Trockenwerker in die Reihe der Verdutzten einweihte, denn eine ähnliche Handlung war Bernie noch nie unterlaufen. War denn das noch normal?

Normal oder verrückt – ein gewöhnlicher Sheriff war der Unterleutnant Bullermann jedenfalls nicht, soviel war sicher. Irgendwie mußte der irgendwas an sich haben, daß er sowohl Minimax als auch Bernie geschnappt und ohne Strafe gewissermaßen in folgsame Lämmer verwandelt hatte.

Aus: Legende vom Genossen Sheriff
Eine unwahrscheinliche Geschichte
Eulenspiegel Verlag Berlin

10. APRIL BIS 16. APRIL 1989

MONTAG 10. 4.

7.55 Geschichte 10. Kl.
8.25 Russisch (12) 9. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.00 Pfundgrube
11.20 Budapester Geschichten
Ungarischer Fernsehfilm
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 English For You (20) 7. Kl.
15.40 Programmvorschau

Für die Schule
15.45 Sieben Sommersprossen
DEFA-Spielfilm
17.15 Hoppla!
17.45 Verkehrskompaß
18.00 Klik
19.00 Du und Dein Garten
– Spargel im Tunnel
20.00 ✧ Ein Leben lang
Spielfilm
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Es wird schon nicht
so schlimm
Filmporträt über den
Schauspieler
Joachim Gottschalk
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Testamente
Schauspiel
1.00 Treffpunkt Kino
1.30 Nachrichten

(II)

8.25 ESP 10. Kl.
8.50 Geographie 6. Kl.
10.05 Geographie 10. Kl.
11.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Heimatkunde 4. Kl.
12.50 Geschichte 8. Kl.
13.30 ESP 10. Kl.
18.00 Staatsbürgerkunde 10. Kl.

Lehrerinformation
18.25 Biologie 10. Kl.
19.00 Ein Haus mit
tausend Gesichtern (12)
„Die Rückkehr"
20.00 Sprungbrett
21.15 Kostbarkeiten aus
Dresdner Sammlungen
Carl Hofer: „Der Rufer"
22.00 Sonntagsvorlesung der
Berliner Charité
Lebenselixier Blut –
traditionelle Verfahren
und neue Erkenntnisse
in der
Transfusionsmedizin

DIENSTAG 11. 4.

7.55 English For You (20) 7. Kl.
8.25 Russisch (9) 10. Kl.
10.00 ✧ Ein Leben lang
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Du und Dein Garten
12.15 Von Fall zu Fall (2)
„Der Hundezwinger"
12.45 Nachrichten
14.25 English For You (47) 8. Kl.
16.25 Programmvorschau
16.30 Talentebude
17.15 Wie wär's ... .
... mit Rock und Top?
17.45 In Sachen Ordnung
und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Bong
19.00 Du und Dein Haustier
– Ausbildung eines
Hundes
– Kaninchenstall
– Tierarztsprechstunde
20.00 Dörfchen, mein Dörfchen
Tschechosl. Spielfilm
21.40 Lebenswege
Drei FDJ-Generationen
in einer Familie
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 75. Bauarbeiterkonzert
des Berliner
Sinfonie-Orchesters
Übertragung aus dem
Schauspielhaus Berlin
23.40 Alles, was Recht ist
0.05 Nachrichten

(II)

7.55 Heimatkunde 4. Kl.
8.25 ESP 10. Kl.
8.50 ✧ Heimatkunde 3. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
12.10 Chemie 8. Kl.
13.30 ESP 10. Kl.
16.40 Wettlauf mit der Zeit
17.05 Geschichte 9. Kl.
18.00 Visite
– Gesundheit:
Ein Thema für jeden?!
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Wilhelm von Oranien (1)
„Der Erbe"
Zehnteil. histor. Serie
Niederlande/Belgien
19.45 Inzwischen ...
Rock spezial
20.00 Äneas – Held von Troja
Ital.-franz. Spielfilm
22.00 ✧ Die Schönste
Italienischer Spielfilm

MITTWOCH 12. 4.

7.55 English For You (47) 8. Kl.
8.25 Russisch (12) 9. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.00 Dörfchen, mein Dörfchen
Tschechosl. Spielfilm
11.40 Lebenswege
12.25 Du und Dein Haustier
12.50 Nachrichten
16.30 Programmvorschau
16.35 Medizin nach Noten
16.45 Nachrichten
16.55 Halbzeit
– Fußball,
Weltmeisterschafts-
Qualifikationsspiel
DDR–Türkei
Direktübertragung
aus Magdeburg
19.00 Verachtet mir die
Meister nicht (3)
„Von Pianolas
und Orgeln"
Tschech. Dokumentarfilm
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Ernst Thälmann –
Deutschlands
unsterblicher Sohn
21.25 Cartouche –
Rächer der Armen
Histor. Abenteuerfilm
Frankreich/Italien
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Modekiste
Frühjahr '89
23.45 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.25 ESP 10. Kl.
8.50 ✧ Heimatkunde 3. Kl.
10.35 Geographie 10. Kl.
12.10 Geographie 6. Kl.
12.45 English For You (20) 7. Kl.
13.30 ESP 10. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 1 – 2 – 3 – Allerlei
18.00 Berufe im Bild

Lehrerinformation
18.25 Geschichte 5. Kl.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Der Sohn des Ali Baba
Spielfilm aus den USA
20.20 Unser Baby im Pelz
Dänischer Filmbericht
über die Rettung
eines Robbenkindes
20.45 Auf „eine runde
halbe Stunde"
treffen sich heute
Willi Schwabe und
Juergen Schulz
22.00 Sport spezial
22.30 Gabriel studiert
die Frauen (2)
„Sonja"

DONNERSTAG 13. 4.

7.55 Russisch (9) 10. Kl.
8.25 ESP 10. Kl.
8.50 Heimatkunde 4. Kl.
10.00 Ernst Thälmann –
Deutschlands
unsterblicher Sohn
11.25 Sport spezial
11.55 75. Bauarbeiterkonzert
des Berliner
Sinfonie-Orchesters
12.55 Nachrichten
15.35 Programmvorschau
15.40 Dramms
16.25 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (23)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Weimarer Skizzen
Der „Elephant"
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 Prof. Tembrocks
Rendezvous mit Tieren
„Maskierte Affen"
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Sofia
Argentinischer Spielfilm
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Berlin-Journal
0.10 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Chemie 8. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
11.05 Geographie 10. Kl.
11.45 Heimatkunde 3. Kl.
12.45 English For You (47) 8. Kl.
13.30 ESP 10. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Literatur 7. Kl.
16.10 Geographie 6. Kl.
16.35 Literatur 8. Kl.

Für Freunde
der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr/
18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Malachit
Sowj. Dokumentarfilm
17.10 „Wir sind alle ein
wenig Pferd"
Sowj. Spielfilm
18.00 „Wir sind alle ein
wenig Pferd"
(Fortsetzung)
18.35 Auflösung der Raduga-
Sendung vom 2. 3. 1989
19.00 Jockei Monika (6)
„Erfinder lieben
praktisch"
19.50 Inzwischen ...
Gruppe Olympic (ČSSR)
20.00 Die wahre Geschichte
des Frank Mannata
Ital.-span. Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Eine Freundin für David
Kubanischer Spielfilm

FREITAG 14. 4.

7.55 Russisch (12) 9. Kl.
8.25 ESP 10. Kl.
8.50 Geographie 10. Kl.
10.00 Prisma
10.30 Eine Freundin für David
12.05 Das Verkehrsmagazin
12.30 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Oberhofer Bauernmarkt
16.25 Umschau
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Kleckse
17.45 ✧ Kapitän Tenkes (5)
„Der Wunderdoktor"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Abenteuer Natur (9)
„Wisente im Kaukasus"
20.00 Die Leute vom
Großen Sattel
„Der Stollen"
Tschechosl. Fernsehserie
21.00 Wettlauf mit der Zeit
21.15 Tips zum
Fernseh-Wochenende
21.20 Omar Mukhtar –
Löwe der Wüste
Libyscher Spielfilm
23.35 Aktuelle Kamera
23.50 Linien der Liebe
Chin. histor. Spielfilm

(II)

7.55 Geographie 6. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
12.10 Geschichte 8. Kl.
12.50 Geschichte 10. Kl.
13.30 ESP 10. Kl.
15.30 Heimatkunde 4. Kl.
17.05 Russisch (13) 9. Kl.
18.00 Stets denke ich dein
Juri Marusin
singt Romanzen
18.25 English For You (48) 8. Kl.
19.00 Der Wunschbriefkasten
Mit Heidi Weigelt und
Lutz Jahoda
20.00 Der Ruf des Wolfes
Ital.-span. Spielfilm
frei nach einer
Erzählung von Jack London
22.00 Der unbekannte Großvater
Film des Fernsehens
23.20 Bong

SONNABEND 15. 4.

7.55 Russisch (9) 10. Kl.
8.25 Geographie 6. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten

MITTWOCH 20.00 Uhr, I.

Der Dokumentarfilm von Rolf Schnabel „Ernst Thälmann – Deutschlands unsterblicher Sohn" verbindet Geschichte und Gegenwart durch einmalige Bildbelege. Zitate aus Reden und Schriften, unvergängliche Lieder der Arbeiterbewegung zeugen vom Ringen der deutschen Kommunisten um Brot und Völkerfrieden in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Die Leute vom
Großen Sattel
„Der Stollen"
11.30 Wettlauf mit der Zeit
11.50 Nachrichten
11.55 Geschätzte Stars
Musik nonstop
12.25 Verachtet mir die
Meister nicht (3)
„Von Pianolas
und Orgeln"
12.50 Klönsnack aus Rostock
Plauderstunde im
„Atlantik"
13.55 Nachrichten
14.05 Flimmerstunde
„Aus meiner Kindheit"
DEFA-Spielfilm
15.50 Pfiff
16.00 Sport aktuell
– Eishockey
Weltmeisterschaft
in Stockholm,
UdSSR–USA
Direktübertragung
– Fußball, DDR-Oberliga
dazw. gegen
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus
Spirit Bay (9)
„Ein wirklicher Sohn"
19.23 Fernsehtips –
Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ein Kessel Buntes
Präsentiert von
Heinz Quermann
21.45 Camorra
Italienischer Spielfilm
23.30 Aktuelle Kamera
23.45 Dixieland in Dresden
Mit „Orphéon Celesta"
(Frankreich)
0.15 „Ein Fäßchen Amatillado"
Polnischer Fernsehfilm
nach einer Erzählung
von Edgar Allan Poe

(II)

8.25 Geschichte 10. Kl.
8.50 Geschichte 8. Kl.
10.00 Avec plaisir (23)
15.05 Siehste, bei uns im 2.
15.10 ✧ Willi Schwabes
Rumpelkammer
16.10 Im „Krug zum
grünen Kranze"
Mit Kette und Schuß!
17.10 Tippeltips
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der starke Lu (2)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Zwischen Yangzi
und Perlfluß (2)
„Von Wuhan nach Guilin"
Reisebericht über
die VR China
19.30 Von Fall zu Fall (3)
„Der Grabschänder"
20.00 Bakers Habicht
Spielfilm aus Großbrit.
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Im Konzert:
Kool & Gang (USA)
Zeitgleiche
Stereoübertragung
über die UKW-Frequenzen
von Jugendradio DT 64

SONNTAG 16. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Bei uns: Hella Thoß
10.30 Am Froschteich
Naturfilm
11.00 40 Jahre DDR (6)
„Entscheidungen für
Sozialismus und Frieden"
11.45 Klik
12.30 Zigeunerweisen
Es singt Margit Bangó
12.50 Aktuelle Kamera
13.00 Showkolade
15.00 Tierparks der DDR
„Der Zoo Schwerin"
15.30 Spielhaus
Der Wettstreit
16.00 Sport aktuell
dazw. gegen
17.30 Nachrichten
18.30 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
10. bis 14. APRIL
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
12. APRIL
14.05 Erfolgsmelodien
13. APRIL
19.10 Orchesterkonzert
Werke von Mozart, Brahms,
Strauß u. a.
Radio DDR I
10. APRIL
20.05 Die Schlagerrevue
11. APRIL
20.05 Spiel mir eine alte
Melodie – Evergreens
Radio DDR II
12. APRIL
21.15 Ich höre Rock
14. APRIL
18.20 Klaviermusik
Berliner Rundfunk
13. APRIL
21.02 Rhythmisches Intermezzo
15. APRIL
17.45 Populäre Melodien

18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.23 Fernsehtips –
Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Staatsanwalt hat
das Wort
„Wegen Todesfall
geschlossen"
Film des Fernsehens
21.20 Bücherrunde
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Liana Issakadse –
Dirigentin und Solistin
23.55 Nachrichten
24.00 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Du und Dein Garten
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Verbrechen in der
Bildergalerie
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Gagman (5)
„Der Pechvogel"
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Der Katharinenpalast
in Puschkin
19.30 ✧ Der große Diktator
Spielfilm aus den USA
21.35 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.05 Dabei
22.15 Sport am Sonntag
23.15 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
(außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie
(außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.23 Fernsehtips –
Fernsehwetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch
und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
(außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Fehlstart ins Leben

Muttersöhnchen wurde er in der Schule genannt, der zierliche, schwarzlockige Martin. Über das jüngste von vier Kindern, den Liebling, hielt die Mutter ängstlich die Hand. Als sie starb, war Martin noch nicht zehn Jahre alt. Mit ihr verlor er den Menschen, der ihm Halt und Liebe gegeben hatte. Der Vater überließ die Erziehung seiner neuen Frau. Die aber fand keinen Zugang zu ihnen. Martin wurde zunehmend auffällig in seinem Verhalten; schließlich mußte er in psychiatrische Behandlung. Danach wollte er in ein Kinderheim, nur nicht nach Hause zurück!

Eine Wende zum Guten zeichnete sich ab, als sich sein sehnlicher Berufswunsch erfüllte: Er lernte Agrotechniker. Die Genossenschaft war zufrieden mit ihm, er gehörte zu den besten und zuverlässigsten Lehrlingen. Aber er brauchte und suchte Nestwärme. Stark zog es ihn zum ältesten Bruder, der zwei Dörfer weiter wohnte. Obwohl er immer freundlich aufgenommen wurde, benahm er sich oft fordernd und anmaßend. So kam es zum Streit. Martin, todunglücklich darüber, wollte sich wieder einmal versöhnen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

An jenem Abend faßte er sich ein Herz und machte sich zu Fuß auf den Weg. Als er endlich, schon im Dunkeln, vor dem Haus des Bruders stand, verließ ihn sein Mut, und er kehrte um. Verärgert über sich selbst, brauchte er Genugtuung, Trost, Ablenkung. Da kam er am alten Schafstall vorbei. Das prächtige Fernrohr des Schäfers fiel ihm plötzlich ein, das er so oft bewundert hatte. Auch an andere reizvolle Dinge, die dem Schäfer gehörten, erinnerte er sich.

Durchs Fenster stieg er in den Pausenraum ein und leuchtete mit einem Feuerzeug nach dem Fernrohr. Vergebens. Wut befiel ihn, er zerstörte, was ihm unter die Finger kam; zum bösen Schluß scharrte er ein Häufchen Lumpen zusammen, zündete es an. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß alles brannte, stieg er zum Fenster hinaus. Er war noch nicht ganz im Dorf, da heulte die Sirene. Als wäre nichts geschehen, legte er sich ins Bett.

Pünktlich wie immer erschien er am nächsten Morgen zur Arbeit und erfuhr, den Schafstall und die 329 Tiere, die dort untergebracht waren, gibt es nicht mehr.

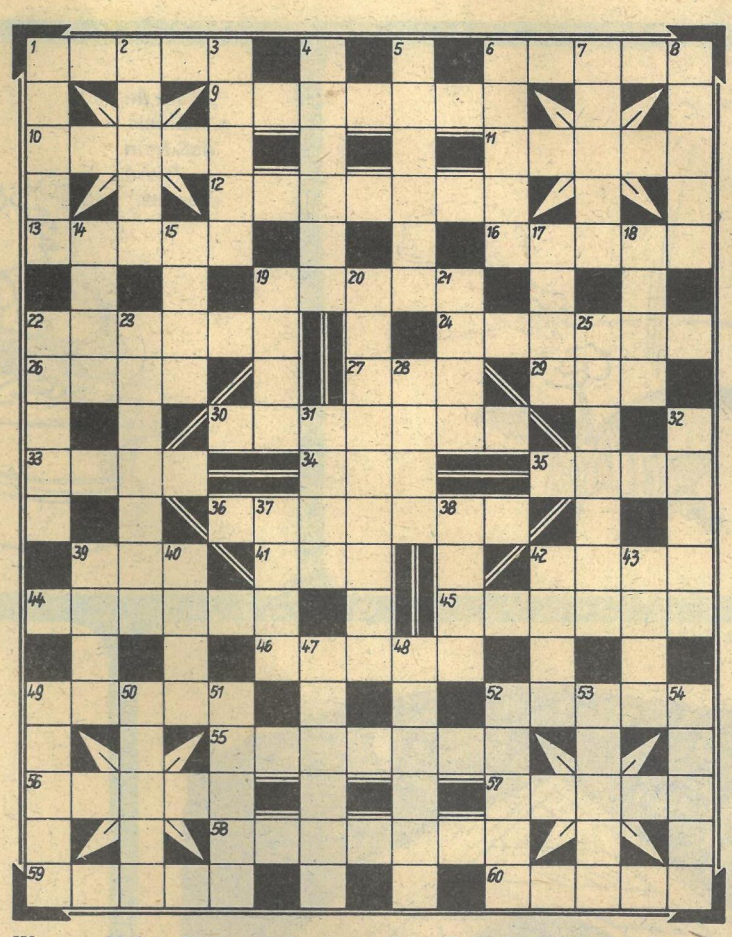
Angeklagt wegen schwerer Brandstiftung und versuchten Diebstahls stand der 17jährige nun vor Gericht. Zahlreiche Zeugen, die seinen Lebensweg verfolgt hatten, kamen zu Wort – Lehrer, Erzieher, Nachbarn, Kollegen. Alle bestätigten, was auch der Psychiater in seinem Gutachten deutlich machte: Martins Gefühlsleben sei von erheblichen Mißstimmungen geprägt, auffallend wären seine Willensschwäche und das Unvermögen, sich selbst zu steuern. Trotzdem habe er eine altersgerechte Entwicklung genommen. Er sei daher nicht frei von strafrechtlicher Verantwortlichkeit. Das Feuer hatte er vorsätzlich, wenn auch in blinder Wut, gelegt. Die schwerwiegenden Folgen, die er hätte voraussehen können, bestimmten die Höhe der Strafe. Eingedenk aller widrigen persönlichen Umstände des Angeklagten, die auch auf grobe Erziehungsfehler in seiner Kindheit zurückzuführen sind, sprach das Gericht eine Freiheitsstrafe von 4 Jahren aus. Das Strafmaß stimmte mit dem Antrag des Staatsanwaltes überein.

Sibylle Speitel

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Berliner Rockformation, 6. deutscher Philosoph (1770-1831), 9. gerichtliches Geständnis, 10. Eiland, 11. Berliner Fußballklub, 12. kurzes Erlebnis, 13. Sportboot, 16. Lärm, 19. Kartenglücksspiel, 22. Stierkämpfer, 24. Oper von Verdi, 26. asiatisches-europäisches Grenzgebirge, 27. getrocknetes Gras, 29. spanischer Ausruf, 30. waagerechter Gang, 33. Schlagstelle des Nagels, 34. Gestalt aus der Oper „Der arme Konrad", 35. Ameise, 36. Buchdecke, 39. Seewind des Gardasees, 41. dem Winde abgekehrte Schiffsseite, 42. Laubbaum, 44. holländischer Maler des 17. Jahrhunderts, 45. fehlerhafter Hohlraum in Gußstücken, 46. Stern im Sternbild Orion, 49. Titelgestalt bei Shakespeare, 52. Begriff der Weite, 55. Instrumentalstück, 56. Fruchteinbringung, 57. Körperpartie, 58. postalischer Begriff, 59. Schauspielerin der DDR, 60. Flachland.

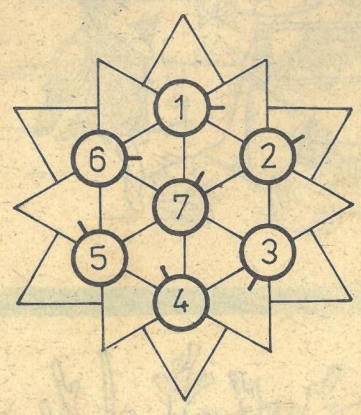
Senkrecht: 1. heftige Prügel, 2. Grünfläche, 3. alte Silbermünze, 4. Nordlandbewohner, 5. Flachfeuergeschütz, 6. Lohn der Seeleute, 7. Teil einer Kette, 8. österreichischer Lyriker (1802-1850), 14. Titelgestalt einer Borodin-Oper, 15. Trag- u. Lastentier, 17. Fluß in Italien, 18. Entzündung der Hauttalgdrüsen, 19. Hafen (dichterisch), 20. Erhebung des Osterzgebirges, 21. Einsicht, 22. Soße, 23. Meldung, Bericht, 25. Landschaft der DDR, 28. weibliche Gestalt aus „Lohengrin", 31. Fluß in Westfrankreich, 32. gegerbte Tierhaut, 37. Schabeisen der Kammacher, 38. Autor des Romans „Die Abenteuer des Werner Holt", 39. europäische Hauptstadt, 40. Fluß in der Schweiz, 42. Schwimmvogel, 43. Faserpflanze, 47. Gestalt aus der Oper „Alkestis", 48. Beginn der Wohnungsbenutzung, 49. Ankerplatz vor dem Hafen, 50. Anzahl, Dosis, 51. Bruder der Iphigenie, 52. Radumfassung, 53. Turngerät, 54. Tanzschüler.



Bitte mischen

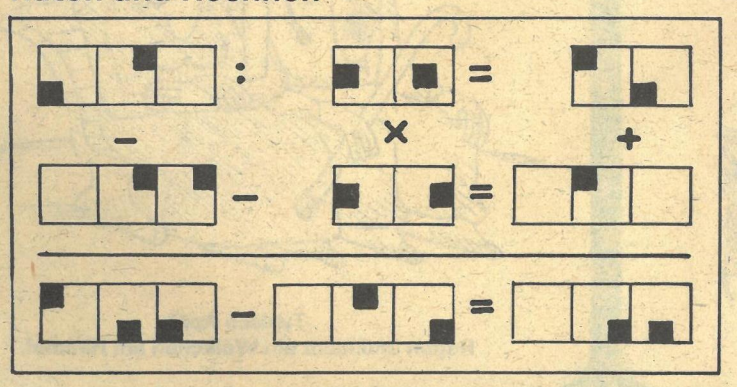
Ulan – Einer – Leben – Mark – Ernst – Edwin – Mode – Herd – Mate – Eisen – Gehirn – Treue – Norma – Reiz – Lido – Arrest – Bitte.
Die Buchstaben der Wörter mischen, so daß neue Wörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben nennen einen Roman von Leonhard Frank.

Rätselstern



Die Wörter beginnen im Feld mit dem Häkchen und verlaufen in Uhrzeigerrichtung.
1. Verwandter, 2. Wagendecke, 3. Hafenstadt in Kamerun, 4. Angeh. des engl. Königshauses, 5. Kopfbedeckung kathol. Bischöfe, 6. Teil der Visiereinrichtung, 7. Schiffahrtskunde.

Raten und Rechnen



Silbenrätsel

A – an – ar – ar – aus – be – bil – ce – chen – de – der – do – du – e – ein – en – en – en – er – fan – gan – gen – gie – heit – i – i – im – ka – kel – krebs – lehr – leit – ler – lis – lo – lo – mann – meer – mer – mo – mo – mus – na – ne – ne – ni – ni – ni – nu – on – po – ra – rung – schwein – se – si – sied – ster – ta – te – ti – ti – ti – to – tor – tre – tu – un – us – va – wei – zi.

Aus den Silben sind Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Lichtenberg nennen.

1. Pädagogisch ausgebildeter Facharbeiter in Betrieben, 2. Verdampfungsgerät, 3. Naivität, 4. im Gesang überschnelles Vibrato, 5. Meerestier, 6. Zuwendung, Ausstattung, 7. nordische Göttin, 8. altrömischer Dichter, 9. feiner Unterschied, 10. Dichter und Theaterleiter (1796-1840), 11. Ausdehnung, 12. Nagetier, 13. Heilplanze, 14. an bevorzugter Stelle erscheinender Zeitungsbeitrag, 15. italienischer Maler des 19. Jahrhunderts, 16. Behälter zum Sammeln von Regenwasser, 17. Insektenkunde, 18. dem Materialismus entgegengesetzte Grundrichtung, 19. nordafrikanische Republik.

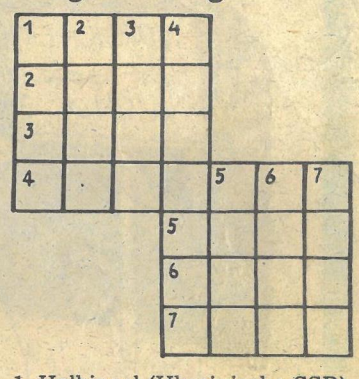
Für Bücherfreunde

Die Anfangsbuchstaben der Autoren folgender Bücher nennen den Verfasser des im Verlag Rütten & Loening erschienenen Buches „Rattensalbe".
1. Sind wir ja gewohnt, 2. Zeit der Störche, 3. Bahnbrecher, 4. Eine amerikanische Tragödie, 5. Im Land der goldenen Früchte, 6. Ein Mann kehrt zurück, 7. Die Krähe ist ein Frühlingsvogel, 8. Die Richtstatt, 9. Die Überlebende, 10. Der Fall von Paris, 11. Das Klassentreffen.

Suchbild

Der Dackel springt entsetzt umher, denn Wespenstiche schmerzen sehr. Wo ist der Hundebesitzer?

Magische Figur



1. Halbinsel (Ukrainische SSR), 2. germanisches Schriftzeichen, 3. engl. Längeneinheit, 4. marxistischer Historiker und Publizist, 5. rechter Donaunebenfluß, 6. Stadt in Panama, 7. altes Apothekergewicht.

Auflösungen aus Nr. 13

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Ammoniak, Memoiren, Roman, Tür, Elam, Reka, Gel, Imre, Pas, Olga, Stau, Else, Strandhafer, Satire, Entree, Karteikarte, Weg, Ist, Wandelstern, Anni, Ufer, Nebelparder, Arad, Most, Seil, Nor, Anis, Aas, Berg, Ilse, Ali, Heine, Illusion, Goldlack.
Senkrecht: Artus, Maria, Neer, Ara, Kompanie, Marschak, Ene, Opal, Regal, Nelke, Lehrer, Koffer, Musik, Gerte, Trakehner, Speiseeis, Trara, Enter, Tod, Ill, Ast, Winde, Nobile, Erlangen, Sparring, Erdgas, Nurmi, Amati, Assel, Osaka, Trick, Ibis, Neid, Rho, Leo.

Silbenrätsel:
1. Indigo, 2. Nagel, 3. Milben, 4. Euterpe, 5. Inszenierung, 6. Neruda, 7. Eindhoven, 8. Rybinsk, 9. Labrador.
In meiner Liebe zu dir.

Einmal streichen:
Wie(s)e, (F)ink, Lu(n)ge, R(a)g, (M)är, T(u)ner, (I)da, S(o)le, Be(i)n, (A)sch, (F)ön, an(a)l, (D)egen, Ha(a)r, K(i)en, (R)un, d(i)s, ä(s)en.
Wie ein kluger Gärtner das Leben schön anlegen, harken und säen.

Füllrätsel:
1. Neruda, 2. Kneipp, 3. Lineal, 4. Magnet, 5. Saline.

Kreisrätsel:
1. Traube, 2. Helene, 3. Elegie, 4. Saline, 5. Steppe, 6. Antike, 7. Lisene, 8. Ismene, 9. Entree, 10. Ninive.
Thessalien.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Roma, 5. Rips, 6. Mangan, 7. Kemi, 9. Satte, 12. Elain, 15. Teig, 17. Gelege, 18. Abel, 19. Alte.
Senkrecht: 1. Remus, 2. Manet, 3. Mine, 4. Asti, 5. Rakel, 8. Mai, 10. Aue, 11. Tegel, 13. Areal, 14. Niete, 15. Team, 16. Igel.

Setz zwei davor:
Christ, Riegel, Steinbruch, Information, Epoxide, Erkenntnis, Thale, Enkaustik.
Christine Perthen.

Wörter gesucht:
1. Kava(t)ine, 2. Meni(s)kus, 3. Wars(c)hau, 4. Stre(h)ler, 5. Bung(a)low, 6. Sans(i)bar, 7. Hera(k)lit, 8. Urol(o)gie, 9. Pase(w)alk, 10. Kana(s)awa, 11. Blan(k)ett, 12. Kirg(i)sen.
Tschaikowski.

Pyramide:
1. Marabut, 2. Marabu, 3. Umbra, 4. Baum, 5. Bau, 6. Au, 7. A.

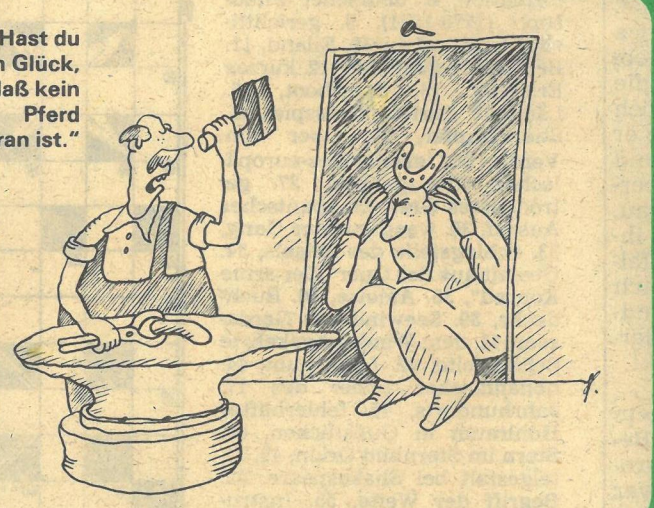
Rätselstern:
1. Ronay, 2. Borte, 3. Liebe, 4. Reise, 5. Spore, 6. Piano, 7. Oberon.

Filmrätsel:
1.+9. Das Haus in Montevideo, 2.+5. Der Hauptmann von Köpenick, 3.+10. Der Engel mit dem Saitenspiel, 4.+6. Maigret und sein größter Fall, 5.+3. Die Drei von der Tankstelle, 6.+8. Der Mann, der Sherlock Holmes war, 7.+11. Keine Angst vor großen Tieren, 8.+4. Ein Mann geht durch die Wand, 9.+2. Der brave Soldat Schwejk, 10.+1. Meine Tochter und ich, 11.+7. Menschen im Hotel.

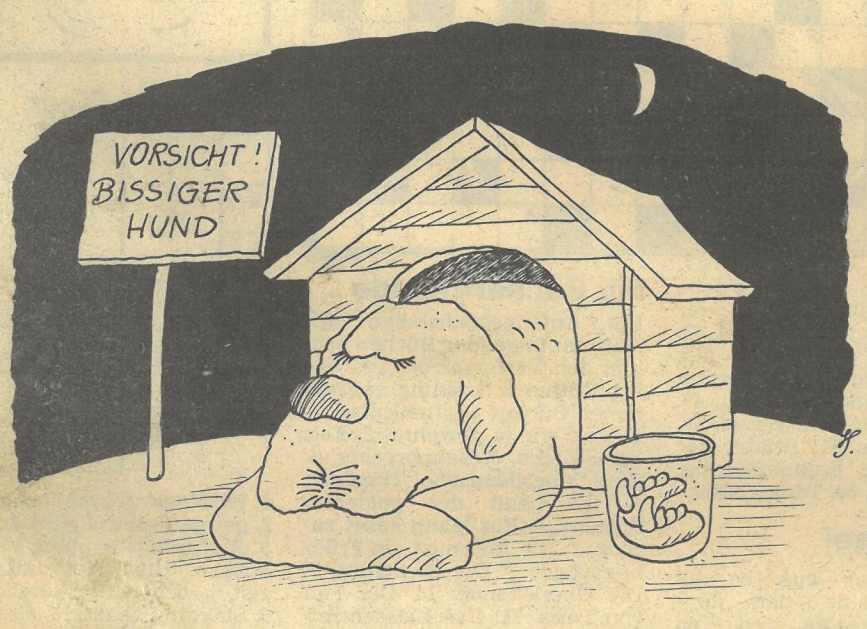
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Egon steht in den Tannen.

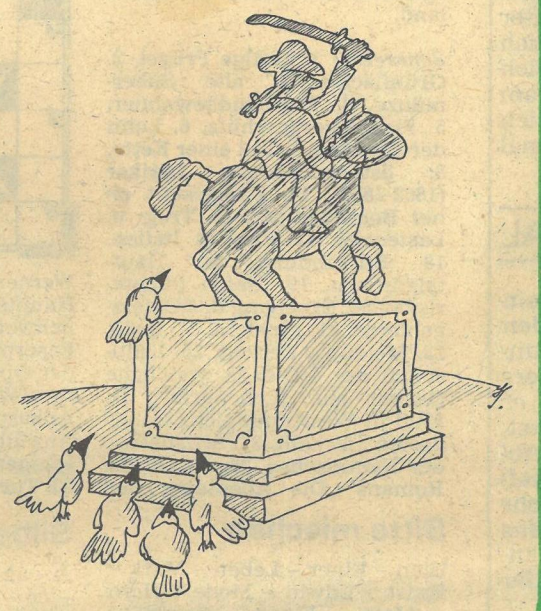
Geschütteltes:
Bergamotte.

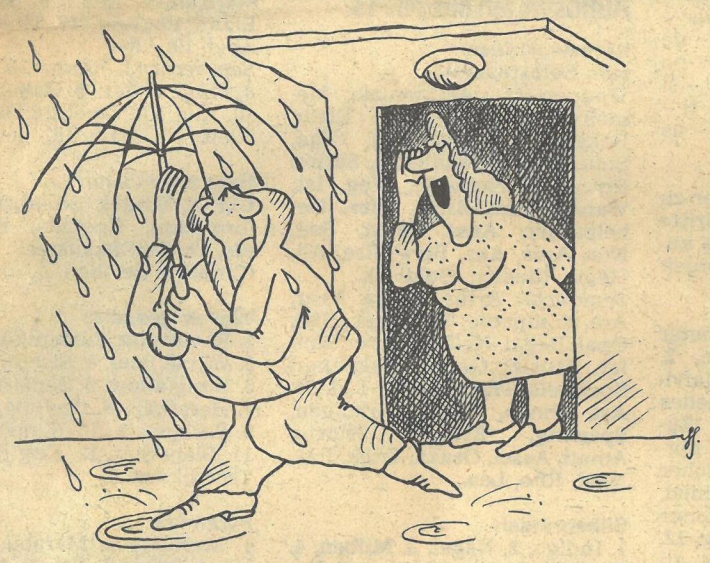
Aprilscherze von Lothar Schneider



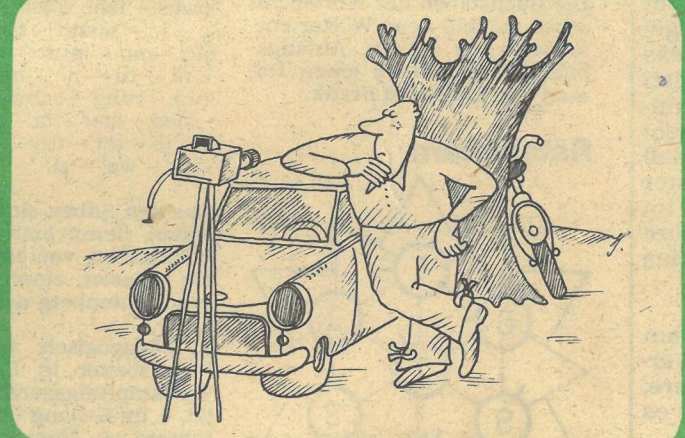
„Hast du ein Glück, daß kein Pferd dran ist."

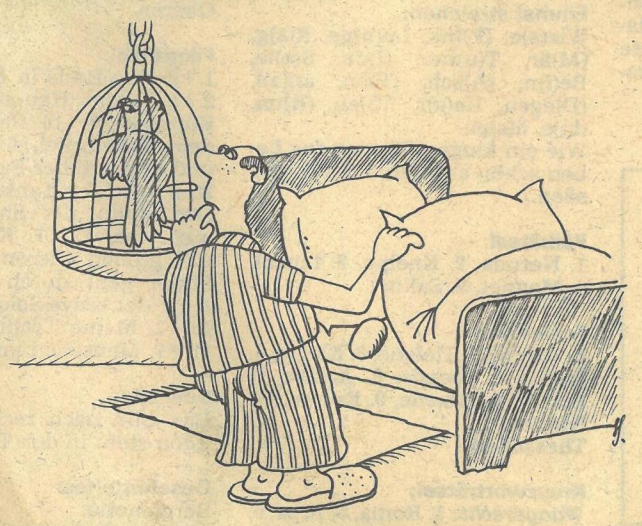


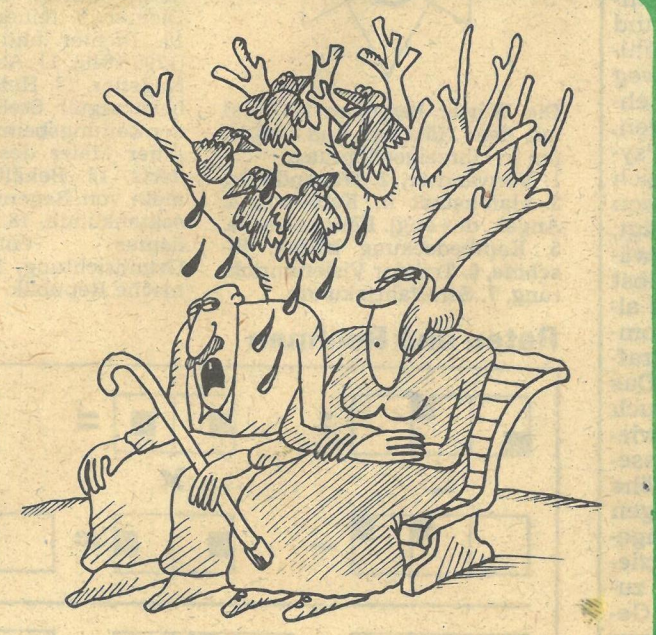




„April, April! Es ist gar keine durchsichtige Schirmseide."







„Typisch April: Regen und nicht ein Wölkchen am Himmel."

AN DER WITZ THEKE

„Für dich", sagt er, „würde ich mich in Stücke reißen lassen." Sie lächelt geschmeichelt und meint: „Das würde ich nie verlangen – mir würde es genügen, wenn du jetzt mit mir ins Kino gingst."
Darauf er sehr zögernd: „Was – bei diesem Regen draußen?"

■

„Wo kommt das eigentlich vor", fragt Freund Hubert, „da werden Weiber zu Hyänen?"
Carl gibt Auskunft: „In den besten Familien."

■

Sagt ein Wachhund zum anderen: „Hörst du nichts?"
„Doch!"
„Und warum bellst du nicht?"
„Dann höre ich doch nichts mehr!"

■

„Wenn ich im Lotto gewinne", sagt Marianne träumerisch, „dann kaufe ich mir neue Kleider!"
„Und wenn du nicht gewinnst?" fragt ihr Mann. „Dann kaufst du sie!"

■

Der neue Lehrer erkundigt sich beim kleinen Andy: „Wie viele Geschwister hast du denn?"
„Bis jetzt bin ich noch alleinstehend, Herr Müller."

■

Der Arzt stellt dem Patienten die übliche Frage: „Na, wie geht es uns denn?"
„Ihnen geht es sicher nicht schlecht, Herr Doktor, aber wie geht es mir?"

■

„Meine Wiege stand an der Elbe."
„Das war aber sehr leichtsinnig von Ihrer Mutter, finde ich!"

■

Ein Pferd klagt einem anderen vor: „Ich armes Tier, jeden Tag muß ich für meinen Herrn schuften."
Rät das andere: „Schreib doch eine Beschwerde. Das hilft immer!"
„Um Himmels willen, bloß das nicht. Wenn mein Herr merkt, daß ich schreiben kann, muß ich noch mehr für ihn erledigen!"

■

Der Lehrer gibt einen Aufsatz auf. Thema: „Wie habt ihr eure Ferien verbracht?"
Als er das Heft von Franz öffnet, liest er: „Danke, gut, und Sie?"

■

„Annegret", tadelt die strenge Tante ihre Nichte, „ich habe beobachtet, daß du den ganzen Abend mit deinem Freund händchenhaltend vor dem Fernseher gesessen hast! Das macht ein anständiges Mädchen nicht!"
„Aber Tantchen, hätte ich nicht seine Hände gehalten, wär' ich jetzt kein anständiges Mädchen mehr."

■

„Opa", quängelt der kleine Klaus-Dieter, „gehst du mit mir in den Zirkus?"
„Zirkus? Was gibt's da schon Besonderes zu sehen..."
„Zum Beispiel eine Artistin, die nackt auf einem weißen Pferd reitet."
„Was sagst du da? Besorg Karten! Den Schimmel muß ich mir unbedingt anschauen!"

■

„Du bist richtig herzlos zu mir! Gehst abends in die Kneipe, und ich kriege im Bett kein Auge zu."
„Denkst du vielleicht, ich schlaf' mich am Stammtisch aus?"